© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Bosniaken in der preussischen Armee.

Ein Beitrag zur Geschichte der bosnischen Lanzenreiter in den Armeen fremder Mächte.

Von

Franz Genthe.

(Mit 3 Farbentafeln.)

Einleitung.

In den Armeen fast aller Nationen sind im Laufe der Jahrhunderte zu gewissen Zeiten Truppentheile aufgetaucht, die zu ihren Mitkämpfern durch Nationalität, Sprache und Religion den grellsten Gegensatz bildeten. Germanische Söldner verbluteten im Dienste der römischen Cäsaren, Albanesen und Croaten waren gesucht als fürstliche Haustruppen, und noch vor wenigen Jahrzehnten stützten Schweizerregimenter den Thron der Könige von Neapel. Meist mag Abenteuerlust, unbändiger Drang nach Kriegsruhm und Beute oder das Schicksal in seiner unberechenbaren Laune jene Schaaren in die Fremde geführt haben, die ihnen den Kampfesmuth und die Treue fast immer durch den Tod und Vernichtung lohnte. Auch in der brandenburgisch-preussischen Armee erschien im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts eine fremdländische Truppe, polnische Towarczys, doch gelang es ihr nicht, festen Fuss zu fassen.

Erst den „Bosniaken" des Fridericianischen Zeitalters sollte es beschieden sein, Heimatsrechte zu erwerben und die Stammtruppe einer noch heute bestehenden Waffengattung zu werden; die Einführung der Lanze in der Armee ist den Bosniaken zu verdanken. Die Literatur über diesen „fremdländischen" Heereskörper ist sehr dürftig; die kurze Dauer des Bestehens, das untergeordnete Verhältniss zu einem der glanzvollsten Reiterregimenter, sowie die Vernichtung des Actenmateriales im siebenjährigen Kriege trägt wohl die Hauptschuld. Die ausserdem numerisch sehr schwache „Fahne" der Bosniaken wird bis zu ihrer Verstärkung, 1761—1762, in Kriegstagebüchern, Gefechtsberichten und Werken zeitgenössischer Chronisten selten erwähnt. Officieren des Schwarzen Husarenregiments und der 2. Uhlanen verdanken wir allein eine authentische Darstellung der Vorkommnisse aus der ruhmreichen Vergangenheit des Husarenregiments und des mit ihm fast 40 Jahre auf das Engste verbunden gewesenen Bosniakencorps. General v. Baczko, einer der ersten Todtenkopfhusaren, Augenzeuge des Eintrittes der Bosniaken und als Croate ihnen nahe stehend, brachte in seinem Tagebuche das werthvollste Material über die Entstehung der Fahne und eine höchst charakteristische Schilderung des Officierscorps; der „Soldatenfreund" von 1835, 1853 und 1876 stützt sich völlig auf dasselbe. Rittmeister v. Dziengel, der Historiograph der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

preussischen Uruhlanen, gab in der „Regimentsgeschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments", das in directer Folge aus der Fahne Bosniaken hervorgegangen ist, das erste umfassende actenmässige Bild der preussischen Lanzenreiter seit der Errichtung.

Einen glücklichen Nachfolger Dziengel's fand die militärische Geschichtsforschung in dem Major Mackensen vom Grossen Generalstabe, derzeitigem Commandeur des Leib-Husarenregiments Nr. 1.[1]) Meisterwerke sind seine „Schwarze Husaren", eine Geschichte des Leib-Husarenregiments Nr. 1 und des Leib-Husarenregiments Kaiserin Nr. 2, sowie die Festschrift im „Militär-Wochenblatt" vom Jahre 1895, „Das Jubeljahr der Uhlanen". Unerreicht wird Mackensen besonders in seiner klaren und lichtvollen Schilderung bleiben. Wenn ich mich habe verleiten lassen, an jenen so meisterhaft behandelten Stoff heranzutreten, so hat mich in erster Linie der Wunsch bewogen, dem bosnischen Volke, das ich durch mehrjährigen Aufenthalt im Lande kennen und schätzen gelernt, durch Wort und Bild jene Zeit näher zu rücken, in der ein kleines Häuflein Stammesgenossen im fremden Lande den Namen „Bosniaken" zu hohen Ehren brachte.

Dann veranlasste mich aber auch die Durchsicht der bisher unbenutzten Acten der Staatsarchive zu Berlin und Dresden, wodurch mir das Baczko'sche Tagebuch als wenig den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend erschien, sowie eingehenderes Studium der Uniformwerke zu weiteren Forschungen. Besonderen Dank für die liebenswürdige Unterstützung bei meiner Arbeit bin ich den Herren: Geheimer Kriegsrath Lehmann und Rechnungsrath Bauch im Kriegsministerium, Geheimes Archiv; Oberst Burchhardi und Kanzleirath Zickelmann vom Grossen Generalstabe, Dr. v. Ubisch, Director des königlichen Zeughauses, Dr. Meinecke, Archivar im geheimen Staatsarchiv, und Dr. Krieger, Bibliothekar der königlichen Hausbibliothek, schuldig.

Motto: Die Lanze ist die Königin der Waffen!
Montecuculi.

Unter dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preussen und seinem genialen Exerciermeister, dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, war die Ausbildung der preussischen Infanterie auf eine ungeahnte Stufe der Vollkommenheit gelangt. Die Cavallerie, Kürassiere und Dragoner, blieb dagegen, was sie war, eine unbehilfliche Masse, nach zeitgenössischer Schilderung „Kolosse auf Elephanten".

Es ist unerklärlich, dass zwei so erfahrene Praktiker, die als leidenschaftliche Parforcejäger den Werth einer schneidig vorgehenden Cavallerie kennen mussten, so gar kein Interesse für dieselbe an den Tag legten. Viel mag wohl zu dieser Theilnahmslosigkeit und Vernachlässigung die Elitestellung der Fusstruppen beigetragen haben, wie sie durch die enorm gesteigerte Feuerausnützung bedingt war. Umsomehr muss es überraschen, dass der König, im Einvernehmen mit dem „alten Dessauer" und dessen Söhnen, seine Aufmerksamkeit einer Waffengattung zuwandte, die in der Armee bisher unbekannt geblieben war und dem aristokratischen Gefühle des Officierscorps in keiner Weise entsprach, der Husarentruppe nämlich. Bis zum Jahre 1721 bestand die Cavallerie nur aus Kürassieren und Dragonern, die zum Anreiten in geschlossener Masse wohl verwendet werden konnten, für den „leichten" Dienst aber in

---

[1]) Jetzt Generalmajor von Mackensen, dienstthuender General à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

keiner Weise geeignet waren, während den Nachbarstaaten ein geradezu unerreichbares Material für letzteren Zweck zur Verfügung stand, wie Russland in den Kosaken, Oesterreich in den Grenzern und ungarischen Husaren, dem Kurfürsten von Sachsen in den polnischen Towarczys und tatarischen Uhlanen. Dieser Mangel an einer „leichten, unternehmungslustigen, immer schlagfertigen, in allen Lagen kühn und entschlossen, schnell und verwegen handelnden Cavallerie" bestimmte den König zur Errichtung einer Husarentruppe nach österreichischem Muster und Anwerbung geeigneter Officiere und Mannschaften aus Ungarn, Croatien und Polen.[1])

Am 11. November 1721 wurde dem in Tilsit garnisonirenden Dragonerregiment von Wuthenow eine geworbene Compagnie als „Wuthenow'sche Husaren" zugetheilt; die Mannschaft bestand aus polnischen „Walachen", auch „Valassen" genannt, nicht, wie oft angenommen wird, Angehörige eines Volksstammes, der der polnischen Lanzenreiterei besonders geeignetes Material lieferte, sondern nur als „flüchtige (leichtbewegliche) Walachen", eine Bezeichnung für die polnischen katholischen Towarczys, im Gegensatze zu den polnischen Uhlanen, d. h. muhammedanischen Tataren aus Polen und Lithauen. Mit dem Regierungsantritte König Friedrichs II. 1740 sollte auch für die schwere Reiterei die Stunde der Erweckung schlagen; die Ueberlegenheit der österreichischen Cavallerie im ersten schlesischen Kriege mochte dazu beigetragen haben. Carabiner und Pistole hatte die blanke Waffe mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt, und statt des wirkungsvollen Anreitens in geschlossener Masse, wie es im dreissigjährigen Kriege die Pappenheim-Kürassiere und schwedischen Reiter so oft mit glänzendem Erfolge ausgeübt, war das Feuergefecht zu Pferde in Anwendung gekommen. König Friedrich II. machte dem Unfuge im Missbrauche der Cavallerie bald ein Ende, und ein kecker, wagemuthiger Reitergeist begann Platz zu greifen. Hand in Hand ging hiermit die Neuerrichtung von Husarenregimentern. Mit 6 Escadrons der beiden früher errichteten Husarencorps war der König 1740 in den Feldzug gezogen, 1744 beim Ausbruche des zweiten schlesischen Krieges bestanden schon 8 Husarenregimenter. Dass die ungarischen Husaren während des Feldzuges 1741 die Vorposten unaufhörlich alarmiren, jedes detachirte Commando beunruhigen, sowie den Transport erheblich erschweren konnten, musste in erster Linie dem Mangel an einer im Vorpostendienst und kleinen Krieg geübten „leichten" Reiterei zugeschrieben werden. Mit dieser einschneidenden Umwälzung trat zugleich ein neuer Moment in der Bewaffnung in den Vordergrund. Die Lanze, ehemals die Waffe par excellence eines jeden „Reiters", in der Mitte des 18. Jahrhunderts nur noch in der sarmatischen Tiefebene und in den Balkanländern im Gebrauch, fing wieder an, sich in den Armeen Mitteleuropas einzubürgern. Die unter dem Grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg 1675 angeworbenen zwei Compagnien polnischer Towarczys unter den Rittmeistern Johann Rybinsky und Dobrogost Jaskolecky dürften nun wohl, wenn man von dem Worte Towarczys auf mit Lanzen bewaffnete Reiter schliessen will, die erste derartige preussische Truppengattung gewesen sein; doch ist der Versuch als gänzlich misslungen zu betrachten, da die Entlassung der Towarczys wegen zunehmender Zügellosigkeit schon 1676 erfolgte.[2]) Nicht viel besser erging es dem auf Befehl des Königs Friedrich II. während des Feldzuges 1741 errichteten Natzmer'schen Uhlanenregimente; auch seine Lebensdauer sollte nur eine karg bemessene bleiben. Es ist nun wohl anzunehmen, dass der König durch die körperliche Gewandtheit und grosse Kunstfertigkeit in der

[1]) Graf Lippe, „Husarenbuch", Berlin 1863. — Mackensen, „Schwarze Husaren", Berlin 1892.

[2]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Anwerbung polnischer Towarczys 1675.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Führung der Lanze, durch die sich die polnisch-sächsischen Uhlanen als Verbündete der Preussen im ersten schlesischen Kriege auszeichneten, zur Errichtung jenes Regiments bestimmt wurde.[1]) Rittmeister v. Dziengel lässt nun zwar in seiner Regimentsgeschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments auch österreichische Uhlanen am Feldzuge theilnehmen, doch dürfte diese Behauptung schwerlich aufrecht zu halten sein. Nach dem preussischen Generalstabswerke hat damals die kaiserliche Armee überhaupt keine regulären Uhlanenregimenter besessen (die erste Formation datirt vom Jahre 1784), und die berittenen leichten Truppen waren ungarische Husaren und nach Vaniček's Geschichte der Militärgrenze in Uniform und Bewaffnung ähnlich formirte Grenzerhusaren und Freicorps. Im „Soldatenfreund", Jahrgang VIII, „Zur Geschichte der Lanze", wird der k. und k. Oberst Lustig in Wien als Gewährsmann für das Vorkommen der Lanze in der österreichischen Armee genannt, leider ohne weitere Angabe. In der Literatur ist mir keine hierauf bezügliche Stelle vorgekommen.

Nach dem preussischen Generalstabswerke erhielt der Oberst v. Natzmer am 12. März 1741 den Befehl, aus „flüchtigen polnischen Walachen oder Valassen" ein Corps „Hulaners" von 6 Escadrons zu errichten, welches am Ende des Monats schon übercomplet war und im Herbste deshalb auf 10 Escadrons „gesetzt" wurde. Durch Cabinetsordre vom 4. Juni 1742 erfolgte jedoch die Umwandlung in ein Husarenregiment, das hellblaue Natzmer'sche Nr. 4, das spätere Prinz Eugen von Württemberg, da der König mit den Leistungen der Uhlanen nicht zufrieden war. Der kaiserliche Rittmeister v. Ruesch von den Pestvármegyei-Husaren[2]) hatte das Regiment im Sommer 1741 bei Alt-Grottkau, nach Mackensen am 10. Juni 1741 bei Olberndorf, mit 300 Husaren gänzlich zersprengt; die Lanze hatte sich in den Händen der ungeübten, bunt zusammengewürfelten Mannschaften als höchst unpraktisch erwiesen.[3]) Dieser unglückliche Vorfall schien bei dem an und für sich nicht grossen Zutrauen in der Armee zur Lanze dieselbe für immer in Preussen unmöglich gemacht zu haben, und wenn auch in den nächsten drei Jahren verschiedene, sehr verlockende Anerbietungen polnischer Magnaten zur Errichtung von Uhlanenpulks einliefen,[4]) so konnte der König sein Misstrauen gegen die „Hullanen, die allein das Brodt nicht werth seindt", nicht so leicht überwinden. Der zweite schlesische Krieg 1744—1745, in dessen Verlauf im Winter 1744 die kaiserlichen leichten Truppen in den schlesischen Gebirgen Erfolge über Erfolge errangen und nur durch Winterfeldt's geniale Verwendung der Husaren im Schach gehalten werden konnten, sowie der Zufall in seiner unberechenbaren Laune, mussten erst helfend eingreifen, um der Armee die kleine Truppe zu geben, welche berufen sein sollte, die Stammtruppe fast aller heute bestehenden Uhlanenregimenter zu werden. Im Sommer des Jahres 1745, mitten im Kriegsgetümmel, findet sich im preussischen

---

[1]) Nach Schuster und Francke, „Geschichte der sächsischen Armee", bestanden während des ersten schlesischen Krieges 15 tatarische oder Uhlanen-Hoffahnen unter Oberst Bledowsky, deren Stärke pro Fahne das preussische Generalstabswerk über den ersten schlesischen Krieg, Bd. I, S. 102, abweichend von Schuster und Francke, auf 3 Officiere, 34 Towarczys und 34 Pocztowis angibt. Diese eigenartige Trennung in Towarczys und Pocztowis (Herren und Diener, Ritter und Knappen) findet sich weder bei den Natzmer-Uhlanen, noch 1745 bei der Fahne Bosniaken.

[2]) Nach einer Mittheilung des Archivs des k. und k. Kriegsministeriums zu Wien 1896.

[3]) Nach G. Lange, Archivar im Grossen Generalstab, „Soldatenfreund", Jahrgang 48, S. 336, 1880 bis 1881, „Natzmer-Uhlanen", bestand das Regiment nicht aus den kleinen polnischen Edelleuten und ihren Knechten, sondern aus vagirenden Handwerksgesellen und Kaufmannsdienern.

[4]) Genthe, Ueber Anwerbungen und Errichtung von Uhlanencorps unter Friedrich dem Grossen, Berlin 1897, „Neue militärische Blätter" (G. v. Glasenapp).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Feldlager zu Chlum in Böhmen eine kleine Schaar muhammedanischer Bosniaken ein, um Kriegsdienste zu nehmen.[1])

Wenn ja auch damals die preussische Armee in ihren Reihen zahlreiche Angehörige fast aller europäischen Nationen zählte, so war dennoch der Eintritt einer geschlossenen Reiterabtheilung wie die der Bosniaken etwas ungewöhnlich; dazu kam noch die bunte orientalische Tracht und die unverständliche Sprache. Um die Veranlassung für das plötzliche Auftauchen dieser aus Muhammedanern bestehenden Schaar aus dem fernen Bosnien verstehen zu können, muss man die politischen Vorgänge der Jahre 1744—1745 näher betrachten.

Der österreichische Erbfolgekrieg, zuerst ein Kampf der meisten grossen centraleuropäischen Staaten gegen die habsburgische Monarchie, war schliesslich ein Duell zwischen den Häusern Habsburg-Lothringen und Hohenzollern geworden, nur mit dem Unterschiede, dass die übrigen Mächte jetzt ebenso geschlossen contre le Marquis de Brandenbourg Front machten wie wenige Jahre früher gegen die Tochter Kaiser Karls. Der Gegensatz zwischen Oesterreich und Preussen fand in den drei schlesischen Kriegen von 1740—1763 und der endgiltigen Abtretung von Schlesien seinen Abschluss. Im zweiten schlesischen Kriege (1744—1745) war Kursachsen, welches zwei Jahre früher mit Preussen und Frankreich die böhmischen Kronlande occupirt hatte, nach Abschluss der Quadrupelallianz[2]) am 9. October 1744 zur Stellung eines Hilfscorps von 30.000 Mann zum Schutze Böhmens verpflichtet. Während der grösste Theil der sächsischen Armee in Böhmen gegen Preussen focht, blieben die Kurlande von den Schrecken des Krieges unberührt. Im Sommer 1745 kam es aber zum offenen Bruch. Dass Sachsen weit über die Defensive hinaus im Frühjahre 1745 mit Oesterreich nach Schlesien einbrach, zugleich polnische Regimenter an den Grenzen der Neumark zusammenzog, veranlasste den König, dem sächsischen Gesandten in Berlin die Pässe zuzustellen, sowie bei Magdeburg unter dem „Alten Dessauer" eine Armee zu concentriren.[3]) Ende August erschien dann das vom König eigenhändig entworfene „Manifeste du Roi contre la cour de Dresde. Berlin L'An 1745", sowie „Note sur les hostilités, commises par les troupes irregulières du roi de Pologne, électeur de Saxe, dans la nouvelle-marche".

Die vom König erwähnte Concentrirung polnisch-sächsischer Truppen an der preussischen Grenze, sowie deren angebliche (?) Greuelthaten sind für den Entschluss zur Kriegserklärung an Sachsen in erster Linie massgebend gewesen oder vielmehr in den Vordergrund geschoben.[4]) Zum Verständniss der Vorgänge muss man sich die Doppelstellung Augusts III. als König von Polen und Kurfürst von Sachsen klarmachen. August III. war als König von Polen eigentlich nur ein Scheinkönig; die thatsächliche Gewalt lag in den Händen der Grosswürdenträger und des Reichstages. In militärischer Beziehung war sein Einfluss gleich Null, da die polnische wie lithauische Kronarmee unter dem unbeschränkten Oberbefehl des Krongrossfeldherrn Potocki standen. Der

---

[1]) „Warschau, 26. may 1745: Dass ein Bosniaken Capitain mit seiner Fahne von 120 Mann zum König von Preussen übergehen wolle, wenn nicht bessere bezahlung erfolge." Haupt-Staatsarchiv Dresden: „Des Kammerherrn Gruszczynski aus Warschau erstattete Relationen vom Januar—Juny 1745. Geheime Cabinets-Canzley." Loc. 3537.

[2]) Generalstabswerk über den zweiten schlesischen Krieg, Bd. I, S. 66, Berlin 1895.

[3]) Joh. Gust. Droysen, Kriegsberichte Friedrichs II. aus den beiden schlesischen Kriegen, Beiheft zum „Militär-Wochenblatt" 1875, Heft 10.

[4]) Politische Correspondenz Friedrichs II., mündliche Resolution des Königs aus dem Lager von Divetz, 5. Juli 1745.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sächsische Premierminister Graf Brühl war, soweit die polnischen Minister und Reichs- wie Landboten es zuliessen, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des Landes, doch blieb die „Republik" in den Wirren, in die Kursachsen schliesslich verwickelt wurde, trotz aller Bemühungen des Grafen Brühl und der Hofpartei neutral. Als General en chef der in Polen stehenden und von Sachsen unterhaltenen Truppen regierte aber Brühl unbeschränkt; die Gesammtstärke dieser Armee betrug in den Jahren 1743—1744 etwa 5000 Mann, die Infanterie, mehr Palastgarde wie Feldtruppe, mit der Artillerie zusammen ca. 1200—1500 Mann,[1]) die Cavallerie, die Chevauxlegersregimenter Prinz Carl und General Sybilski, sowie die drei Uhlanenpulks Blendowski, Sichodzinski, Wilizewski 3438 Säbel.[2]) Sachsen hatte, wozu es zweifellos berechtigt war, die fünf Reiterregimenter gleich bei Ausbruch des Krieges nach Böhmen gezogen, Polen selbst blieb, wie das Kurland Sachsen, im vollsten Frieden mit Preussen.

Graf Brühl war es nun, der durch seine Thätigkeit die Mine zum Explodiren bringen und seinem grossen Gegner eine Handhabe zur Kriegserklärung an Sachsen geben sollte. Angeregt durch die Erfolge der ungarischen Husaren und Grenzer, sowie der im Felde stehenden Uhlanenpulks beschloss Graf Brühl im Winter 1744 unter Ausnützung des in Polen reichlich vorhandenen Menschen- und Pferdematerialeß die Anwerbung und Errichtung von sieben Cavallerieregimentern, der fünf Uhlanenpulks Boryslawski, Bartuszewicz, Ulan, Korycki, Osten, des Chevauxlegerregiments Prinz Albrecht unter Oberst v. Wilmsdorf und des Bosniakenregiments unter dem Obersten Ignatius Mazani v. Slavedin, ca. 3000—4000 Reiter. Dieses Corps wurde Ende des Jahres 1744 und Frühjahr 1745 in Polen, Lithauen, der Ukraine und in Danzig angeworben und zuerst dem Generalmajor v. Bardeleben unterstellt, der später durch den General v. Weissbach abgelöst wurde. Die Concentrirung dieses Reitergeschwaders sowohl zur Verstärkung des in Böhmen operirenden Hilfscorps, wie zum Einfall in die Neumark und zum Vorstoss nach Berlin fand bei Krakau und Warschau statt. Drei Pulks stiessen im Laufe des Sommers 1745 unter Führung des Oberstlieutenants v. Monro zur Armee in Böhmen, der Rest rückte, in und um Meseritz zusammengezogen, hart an die preussische Grenze und verursachte im Lande[3]) eine neue Auflage des Tatarenschreckens, nur dass in diesem Falle von einem Tataren- und Bosniakenschrecken in den Zeitungen und Chroniken die Rede ist. In Berlin glaubte man schon die wilde Gesellschaft vor den Thoren der Stadt[4]) zu sehen, und der Commandant Graf Hacke traf Vorsorge zur Abwehr.[5])

Diese Anwerbung ist wohl der schlaueste Streich, den Graf Brühl je gemacht, denn richtig eingeleitet, sowie energisch durchgeführt, hätte der Feldzug in Schlesien wohl eine andere Wendung nehmen können. Mangel an Geld, Pferden und Equipirungsstücken und ganz besonders an thatkräftiger Entschlossenheit, letztere zum grössten Theil durch politische Einflüsse gehemmt,[6]) liess das Project im günstigsten Augenblicke ins Stocken gerathen. Sachsen zog in keiner Weise von dieser Kraftanstrengung den

---

[1]) Schuster und Franke, Geschichte der sächsischen Armee.

[2]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Uebersichtsliste aller sächsisch-polnischen Truppen. Etat 1743. Rep. 96, 50 E.

[3]) v. Droysen, Geschichte der preussischen Politik, V. Theil, Bd. II, S. 521—536.

[4]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Acta, betreffend das falsche Gerücht von einer bevorstehenden Invasion der Tataren, Uhlanen und Bosniaken in Pommern. Rep. 30, 266—267, 1745.

[5]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Acta des Cabinets Friedrich II. Graf v. Hacke, Generalmajor. 1741—1745.

[6]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Correspondenz des Königs mit polnischen Magnaten. Rep. 96, 83. K. k.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nutzen, wie ihn sich Graf Brühl gedacht, nämlich einen blitzschnellen Vorstoss nach Berlin mit Umgehung der wenigen befestigten Plätze in den von Truppen entblössten Provinzen. König Friedrich wusste diese Concentrirung und Bedrohung seiner Lande von dem neutralen Polen aus für die Kriegserklärung an Sachsen auszunützen. Die sächsischen Kurlande mussten die Folgen des Sieges bei Kesselsdorf durch den „Alten Dessauer" schwer empfinden, während Polen infolge des Widerstandes der Kronwürdenträger gegen die kriegerischen Gelüste der Brühl'schen Hofpartei unbehelligt blieb. Von dem bei Meseritz lagernden Bosniakenregiment hat sich nun nach dem Baczko'schen Tagebuche eine „Compagnie" in der Stärke von 72 Mann mit 3 Officieren unter Rittmeister Serkis abgetrennt und ist über Breslau in das Feldlager des Königs nach Böhmen gezogen, Dienste bei dem ehemaligen Gegner zu nehmen. Ueber diese Episode gibt das oben erwähnte Tagebuch des damaligen Lieutenants, späteren Majors im Ruesch'schen Husarenregiment von Baczko Aufschluss. Diese Aufzeichnungen, in den letzten Lebensjahren dem Sohne, Professor v. Baczko, dictirt, enthalten eine sehr interessante Schilderung der Vorgänge in Polen, des Uebertrittes der Bosniaken nach Preussen und eine höchst charakteristische Biographie der Officiere.[1]) Baczko, ehemaliger Lieutenant der vom Rittmeister v. Ruesch 1741 im siegreichen Gefecht gegen die Natzmer-Uhlanen commandirten Husarenescadron, ist als Schwarzer Husarenofficier vom Anfang an Zeitgenosse der Bosniaken gewesen, hat mit ihnen in Goldap garnisonirt und, als geborener Croate ihrer Sprache mächtig, viel mit den Officieren verkehrt. Doch sind seine Memoiren mit Vorsicht aufzunehmen, da sie in manchen Punkten den thatsächlichen Verhältnissen, wie ich sie in meiner für den Druck schon vorbereiteten Abhandlung „Die Bosniaken in der polnisch-sächsischen Armee" auf Grund archivalischer Forschungen niedergelegt habe, nicht entsprechen. Ob Rittmeister Serkis direct geflunkert oder Baczko Manches nicht mehr genau im Gedächtniss hatte, wird wohl unaufgeklärt bleiben. Das Tagebuch ist aber bisher bei allen späteren Abhandlungen über die Bosniaken als Grundlage benutzt worden, ein Beweis, dass keiner der Autoren sich der Mühe unterzogen hat, das Actenmaterial im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin und Dresden durchzulesen; immerhin ist die nachstehende Schilderung interessant genug:

„Die Stimmung des sächsischen Ministers Grafen Brühl gegen Friedrich den Grossen ist bekannt, und Brühl's Unwillen erhöhte noch der grosse Verlust und die Niederlage der Sachsen bei Striegau. Rachsucht gab ihm den Gedanken ein, in der Mark Brandenburg diejenigen Auftritte wiederholen zu lassen, deren grässliches Andenken aus dem Jahre 1656, in welchem die Tataren und Polen Preussen verheerten, noch nicht völlig erloschen war. Es wurde daher der sächsische Kammerjunker v. Osten nach der Ukraine gesandt, um einige Tausend Reiter zu werben, die nachher durch Polen einen Einfall in die Neumark thun sollten. Diese Werbung hatte guten Fortgang, jeder der Angeworbenen erhielt einige Ducaten Handgeld; überdem lockte die Hoffnung auf Beute, und wer für ein mässiges Handgeld eine bestimmte Anzahl Reiter erwarb, wurde dafür zu ihrem Officier ernannt. So kamen Polen, Saporoger und andere Kosaken, Tataren, Türken und Abenteurer aus allen Nationen zusammen. Sobald ein Haufe beisammen war, trat er den Marsch an, Alle sollten sich unfern der preussischen Grenze versammeln. Wie gross die Zahl der Geworbenen war, lässt sich nicht genau bestimmen. Serkis, aus dessen Munde diese Nachrichten entlehnt sind, wusste nicht, ob Osten, der eine sächsische Uniform trug, auch einen militärischen Charakter bekleidete, äusserte aber, dass ihn Einige Kammerjunker, Andere Kammerherr und noch Andere

[1]) Abgedruckt bei v. Dziengel, Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments, Potsdam 1858.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oberstlieutenant genannt hätten, und glaubte, dass die Zahl der Angeworbenen 3000 bis 5000 betragen habe. Viele dieser Leute aber, welchen blos um das Handgeld zu thun war, liefen gleich auf den ersten Märschen davon, umsomehr, da sie während des Marsches schlecht verpflegt wurden. Ob dieses aus Sorglosigkeit geschah, oder ob, wie Serkis dieses durch das Gerücht erfahren hatte, Osten, unglücklich im Hazardspiel, einige Tausend Ducaten an vornehme Polen verlor — hierüber lässt sich nichts mit Gewissheit ausmitteln. Da aber die Angeworbenen sich nicht die Entfernung so weit gedacht und ihre Officiere keine Mittel in Händen hatten, sie gehörig in Ordnung zu halten, auch endlich aller Sold fehlte, so verlief sich schnell der ganze Haufen, und nur die kleine Schaar des Serkis kam bis an die Grenze des preussischen Staates. Serkis, ein wohlgebildeter Mann, war ein geborener Arnaute oder Albanier, vormals Juwelenhändler, hatte als solcher weite Reisen gemacht, war in seinem Gewerbe zurückgekommen und hatte durch die vorgespiegelte grosse Beute seinen Wohlstand wieder herzustellen gehofft, daher auch einen beträchtlichen Haufen geworben, zu dessen Rittmeister er ernannt wurde, und es wurden dabei zwei Türken, Osman und Ali, als Cornets angestellt; allein seine Schaar bestand nur noch, als er sich der preussischen Grenze näherte, aus 72 Mann.

Er hatte, um seinen Haufen zusammenzuhalten, auf dem Marsche sein ganzes Vermögen zur Verpflegung desselben verwendet. Jetzt bekümmerte sich Niemand um ihn und die Seinen, und sie waren insgesammt dem traurigsten Schicksale preisgegeben. Viel hatte er auf dem Marsche von den Thaten Friedrichs gehört und verfiel auf den Gedanken, diesem grossen Könige durch zwei Abgesandte seine Dienste anzutragen. Sein Gesuch wurde bewilligt, und so kam denn dieser kleine Haufe an, der in seinem Aeusseren nichts Uebereinstimmendes hatte, als dass Jeder ein Lanze führte, und Serkis, der die Bosnier, diese Nachbarn seines Vaterlandes, als vortreffliche Reiter kannte, hatte daher seinem kleinen Corps ganz willkürlich den Namen der Bosniaken gegeben, obwohl vielleicht kein einziger Bosnier darunter war. Uniformirt waren sie nicht, verstanden aber gut die Lanze und den Säbel zu führen und ritten vortrefflich."

Die Geschichte der preussischen Bosniaken lässt sich, den Verhältnissen entsprechend, in zwei Abschnitte zerlegen.

Die „Fahne Bosniaken" von 1745—1761 muss sowohl in Bezug auf die Nationalität, Religion, Sprache, wie Kleidung und Bewaffnung der Mannschaften als nationalbosnisch gedacht werden, während die „Bosniakenescadron", das „Corps Bosniaken" und das spätere „Regiment Bosniaken" bis zur Umwandlung in das „Regiment Towarczys" 1799, wenn auch in der ersten und letzten Periode noch theilweise aus Muhammedanern verschiedener Nationalitäten bestehend, doch in seiner gleichmässigen Equipirung, sowie durch die überwiegende Mehrzahl der Landeskinder den übrigen Regimentern der preussischen Armee gleichgerechnet werden muss. Nur das Unterscheidungszeichen, die Lanze, blieb unverändert erhalten. Für den Zeitraum 1745 bis 1761 fehlt im Gegensatze zu allen anderen preussischen Regimentern über die Zeit des Eintrittes, Theilnahme am zweiten schlesischen Kriege und die vier ersten Jahre des dritten, über das Officierscorps, sowie über die ersten 17 Jahre der Zusammengehörigkeit mit dem Husarenregiment v. Ruesch fast jede officielle Mittheilung in Gestalt von Cabinetsordres des Königs oder Rang- und Quartierlisten des Husarenregiments Nr. 5. Auskunft gewähren nur allein die Staatsarchive zu Berlin und Dresden, die Baczko'schen Aufzeichnungen, dürftige zerstreute Mittheilungen aus den Kriegstagebüchern von Officieren und Truppentheilen, Zeitungsnotizen und Uniformwerken, sowie Stärke- und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verpflegslisten im geheimen Archiv des Kriegsministeriums. Diese immerhin dürftigen Bruchstücke geben wenigstens ein ungefähres Bild „der Fahne Bosniaken".

Man darf nicht verkennen, dass die kleine Schaar, wenn auch in den Armeeverband aufgenommen, doch im Uebrigen eine inferiore Stellung einnahm. Treffend sagt Dziengel: „Man muss sich nicht wundern, eine solche Meinung ausgesprochen zu sehen, da das Bosniakencorps durch die Macht der Verhältnisse gezwungen war, an den Grenzen des Reiches in einer kleinen Stadt wie Goldap, in weit entlegener Verborgenheit und unbeachtet in friedlicher Thätigkeit fortzuvegetiren und nicht einmal die zweifelhafte Gelegenheit hatte, periodisch bei grossen Herbstübungen eine theilnahmsvolle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Dem Husarenregiment v. Ruesch einverleibt, von dessen Commandeur zurückgesetzt, existirte das Bosniakencorps noch — aber es war lebend verschollen, und nur ein Krieg konnte seine Todeserklärung hindern." Die Uniformwerke aus jener Zeit sind es allein, die der Bosniaken gedenken. Fast möchte man annehmen, dass der König, der sich doch sonst um jede Kleinigkeit in der Armee kümmerte, die Bosniakenangelegenheit dem Oberst v. Ruesch und einem seiner Generaladjutanten, vielleicht Winterfeldt, übertragen hat; es lässt sich sonst dies consequente Todtschweigen kaum erklären.

Es ist doch nicht zu verstehen, wenn in den eingereichten Ranglisten, wo jeder Officier und Cornet des Husarenregiments in vorschriftsmässiger Form aufgeführt wird, sich nur die kurze Notiz findet: „Das Corps Bosniaken stehet in Goldap." Ein deutlicher Beweis, dass über die Bosniaken nie derartig berichtet ist wie über das Husarenregiment Ruesch, die Bosniaken demnach vermuthlich unter selbstständiger Verwaltung des Regimentschefs v. Ruesch gestanden haben, ist die bei Dziengel abgedruckte Correspondenz des Generals von Anhalt mit dem geheimen Kriegsrath de la Motte vom Jahre 1767. Für diese Zeit kann man ja nicht einmal die Vernichtung der Acten als Beweis des Fehlens annehmen. Bei dem regen Interesse für die vaterländische Armeegeschichte ist es kein Wunder, dass sich die verschiedensten Autoren des Stoffes bemächtigt haben, wie die ungenannten Verfasser im „Soldatenfreund",[1]) v. Dziengel, Grabbe[2]) und Mackensen. Alle sind dem von mir auf Grund archivalischer Forschungen in Bezug auf die polnische Anwerbung des National-Bosniakenregiments als ungenau hingestellten Tagebuche gefolgt. Ich nehme als sicher an, dass Serkis ein Capitän des polnisch-sächsischen Bosniakenregiments gewesen ist,[3]) der auf Grund der Capitulation[4]) eine Compagnie selbstständig angeworben und nach den stipulirten Sammelplätzen Ockub oder Zwanitz und von dort nach Warschau geführt hat.

Serkis muss auch der Capitän gewesen sein, der mit dem Regimentscommandeur Mazani schlecht gestanden hat, wahrscheinlich infolge eigenthümlicher Cassenmanipulationen desselben, über die sich in den Acten erbauliche Sachen vorfinden, denn Hoffmann, der preussische Resident in Warschau, der den König über die neu angeworbenen Regimenter stets auf dem Laufenden erhält, spricht in seiner Depesche vom 23. Januar 1745

---

[1]) „Soldatenfreund", 1835, 1853 und 1876.

[2]) Grabbe, Oberstlieutenant z. D., „Sitzungsberichte der Alterthumsgesellschaft Prussia zu Königsberg" 1890.

[3]) „Capitain Stephan wird als Führer einer Compagnie im polnisch-sächsischen Bosniakenregiment erwähnt." Haupt-Staatsarchiv, Dresden. „Die koenigliche Garde derer 1200 Mann in Pohlen betr. 1741 bis 1747." Loc. 3640. „Rapport des Obristen Ignatius Mazani von Slavedin an den General Major von Bardeleben, dat. Lowicz den 16-ten Mai 1746."

[4]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Hoffmann, Levaux, Wallenrodt. Polonica, 25. Rep. 9 Nr. 27, vom 20. Jänner 1745.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von der wachsenden Missstimmung der Bosniaken.[1]) Am 17. April berichtet er sogar, dass ein Bosniakenofficier, der 150 Recruten nach Warschau geführt, sich durchaus geweigert habe, unter Oberst Mazani zu dienen, und entschlossen sei, lieber dem Könige von Preussen, von dem er mehr für sich und seine Leute zu hoffen glaube, seine und seiner Mannschaft Dienste anzubieten, so dass man ihn habe arretiren müssen;[2]) bei der Parade am 15. Mai sei es sogar zu offener Gehorsamsverweigerung gekommen; von dieser Absicht eines Capitäns spricht auch der Kammerherr Gruszinsky in der Depesche vom 26. Mai 1745 an Brühl.[3]) Nach der „Haudesche Zeitung" vom 12. August, datirt 1. August aus dem Lager von Chlum, äussert der soeben eingetroffene Bosniakenführer, dass er mit einigen 60 Leuten schon früher zum König gestossen wäre, wenn ihn die Polen nicht zurückgehalten hätten, abgesehen davon, dass Serkis dem Lieutenant v. Baczko selbst zugegeben hat, dass er zu den in Polen angeworbenen Regimentern gehört hat. Das Haupt-Staatsarchiv zu Dresden enthält über die Cantonirung der Regimenter bei Meseritz sehr wenig Material.

Das Journal, welches der Herr Generalmajor v. Weissbach in Meseritz bei übernommenem Commando der königlich polnischen Fahnen vom 14. August 1745 an täglich geführt hat,[4]) ist erst nach dem Eintritte der Bosniaken in die preussische Armee angelegt worden. Es ist anzunehmen, dass Serkis seine Leute in kleineren Abtheilungen, vielleicht unter dem Vorgeben, dass es Deserteure wären, um jeden Verdacht eines Einverständnisses mit dem Feinde von sich abzulenken, über die Oder nach Preussen hat verschwinden lassen, nachdem er nach Baczko durch zwei Abgesandte die Einwilligung des Königs zum Uebertritt nach Preussen hat einholen lassen. Fast möchte man annehmen, dass die Bosniaken, welche nach einer Depesche des Ministers v. Podewils vom 26. Juni in kleinen Trupps von 10—15 Mann die Oder zu überschreiten anfangen, um sich nach Sachsen zu begeben „sans aucune réquisition préalable", mit den Serkis'schen Bosniaken identisch sind. Von den bei Meseritz stehenden Regimentern ist keines nach Sachsen gekommen, auch wurde Mitte Juni schon den preussischen Behörden an der polnischen Grenze Wachsamkeit anbefohlen; es ist vielmehr anzunehmen, dass nach dem Eintreffen der königlichen Einwilligung Serkis sofort seine Leute über die Grenze gebracht hat, welcher Vorgang dem Minister gemeldet wurde und dessen Missbilligung gefunden hat, da ihm vermuthlich die Einwilligung des Königs noch nicht bekannt war. Der von Podewils angezogene Zeitpunkt, der 26. Juni, stimmt, wenn man die Entfernung zwischen Meseritz und Breslau betrachtet, mit dem Eintreffen des Serkis in Breslau am 26. Juli;[5]) ein gewisser Zusammenhang ist nicht zu verkennen. Man muss ja die Verhältnisse des vorigen Jahrhunderts mit anderen Augen ansehen, auch kennt man die Gründe des Uebertrittes nicht, immerhin macht die Erzählung des Rittmeisters Serkis von der gänzlichen Auflösung des Brühlschen Corps und dem durch Mangel an Allem in hellster Verzweiflung unternommenen Uebertritte nach Preussen den Eindruck, als ob er in bewusster Absicht Milderungsgründe für sein Verfahren habe schaffen wollen. In Bezug auf den Verlauf der Anwerbung sind die Serkis'schen Erzählungen einfach unwahr. Von dem Eintreffen der Bosniaken in Breslau am 26. Juli an lässt sich die Spur bis zur Ankunft im Lager

---

[1]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Polonica, 25. Rep. 9, Nr. 27. Hoffmann, Levaux, Wallenrodt.

[2]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Hoffmann's Berichte. Rep. 96. 50. E.

[3]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Polonica, 25. Rep. 9, Nr. 27. Hoffmann, Levaux, Wallenrodt.

[4]) Haupt-Staatsarchiv, Dresden. Die sächsischen Truppen in Polen, die tatarischen Hoffahnen, 1743 bis 1746. Vol. I. Nr. 11.000.

[5]) „Haudesche Zeitung", Berlin, vom 27. Juli 1745.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Chlum und Unterstellung unter einen preussischen Cavallerieofficier genau verfolgen. Die „Haudesche Zeitung“ bringt drei hierauf bezügliche Notizen:

Nr. LXXXIII. Breslau, 27. Juli.

Gestern, am 26., kam eine gute Anzahl Bosniaken mit drei ansehnlichen Officiers hier an. Die Leute haben sich freiwillig eingefunden, um bei unserer Armee zu dienen.

Nr. XCVI. Donnerstag, 12. August. Lager bei Chlum, 1. August.

Se. Majestät haben die Bosniaken, die letztens aus Breslau hierher angekommen, in dero Sold genommen. Der Officier, der selbige commandirt, hat erzählt, dass er sich schon längst mit etlichen 60 Mann aus seinem Vaterlande würde anhero begeben haben, um Sr. Majestät dem Könige zu dienen; allein die sächsischen Werber hätten ihn bisher in Pohlen zurückgehalten, ohne ihm den versprochenen Sold zu geben.

Nr. CI. Breslau, 17. August.

Die Bosniaken sind zu dem Zieten'schen Regiment gekommen, haben aber eigenes Commando und Exercierart.

Das Tagebuch des Infanterieregiments Erbprinz von Darmstadt[1]) berichtet nun weiter über die Serkis'sche Fahne:

„Am 3. August marschirten 80 Türken durch die Stadt Jaromir. Diese Bosniaken kommen freiwillige Dienste bei Ihrer Majestät zu suchen, die sie auch erhielten. Mehrere aber, so sich anbieten lassen, haben der König nicht annehmen wollen. Sie waren wohl beritten, mit einer Lanze, Säbel und vielen Pistolen equipiret.“

Entsprechend dieser letzten Mittheilung stellt sich ein höherer Officier, Major v. Warnery vom Natzmer'schen Husarenregiment Nr. 4, in seinem Tagebuche[2]) als Commandeur der am 3. August im Lager von Königgrätz eingetroffenen türkischen Bosniaken vor:

„Pendant l'avant dernière guerre, Auguste 3e forma un regiment de Bosniens Turcs qui étoient desertés de Chotzim où ils s'étoient soûlévés contre leur Pascha: Un Arménien en amena une compagnie au roi de Prusse au camp de Koeniggraetz en 1745 je les eus sur mes ordres jusques à la paix de Dresde, parce que je pouvois me faire entendre d'eux: ce fut le pied de ce régiment de Bosniens de dix escadrons que ce Prince a actuellement, mais qui ne sont plus de circoncis comme alors.“

Mackensen sagt nun zweifelnd: „Ob dies die Bosniaken des Serkis gewesen sind, ist unerwiesen, aber nicht unwahrscheinlich.“[3]) Ich nehme dies aber als sicher an, da mir für den springenden Punkt, „Serkis ist identisch mit Stephani“, viele Beweise vorliegen. Abgesehen von der Uebereinstimmung über das Eintreffen der Bosniaken im Lager am 1. August, respective 3. August — man darf das Lager bei Königgrätz sich nicht als einen räumlich beschränkten Bivouacsplatz vorstellen — muss man die Annahme, dass zwei selbstständige Bosniakenabtheilungen zur selben Zeit im Lager des Königs

---

[1]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. XXV, S. 121.

[2]) Commentaires sur les commentaires du Comte de Turpin sur Montecuculi, avec des anecdotes relatives à l'histoire militaire du siècle présant par M. de . . . à St. Marino chez Roturier 1778, Bd. III, S. 36. — Charles Emmanuel de Warnery était Lieutenant-Colonel dans le Régiment de Hussards Nr. 4 au mois de Mai 1757, après la mort du général de Wartenberg, il devint Colonel et Chef du régiment de Hussards Nr. 3. L'année suivante, il entra au service de Pologne, et obtint le grade de Général-Major. (Oeuvres de Frédéric le Grand Tome, IV, p. 96.)

[3]) „Militär-Wochenblatt“ 1895, Nr. 23, S. 602

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eingetroffen sein könnten, doch als etwas zu wunderbar zurückweisen.[1]) Der Irrthum ist entstanden durch die Mythe von dem Armenier Capitän Stephani, der als Führer einer dem Pascha von Chotcim desertirten Lanzenreiterabtheilung im Lager des Königs auftaucht und in den handschriftlichen Zusätzen der Uniformwerke als Commandeur und Führer der ersten preussischen Bosniaken erscheint,[2]) andererseits aber als Nachfolger des 1754 gestorbenen Serkis gilt. Ich habe lange Zeit die Ansicht gehegt, dass Serkis nach dem Uebertritte zur katholischen Kirche, also zwischen 1746—1754, den Namen Serkis angenommen habe; doch ist dies nicht gut möglich, da schon 1745 im

[1]) Ein schlagender Beweis für meine Vermuthung, dass unter Stephan, Stephani, Serkis ein und dieselbe Person zu vermuthen ist, zeigt die „Speciale Nachweisung der vom 1. Juni 1746 bis ultimo Maji 1747 bezahlten Staabs- und Ober-Officiers-Quartiergelder in den Staedten des Koenigsberg'schen Departement's". (Kriegsministerial-Archiv zu Berlin, 1*a* VIII: „Acta wegen des mehr erforderlichen Services für die augmentirte Einquartierung in Ost-Preussen und Lithauen de 1744—1749."

	Prime Plan	Sollen monatlich an Quartier-Geldern haben			Haben empfangen vom 1. Juni bis ultimo November 1746			Vom 1. December 1746 bis ultimo Maji 1747			Haben ihre Garnisonen gehabt in
		rthlr.	gr.	pf.	rthlr.	gr.	pf.	rthlr	gr.	pf.	
Regiment von Ruesch Husaren	Rittmeister v. Saremba	2	—	—	12	—	—	12	—	—	Marggrabowo
	Rittmeister v. Rohl	2	—	—	12	—	—	12	—	—	
	Lieutenant v. Mirow	1	22	9	7	45	(?)	7	45	(?)	
	Cornet v. Zeuchner	1	22	9	7	45	(?)	7	45	(?)	
Bosniaken	Capitain Stephani de Serkis	2	—	—	12	—	—	12	—	—	
	Lieutenant Emir Ossmann	1	22	9	7	45	(?)	7	45	(?)	
	Cornet d'Alie	1	22	9	7	45	(?)	7	45	(?)	
	Cornet d'Invec	1	22	9	7	45	(?)	7	45	(?)	
Uhlanen	Rittmeister v. Krzceczewski	2	—	—	12	—	—	12	—	—	

Dagegen wird die Angelegenheit des zweiten Cornets v. Wittkowitz und des zweiten Rittmeisters Petrowski durch dieses Schriftstück verwickelt; im Gegensatze zu dem Cassenausweise und dem Actenconvolut der Geheimen Kriegskanzlei „betreffend die Demission des Cornets Wittkowitz" wird hier der zweite Cornet d'Invec genannt.

Nach dem Stärkeausweis gibt es nur zwei Cornets, Ali und Wittkowitz, und darum halte ich d'Invec und Wittkowitz für dieselbe Person; ob Vorname oder Doppelname lasse ich dahingestellt.

Am räthselhaftesten ist mir Krzceczewski, Rittmeister der Uhlanen; ich habe nach Vollendung meiner Arbeit obiges Actenstück erst entdeckt und sehe meine in der Abhandlung niedergelegte Ansicht über den zweiten Rittmeister, den ich hauptsächlich auf Grund der Costümabbildung als Petrowski bezeichnet habe, durch ein officielles Actenstück widerlegt. Ich gebe selbst zu, dass anscheinend der Name Krzceczewski durch die zwei Cabinetsbefehle an den Oberst v. Ruesch vom 31. März und vom 12. Mai 1746, Geheimes Staatsarchiv, Berlin, „Minuten", 1746. Rep. 96, B. 32, sogar an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Nichtsdestoweniger bleibe ich auch in diesem Falle bei meiner Ansicht über die Richtigkeit des Namens Petrowski stehen; für mich ist massgebend die Costümzeichnung jener der Stephani'schen Fahne durchaus ähnlichen türkischen Tracht mit der Unterschrift „1 Pulk Ulanen, commandirt und errichtet vom Rittmeister Petrowski", dann aber die Depesche des Warschauer Residenten Leveaux vom 2. April 1746, worin er berichtet: „Certain Capitaine du Regiment du dernier (d'Osten, Colonel du Corps des Bosniaques) nommé Petrowsky m'ouvrit hier, qu'il avoit le dessein, de prendre service d'Housard dans l'Armée de Votre Majesté avec son drapeau." (Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Rep. 9, 27, 1746.)

[2]) In fast allen Uniformwerken aus der Zeit Friedrichs des Grossen wird ein Capitän Stephani als erster Commandeur der Bosniaken genannt, nie findet sich der Name Serkis.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Feldzuge der Capitän Stephan zur Lösung seines Uhlanencorps sich vom Magistrate zu Hirschberg 304 rthlr. 12 gr. vorschiessen lässt, die nachträglich laut Ordre vom 15. Juni 1746 vom Husarenregiment v. Ruesch eingezogen worden,[1]) der Uebertritt zum Katholicismus nach Baczko zweifellos erst später als wie 1745 im Feldzuge erfolgt ist. Eine Lanzenreitertruppe gibt es nur, und darauf hin muss Stephan entweder als der Vorname des Serkis oder als deutsche Uebersetzung des albanesischen Serkis angenommen werden. Auch die Zahl der Rittmeister wird durch die Stärkelisten genau präcisirt; bei ihrer ersten Erwähnung in den „Monatliche Generallisten von Sr. königlichen Majestaet von Preussen Housaren pro Februario 1746" wird ein Rittmeister aufgeführt,[2]) im April erst ein zweiter, und das ist Petrowski, der 1748 die Demission erhält; der erste Rittmeister bleibt bis zu seinem Tode 1755; dieser Rittmeister ist aber Serkis, wie aus der Einnahme und Ausgabe der General-Kriegscasse 1755—1756 hervorgeht; auch Baczko kennt nur Serkis als ersten Rittmeister. Der Cornet Ali führt die Fahne selbstständig weiter bis 1762. Zu meiner Annahme, dass Stephani wohl die deutsche Uebersetzung von Serkis ist, derselbe theils so, theils so bezeichnet wurde, liefert Graf E. zur Lippe den entsprechenden Commentar:[3])

König Friedrich litt es nicht, dass Nachrichten über die Armee gedruckt wurden; es existiren daher aus der Zeit seiner Regierung nur geschriebene und einige im Auslande (Frankfurt a. M., Leipzig, Amsterdam, Biel) gedruckte Ranglisten. Eine in Amsterdam 1753 erschienene Rangliste enthält ganz kurz nur Notizen über Uniformen, Errichtung, ehemalige wie gegenwärtige Chefs, Stabsofficiere und Stabsgarnisonen. Bei den Husarenregimentern heisst es: „Husaren Regiment v. Ruesch in Goldap, die Bosniaken unter Rittmeister Stephani in Oletzko." Es wird als Commandeur einfach Stephani aufgeführt; die Notiz zu dem 1753 gedruckten Werke stammt aber aus einer Zeit, wo Serkis noch lebte und er, was aus der „Einziehung des Tractements des 1755 verstorbenen Rittmeisters de Serkis" hervorgeht, die Fahne thatsächlich commandirt hat. Zwei entsprechende Stellen sind handschriftliche Zusätze in Uniformwerken von 1759[4]) und 1761;[5]) in letzterem wird sogar das Todesjahr 1754 angegeben. v. Warnery's Zweifel erregende Stelle von dem desertirten Regiment des Pascha von Chocim beruhen, genau wie die des Rittmeisters Serkis unwahre Angaben über den Verlauf der Brühlschen Anwerbung, auf einem Irrthume. Die jeweilig angeworbenen Compagnien des Bosniakenregiments sind, um zu ihren Sammelplätzen Ockub und Zwanitz gelangen zu können, bei Chocim, der türkischen Grenzfestung, nach Polen übergetreten. Die Pforte, wie auch der „Bassa" von Chocim führen nun Klage beim Krongrossfeldherrn Potocki, dass die sächsischen Agenten ohne Erlaubniss der Regierung türkische Unterthanen für den König von Polen anwerben.[6]) Die Acten im Dresdener Archiv enthalten nichts, was auf die Desertion eines ganzen Regiments von Chocim aus schliessen lassen dürfte, ebensowenig der Verlauf der Errichtung des Regiments, sowie der § 14 der Capitulation: „Wenn der Commandant des Regiments auf gebührende Vorstellung eines Capitain's einen oder mehrere von denen Gemeinen verabschiedet, so ist der Capitain gehalten, seine

---

[1]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. Einnahme und Ausgabe bei der königlich preussischen General-Kriegscasse 1746—1747. VI, 2. c. 70.

[2]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. VI, 1. d. 4.

[3]) Graf Lippe, „Husarenbuch", Berlin 1863, S. 261.

[4]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. IX, 1. c. 8.

[5]) Königliches Zeughaus, Bibliothek, Berlin. C, 171.

[6]) Haupt-Staatsarchiv, Dresden. Correspondenz des Kammerherrn Gruszinsky mit dem Grafen Brühl vom 12. Mai und 1. Juni 1745.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Compagnie auf eigene Kosten zu recrutiren. Zu diesem Zwecke sollen die Officiers eine beständige communication und Briefwechsel in ihrem Vaterlande unterhalten, damit man von dorther recruten haben könne," zeigen sogar deutlich die Anwerbung im „Vaterlande", in Bosnien.

Archenholz, der zeitgenössische Geschichtsschreiber des siebenjährigen Krieges, nimmt ebenfalls Serkis und Stephani als ein und dieselbe Person an.[1]) v. Warnery bezeichnet die ihm unterstellte Compagnie ausdrücklich als Stammtruppe des späteren Bosniakenregiments, wie Backo die von Serkis zum König geführte Schaar als die Stammtruppe.

Auf was will man nun die gleichzeitige Anwesenheit von zwei Lanzenreitertrupps und der beiden Capitäne Serkis und Stephani begründen? An den Thatsachen vom Eintreffen der Fahne in Breslau, dem Lager von Königgrätz, dem Marsche durch Jaromir ist doch wohl nicht zu zweifeln. Die in den Zeitungen angegebenen Tage sind authentisch, denn eine Notiz, wie das Eintreffen im Lager, ist bei der Strenge, mit der der König auf Geheimhaltung aller Vorgänge hielt, nur von einem der Cabinetsräthe ausgegangen; die Berichte in den Berliner Zeitungen stammen grösstentheils aus dem Hauptquartier des Königs. Ein sprechendes Beispiel hiefür ist, dass, sobald ein Hoffmann'scher Bericht von Warschau über die Truppenbewegungen bei Meseritz eintrifft, einige Tage später die „Haudesche Zeitung" einen Auszug bringt. Der Marsch durch Jaromir am 3. August, sowie die Unterstellung der Fahne unter Major v. Warnery, selbst das Eintreffen im Lager am 1. August erscheint nicht unwahrscheinlich, die Entfernung von Breslau, 26. respective 27. Juli bis Chlum 1. August, konnte in 6, respective 7 Tagen zurückgelegt werden. Ueber die Annahme der Dienste durch den König gibt es keine nachgewiesene Zeitangabe, ich verlege sie aber in den Mai, wenn man den Hin- und Hermarsch der beiden Abgeordneten (nach Baczko) von Meseritz nach Böhmen und den Marsch der Fahne nach Breslau (26. Juli) betrachtet. Als Stiftungstag kommen meines Erachtens nur zwei Tage in Frage, der 3. August 1745 und der 16. Februar 1746; ich verstehe hierunter Errichtung oder Aufnahme in den Verband der preussischen Armee, die Angliederung an das Ruesch'sche Husarenregiment ist nebensächlich. Wie wenig klar man über diese Zeit ist, zeigt die an das 1. und 2. Uhlanenregiment gerichtete königliche Cabinetsordre Friedrich Wilhelms IV. vom 24. Mai 1845: „Es sind nunmehr 100 Jahre verflossen, seit das . . . Regiment errichtet worden ist und in allen Verhältnissen treue Dienste geleistet hat." Es wird kein bestimmter Tag als der hundertjährige Geburtstag angenommen, nur wird an massgebender Stelle der Eintritt der Bosniaken als vor dem 24. Mai 1745 erfolgt angenommen.[2]) Mackensen irrt, es wird nicht der Tag des Eintrittes, sondern der ungefähre Zeitpunkt der Annahme der Dienste seitens des Königs vor dem 24. Mai 1745 durch die Ordre präcisirt. Welche Verwirrung überhaupt in dieser Frage herrscht, zeigen die Anmerkungen betreffs der Autoren auf S. 602 des „Militär-Wochenblattes". Nichts spricht dafür, dass König Friedrich II. durch die Annahme der Dienste die Truppe sofort in den Armeeverband übernommen hat. Es scheint viel wahrscheinlicher, dass der König ihnen gesagt: „Kommt, zeigt, was ihr leistet, dann werden wir weiter sehen"; die angebliche „dauernde" Zuweisung an das Ruesch'sche Regiment spricht sogar für diese Annahme, für eine Probedienstzeit nämlich. Am 3. August ist nach Warnery die Einstellung erfolgt, die Uebernahme auf den Etat aber

---

[1]) Archenholz' historisch-genealogischer Kalender 1789, S. 331.

[2]) „Militär-Wochenblatt" 1895, Nr. 23, S. 602.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erst am 16. Februar 1746: „Extraordinaire Ausgabe an Zuschuss und Servisgeldern. Nr. 76. Dem Corps Ulanen, welches mit dem Ruesch'schen Regiment Husaren nach Preussen marschiret, auch in dessen Quartieren mitbleibet und bis Ende February 1745 aus der Feld Krieges Kasse zu Breslau verpflegt werden, an Tractament-Geldern als:

pro Martio 1746	. . .	372 rthlr.	18 gr.
„ Aprili „	. . .	372 „	18 „
„ Majo „	. . .	372 „	18 „
		1118 rthlr.	6 gr.

zusammen zufolge Kabinetsordre vom 16. Februar 1746.“[1])

Ich fasse nun diese Cabinetsordre so auf, dass erst von diesem Tage an die Fahne Bosniaken als aus der Probedienstleistung getreten betrachtet, die Uebernahme auf den Etat „als extraordinaire Ausgabe“ im Gegensatz zu der bisherigen Verrechnung auf die „Feld Krieges Kasse zu Breslau“ als vollzogen gedacht werden muss. Hinzu kommt noch, dass in den vorhandenen „Monatlichen Generallisten von Sr. königlichen Majestaet von Preussen Housaren pro Februario 1746“[2]) handschriftlich zugefügt ist (wohlgemerkt zum ersten Male und nach der zum 1. Februar eingereichten Stärkeliste):

„Das Corps Bosniaken, so bey dem Regiment v. Ruesch sich befindet, besteht in

1 Rittmeister
1 Lieutenant
2 Cornets
4 Corporalen
35 Mann
43 Mann“.

Es kommen meines Erachtens also nur der 3. August 1745 und der 16. Februar 1746 als eventuelle Stiftungstage in Betracht, und zwar ziehe ich den 3. August vor, da von diesem Tage an die Bosniaken unter den Befehl eines Officiers der Armee treten, aus der königlichen Feld-Kriegscasse verpflegt werden und als „Bosniaken im Dienste Sr. Majestaet, Koenig Friedrich's II. von Preussen“ verpflichtet angesehen werden müssen, während der 16. Februar 1746 eigentlich nur „Folgeerscheinung“ des 3. August ist, vorausgesetzt, dass nicht die Einstellung in den Etat und Aufführung in den Stärkelisten als wichtiger betrachtet werden muss. Die Entscheidung liegt allein in der Hand des Allerhöchsten Kriegsherrn.[3])

Wann nun die Bosniaken zuerst mit dem Oberst v. Ruesch in Berührung gekommen sind, lässt sich bei dem Mangel an Nachrichten nicht feststellen. Baczko schildert den Vorgang folgendermassen:

„Der König sandte die Bosniaken an den Oberst v. Ruesch mit dem Auftrage, dass sie bei seinem Regimente Dienste thun sollten, und fügte noch seinem Befehle hinzu: Ruesch solle prüfen, ob diese Leute durch den Gebrauch der Lanze etwas Vorzügliches leisteten. Dieser erinnerte sich aber noch aus dem österreichischen Dienste an die Panduren des Trenck, betrachtete die armen Bosniaken aus dem nämlichen Gesichtspunkte, und daher nur mit Unwillen, und diese Stimmung verbreitete sich

[1]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. VI, 2. c. 70, S. 330.

[2]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. VI, 1. d. 4.

[3]) „Das Uhlanenbuch“, Köln a. R., Julius Püttmann, S. 9, sowie v. Haber's „Geschichte der Cavallerie des deutschen Reiches“, Berlin 1881, Baensch, kommen bei der willkürlichen Annahme der Gedenktage nicht in Betracht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch sein ganzes Regiment. Als dieses nun auf dem Marsche auf feindliche Reiterei stiess, wurden die Bosniaken zum Angriff befehligt. Mit Todesverachtung gingen sie drauf, kamen bei der feindlichen Ueberlegenheit ins Gedränge und in seinem österreichischen Dialekte sagte nun Ruesch: ‚Es seind's halters brave Kerle, wir müssen sie nit im Stich lassen.' Sie wurden unterstützt, die Oesterreicher wichen und die Bosniaken wurden nun wegen dieses bewiesenen Muthes geachtet. Ruesch hatte von dem angezeigten Vorfalle Bericht erstattet. Weil aber bald darauf der Frieden zu Dresden erfolgte, so fragte er an, wo die Bosniaken jetzt bleiben sollten und erhielt den Befehl, sie mit nach Preussen zu nehmen."[1])

Diese Aufzeichnungen sind bisher die alleinige Quelle für die Zusammengehörigkeit mit den Husaren während des Krieges gewesen; warum Dziengel und Mackensen diese „Angliederung" nicht vor dem 18. November 1745 und noch vor dem am 25. December 1745 vollzogenen Dresdener Friedensschlusse erfolgt sein lassen, ist mir nicht recht klar. Der einzige Grund wäre, dass sie den Eintritt der Bosniaken erst nach dem 18. November für geschehen halten; merkwürdigerweise lassen Baczko, Dziengel und Mackensen die Möglichkeit des Eintrittes im Sommer völlig unberührt. Das Eintreffen der Bosniaken in Böhmen am 1. August, sowie die fast gleichzeitige Commandoübernahme durch v. Warnery bis zum Dresdener Frieden spricht gegen eine „factische Angliederung" vor dem Friedensschlusse.

Es ist ja sehr gut möglich, um überhaupt das Tagebuch mit Warnery's Commandostellung in Einklang zu bringen, dass die Husaren die Lanzenreiter herausgehauen haben, denn Ruesch lag ja ebenfalls mit in Böhmen auf Vorposten; ob dies nun erst in einem der Verfolgungsgefechte in den letzten November- oder ersten Decembertagen,[2]) vielleicht bei Katholisch-Hennersdorf am 23. November 1745, dem Ehrentage der Schwarzen Husaren, gewesen ist, kann nicht als sicher angenommen werden, eben so gut ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die Bosniaken unter Warnery als selbstständige Truppe mit den Ruesch-Husaren zusammen im August oder September mit dem Feinde zusammengeriethen. Nach Warnery's behaupteter Commandoführung bis zum Friedensschlusse scheint eine officielle Angliederung bis zum Rückmarsche ausgeschlossen.

Archivar Lange will sogar bei den Vorarbeiten für das Generalstabswerk über den zweiten schlesischen Krieg eine Cabinetsordre in den Händen gehabt haben, die dem schon auf dem Rückmarsche begriffenen Ruesch'schen Regimente die Fahne erst überweist. Wenn der König den Oberst Ruesch mit der Prüfung betraut hätte, so wäre dies bei seinem Misstrauen gegen die Lanze erklärlich gewesen; einen strengeren Richter hätte er auch nicht finden können als wie den Sieger von Olbendorf über die Natzmer-Uhlanen. Sei es wie es wolle, Thatsache ist, dass die Bosniaken in keinem der Gefechtsberichte erwähnt werden, aber mit dem Regimente zusammen im Januar nach Goldap ziehen. Völlig glaubhaft erscheint, was Mackensen in drastischer Weise über die Stimmung im Regiment über den sonderbaren Zuwachs erzählt: „Man kann nicht sagen, dass die etwas herabgekommene bunte Schaar von dem Husarenoberst mit Vergnügen in Empfang genommen wurde, und auch das Regiment betrachtete das ihm zu Theil gewordene eigenthümliche Anhängsel nicht gerade mit Wohlgefallen. Die äussere Erscheinung war zu wenig vertrauenerweckend und das Vorurtheil gegen die

[1]) Professor v. Baczko: „Beiträge zur Geschichte des preussischen Bosniakencorps, vorzüglich über dessen Ursprung und seine ersten Officiere", in „Beyträge zur Kunde Preussens", Königsberg 1818, S. 288, abgedruckt bei v. Dziengel, „Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments", Potsdam 1858, Riegel, S. 19.

[2]) „Soldatenfreund" 1854. Jahrgang 21, Heft 12.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lanze zu allgemein. Dazu kam bei den zahlreichen Ungarn und Croaten im Regimente die eingelebte Feindschaft gegen Alles, was Türke hiess."

Die Nachricht von der bei Meseritz postirten polnisch-sächsischen Armee, sowie die Gerüchte über das angebliche Gesindel, wie der König sich zu äussern beliebte, erschwerte ungemein ihre Stellung. Dazu kam das einem preussischen Soldatenauge Ungewohnte in der Kleidung, rothe Kamisoler unter einem dunklen Kaftan, sowie dass auch die Officiere Lanzen führten und die ganze Mannschaft auf eigenen Pferden beritten war. Mackensen[1]) spricht nun weiter von „bosniakischen Pferden, zwar nicht gross, aber ungemein rasch und gut gebaut, so dass sie den grössten Kerl tragen können, die damals als Reitpferde ebenso geschätzt wurden wie die Bosnier als Reiter. Bosniak war daher ein im damaligen Polen vielfach gebräuchlicher Name für irreguläre Reiter". Auf die Pferde der preussischen Bosniaken kann Mackensen diese Beschreibung unmöglich beziehen, denn der betreffende Bericht von Winterfeldt stützt sich auf einen früheren Vorgang, abgesehen von dem Datum, an dem Winterfeldt noch gar nichts mit den preussischen Bosniaken zu thun gehabt haben kann. Winterfeldt focht nämlich im April und Mai 1745 im schlesischen Gebirge bei Hirschberg und Schmiedeberg gegen das vom Oberst Pattetschütz errichtete österreichische Freicorps, dessen erbeutete Pferde er den Natzmer Husaren überwies, wie auch die Bauern für jedes abgelieferte Pferd mit Sattel 10 Rthlr. erhielten: „Die Pferde sind zwar nicht gross, aber ungemein rasch und gut gebaut, So dass Sie denen grössten Kerl, wie denn unter denen hiesigen Gefangnen einige von 6 Fuss seyn, tragen können, und sind es Bosniacksche und Juraische Pferde."[2]) Bestätigung findet man in dem zweiten Berichte; Winterfeldt hat bei Bolkenhagen mit den Husarenregimentern Ruesch, Soldau und Natzmer die Panduren und ungarischen Husaren überfallen, denen gleichzeitig von den erbitterten Bauern in den Gebirgspässen aufgelauert wird: „Sie waren alle beritten und von des Obristen Pattetschütz aus Schatzlar seinem Corps, als welcher ausser diesen keine berittenen mehr gehabt, es seindt Licanier, Bosniaken und Croaten, alles ansehnliche und Robuste Kerls."[3]) Mackensen hat hier von den Bosniaken des Obristen Pattetschütz auf die Serkis'schen Bosniaken geschlossen; er weiss nicht, dass Ende April das Bosniakenregiment auf dem Wege nach Warschau war, überhaupt Niemand von ihnen das böhmisch-schlesische Grenzgebirge betreten hat, und dass unter den österreichischen Grenzern als Bosniaken entweder Flüchtlinge aus Bosnien oder Bewohner des sogenannten „türkischen Croatien" bezeichnet wurden.[4]) Ebenfalls irrthümlich ist die Annahme, dass „Bosniak" der im damaligen Polen gebräuchliche Name für irreguläre Reiter ist, genau wie nach dem Baczko'schen Tagebuche die Annahme, „dass der Albanese Serkis seinem Corps ganz willkürlich die Bezeichnung Bosniaken gegeben hat, weil er die Bosnier, diese Nachbarn seines Vaterlandes, als vortreffliche Reiter kannte, obwohl vielleicht kein einziger Bosnier darunter war". Diese letzte Auslegung kommt selbst Dziengel mehr wie wunderbar vor, denn er sagt in der Anmerkung: „Der Name Bosniaken kommt bei der Reiterei der Polen neben dem der Uhlanen im Jahre 1744—1745 vielfach vor und kann daher von Serkis wohl nicht zuerst angewendet worden sein." Dziengel wird vermuthlich in der „Haudeschen Zeitung" oder im „Hamburger Correspondenten" 1745

---

[1]) „Militär-Wochenblatt" 1895, Nr. 23, S. 600. (So kennzeichnet sie Winterfeldt in einem Berichte vom 3. Mai 1745 an den König.

[2]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Winterfeldt's Berichte an den König, 1744—1745. Hirschberg, 3. Mai 1745.

[3]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Winterfeldt's Berichte an den König, 1744—1745. Hirschberg, 1. Mai 1745.

[4]) Vaniček, „Geschichte der Militärgrenze".

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

öfters die Bosniaken während der Concentrirung bei Meseritz erwähnt gefunden haben. Dziengel wie Mackensen haben beide nicht die Archive zu Dresden und Berlin durchgesehen, sie müssten sonst von dem eigens für den zweiten schlesischen Krieg angeworbenen National-Bosniakenregiment wissen.

Ich habe weder in der polnischen Kriegsliteratur, noch in dem Dresdener Archiv (Acten über die polnischen Hoffahnen, Towarczys, Errichtung von Uhlanenregimentern) auch nur eine einzige Andeutung gefunden, die darauf schliessen lässt, dass Bosniak für irreguläre polnische Reiter gebraucht ist.

Erst vom Tage der Brühl'schen Ordre zur Errichtung des Reitercorps an, October 1744, findet sich in dem Berliner wie Dresdener Actenmateriale der auf das anzuwerbende, respective angeworbene National-Bosniakenregiment entsprechende Hinweis. Dass sich der Serkis'schen Fahne einige muhammedanische Tataren vielleicht vor dem Uebertritte angeschlossen haben, oder später, nachdem in dem benachbarten Polen die Kunde von dem muhammedanischen Reitercorps in Goldap sich verbreitet hatte, eingetreten sind, will ich nicht bestreiten.

Dass aber die Fahne aus Nationalbosniern bestanden hat, unterliegt für mich keinem Zweifel und habe ich in „Die Bosniaken der polnisch-sächsischen Armee" die Gründe hiefür niedergelegt. Die vorhandenen Ranglisten des Husarenregiments vom Jahre 1745 führen die Bosniaken nicht auf, ein Beweis mehr, dass sie erst durch die Cabinetsordre vom 16. Februar 1746 in dauernde Berührung mit den Husaren getreten sind. Die Stärkelisten vom Februar 1746 zeigen auch, dass drei Officiere mit übernommen sind, die uns Baczko als den Rittmeister Serkis, Lieutenant Osman und den Cornet Ali vorführt; die Namen erhalten die Bestätigung durch die Acten des Kriegsministeriums und der Geheimen Kriegskanzlei. Die Präsenzliste vom Februar 1746 mit 43 Mann zeigt nur noch die halbe Stärke der Fahne, wie sie mit 72 Mann nach dem Baczko'schen Tagebuche, mit 80 nach dem Tagebuche des Regiments Erbprinz von Darmstadt vom 3. August 1745, als Compagnie des Majors v. Warnery (80—100 Mann) uns bekannt ist. Es muss also im Felde fast die Hälfte zu Grunde gegangen sein.

In der ersten Aufstellung der „Monatlichen Generallisten von Sr. königlichen Majestaet von Preussen Housaren pro Februario 1746" werden zwei Cornets aufgeführt, während Baczko berichtet, dass nur ein Cornet, Ali, sich beim Uebertritt in der Fahne befunden hat. Es scheint, dass dieser zweite Cornet erst während der Rückkehr nach Goldap zu dieser Charge befördert ist, wie man aus dem Datum der Ordre, 6. Februar 1746, aus der Form der Mittheilung und aus der Nachzahlung schliessen kann:

„General-Krieges-Cassen Rechnung vom 1. Juny 1745 bis Ende Maji 1746.[1])

Einnahme und Ausgabe bey der königlichen Preussischen
General-Krieges-Casse,

geführet von denen Geheimten Räthen und Krieges-Zahl-Meistern,
Richter und Koeppen.

Extraordinaire aussgabe an Zuschuss und Servis-Geldern:

---

[1]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. Einnahme und Ausgabe der General-Kriegscasse 1745—1746. Nachweisung des Etats. Was eingezogen und wieder ausgezahlet zu verschiedenem Behuf. S. 474, VI, 2. c. 70.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dem Corps Ulanen, welches mit dem Ruesch'schen Regiment Husaren nach Preussen marchiret, auch in dessen Quartieren mit bleibet, und bis Ende February aus der Feld-Krieges-Casse zu Breslau verpfleget worden, an Tractament-Geldern, als

Pro Martio 1746 . . .	372 rthlr.	18 gr.	
„ Aprili „ . . .	372 „	18 „	
„ Majo „ . . .	372 „	18 „	
Nr. 76. Zusammen, zufolge Königlicher Ordre vom 16. Februar 1746	1118 rthlr.	6 gr.	

Dem Obristen von Ruesch, Tractement für den Cornet von Wittkowitz, welcher beym Corps Bosniaken Dienste thut,

Pro Januario 1746 . . .	15 rthlr.
„ Februario „ . . .	15 „
„ Martio „ . . .	15 „
Nr. 77. Laut Ordre vom 9. Februar 1746	45 rthlr.

Nachhero sind dem von Wittkowitz auch noch vor 2 Rationes monatl. 2 rthlr. 16 gr. accordiret, weshalb allhier ferner zur Ausgabe zu bringen, an Nachschuss

Pro Januario 1746 . . .	2 rthlr.	16 gr.	
„ Februario „ . . .	2 „	16 „	
„ Martio „ . . .	2 „	16 „	
	8 rthlr.		
Ferner pro Aprili 1746			
an Tractament . . .	15 rthlr.		
vor 2 Rationes . . .	2 „	16 gr.	
	17 rthlr.	16 gr.	
Ferner pro Majo 1746	17 rthrl.	16 gr.	
Nr. 78. Zusammen wegen des Cornets von Wittkowitz			88 rthlr. 8 gr.“

Ob dieser Cornet v. Wittkowitz ein Muhammedaner war, der schon mit Serkis von Polen gekommen war und erst bei der definitiven Aufnahme in den preussischen Armeeverband zu dieser Charge befördert, oder aber als geborener Bosnier, respective Croat, nachdem er schon früher in der Armee, vielleicht sogar beim Ruesch'schen Regiment gedient hatte, als Landsmann oder weil er der Sprache mächtig war, zu der Fahne erst direct versetzt ist, lässt sich nicht entscheiden. Ich halte bei der eigenartigen Stellung der Bosniaken, sowie nach der Correspondenz über Wittkowitz' Verabschiedung 1755 ihn für einen mit Serkis gekommenen Muhammedaner.[1])

Im April schon, kaum in Goldap eingerückt, erfolgte unvermuthet der erste und letzte Nachschub; in den Stärkelisten des Husarenregiments vom April des Jahres 1746 findet sich die Mittheilung in folgender Form:

„Das Corps Bosniaken, so bey dem Regiment von Ruesch sich befindet, bestehet in:

2 Rittmeister, 1 Lieutenant, 2 Cornets,
5 Corporals, 53 Gemeine, Summa: 63.“

Es sind demnach 1 Rittmeister, 1 Corporal und 18 Gemeine hinzugekommen; da Ruesch nach der Cabinetsordre vom 12. Mai 1746 nur 18 Gemeine angeworben hat,

[1]) In Bosnien gibt es eine Ortschaft Vitković, Bezirk Srebrenica, sowie eine zweite Vitkovići, Gemeinde Čovčići, Expositur Goražda, Bezirk Čajnica.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so muss noch nachträglich ein Unterofficier hinzugetreten sein, wie sich aus der Rechnung ergibt, respective aus den gleichlautenden Stärkelisten vom Februar und März 1746:

mit 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 2 Cornets,
4 Corporale und 35 Gemeinen, Summa: 43.

Dem plötzlichen Erscheinen der Verstärkung entsprechend lautet der Passus in der Abrechnung der General-Kriegscasse:

„Unfixirte Extraordinaire ausgabe zur Verpflegung der Ulanen beym Ruesch'schen Regiment Husaren.[1])

Wegen des mit einem Rittmeister und 18 Gemeinen verstärkten Ulanen Corps, so beym Ruesch'schen Regiment Husaren stehet und in der vorigen Rechnung pag. 330 pro aprilo et majo 1746. monatl.: 168 rthlr. 8 gr. zur Ausgabe gebracht; Solche Ausgaben contiuiret allhier und hat ferner empfangen das Ruesch'sche Regiment Husaren wegen des einen Rittmeisters und der 18 Ulanen, womit das bey demselben stehende Ulanen Corps verstärkt wurde und zwar:

vor dem Rittmeister an Tractament			40 rthlr.	
vor 4 Rationes à 1 rthlr. 8 gr. . .			5 „ 8 gr.	
			45 rthlr. 8 gr.	
vor 18 Gemeine, jedem				
an Tractament . . .	5 rthlr. 12 gr.			
vor 1 Ration	1 „ 8 „			
	6 rthlr. 20 gr.			
thut vor alle		18		
			123 rthlr.	
Zusammen . . .				168 rthlr. 8 gr.
Pro Aprilo 1746 . . .			168 rthlr. 8 gr.	S. 330.[2])
„ Majo „ . . .			168 „ 8 „	
Nr. 79. Zusammen, zufolge Kabinetsordre vom 18. maji 1746			336 rthlr. 16 gr.“	

Mackensen[3]) ist der einzigste der Autoren, welcher dieses Factum, sowie die hierauf bezüglichen Stellen in den „Minüten“ des Geheimen Staatsarchivs, allerdings ohne weitere Consequenzen zu ziehen, anführt. Mir ist es nun durch eine Verkettung glücklicher Umstände mit vieler Mühe gelungen, diese Punkte klarzustellen, für mich darum schon interessant, dass sich ein Uniformwerk aus damaliger Zeit als richtig erwiesen hat; es herrscht nämlich ein übergrosses Misstrauen gegen diese Zeichnungen. Der preussische Geschäftsträger in Warschau, Legationssecretär Leveaux, Nachfolger des im October 1745 verstorbenen Hoffmann, berichtet in seiner Depesche vom 2. April 1746 Folgendes:[4])

„a Varsovie le 2 Avril 1746. Nr. 23.

Sire!

Le Roy a congedié selon mon tres humble rapport, les deux Regiments Uhlans d'Osten et de Korecki; de sorte que la cour ne conserve de cette milice irreguliere,

[1]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv. VI, 2. c. 70, S. 402.

[2]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv. VI, 2. c. 70, S. 329—330.

[3]) Mackensen, „Schwarze Husaren“, Bd. I, S. 57, Anm. 1.

[4]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. Relationen des Legationssecretärs Leveaux in Warschau 1746. Rep. 9, Nr. 27.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

que les trois vieux Pulks Blendowski, Wilizewski, Rudnicki et le corps des Bosniaques qu'on a offert au Colonel d'Osten, lequel le refuse constamment, se plaignant amerement de cette metamorphose; il veut se rendre à Dresde, pour y solliciter un autre employ.

in Chiffern:

Certain Capitaine du Regiment du dernier, nommé Petrowsky m'ouvrit hier, qu'il avoit le dessein, de prendre service d'Housard, dans l'armée de votre Majesté, avec son drapeau presque entier, qui consiste en 60 hommes et en autant de chevaux; Il part d'ici aujourd'hui avec ses gens, pour se rendre à ses terres, à quelques lieues de Tarnowitz; là il attend les très gracieux ordres de votre Majesté; car il n'a prié, de l'informer de son intention. Aussitôt qu'il sera chez lui, il sera, s'avoir au commandant de la plus proche garnison de votre Majesté son arrivée, et les conditions de la Capitulation.

Je suis:
J. C. Leveaux."

Der Bescheid des Königs auf die eingeholte Erlaubniss zum Abschluss der Capitulation ist nun wenigstens erhalten geblieben:[1])

74. „An den Obristen von Ruesch.

M. L.!

Nachdem Ich den Einhalt Eures Schreibens vom 26. vorigen Monats ersehen habe; So bin ich zufrieden, dass von denen aus Pohlen gekommenen ehemahligen Sächs. Ulahnen den Capitain mit 18 Gemeinen vor meinem Dienste engagirt habt. Ich habe also an das Gen. Direct. die Ordre gestellt, dass vom 1. verwichenen Monaths April an, diesem Capitain sein Tractament auf gleichen Fuss wie der Ulahnen Rittmeister mit 40 rthlr. monathlich und 4 Rationen à 12 gr. 8 pf., hingegen die Gemeinen ihre 2 Ducaten monathlich bekommen sollen. Übrigens bin ich auch zufrieden, dass Ihr das nunmehrige gantze Corps Ulahnen an denen beyden Capitains gleich vertheilt und jedem die Hälfte der Leuthe unter deren Commando geben werdet.

Potsdam, 12. May 1746. Ich bin:"

In dem Menzel'schen Prachtwerk: „Die Armee Friedrich des Grossen"[2]) findet sich nun eine Abbildung von Uniformstücken mit dem Zusatze: „Ulanen, ‚1 Pulk', errichtet und commandirt von Rittmeister Petrowski." Diese Zeichnung ist seinerzeit von Menzel einem Uniformwerke im Besitz des Generals v. Willisen entnommen; sie stellt für je einen Officier, Unterofficier und Gemeinen in Profilansicht Waffenrock mit Weste und Kopfbedeckung dar (siehe Tafel X). Der Zuschnitt ist türkisch, dunkelbraune Jacke mit grünem Besatz und Verschnürung, rothe mit grüner Borte eingefasste Weste, brauner Fez mit weissem Tuch umwunden ohne Federstutz, entsprechend der bisher für die Bosniakenfahne aus der ersten Zeit 1745—1761 bekannten türkischen Tracht, schwarze Jacke mit Weiss, rothe Weste mit Weiss, rother Fez mit weissem Tuch und rothem Federstutz.[3])

---

[1]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin, „Minuten", 1746. Rep. 96, Bd. 32.

[2]) Bibliothek des Kupferstichcabinets im Neuen Museum, Berlin. Bd. III, S. 425. Wolfgang von Menzel, Excellenz, Maler und Kupferstecher in Berlin.

[3]) Der Federstutz scheint mir ein Phantasiegebilde der betreffenden Maler zu sein; Knoetel, ein Berliner Militär-Costümmaler, sagt in seiner Uniformkunde „Lose Blätter", Bd. VI, S. 31, dass der weisse Federstutz am Hut der preussischen Reiterei erst seit 1762 eingeführt, aber vereinzelt schon früher vorgekommen sei, z. B. bei den Freicorps, wie bei den Kleist'schen Husaren und 1760 bei den Bosniaken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es ist wohl als unumstösslich anzunehmen, dass der von Leveaux am 2. April dem König, als gewillt zum Eintritt in die Armee, angekündigte Bosniakencapitän, nommé Petrowski, identisch ist mit dem von Ruesch angeworbenen Rittmeister, dessen Capitulation vom König am 12. Mai bestätigt wird.

Hiezu kommt noch die dem alten Uniformwerk entnommene Zeichnung mit der handschriftlichen Hinzufügung desselben Namens und die Uebereinstimmung der Uniform bis auf die Farben mit den bisher bekannten türkischen Kleidungsstücken der Bosniaken. In der Capitulation des vom Oberst Mazani commandirten polnisch-sächsischen Bosniakenregiments heisst es ausdrücklich, dass das Regiment sich verbindet, egal sich zu mundiren. Es ist also wohl anzunehmen, dass Petrowski eine andere Compagnie, den Farben nach zu schliessen, nach Preussen geführt hat. Da die Verfertiger der Uniformwerke grösstentheils Officiere, Zeitgenossen der Bosniaken gewesen sind, die türkische Tracht nach Baczko in den ersten Jahren (von 1745—1761) getragen ist, die nach der Capitulation gleichmässige Montur doch wohl in den Compagnien Unterschiede aufgewiesen haben wird, so nehme ich keinen Anstand, wenn ich mich auf die von Ruesch durchgeführte, vom König bestätigte Theilung in zwei Fahnen berufe, zu behaupten, dass die erste Fahne unter Serkis (als dem älteren Rittmeister) die türkische Tracht, Schwarz mit Weiss, die zweite unter Petrowski Braun mit Grün getragen hat; aus der Luft können die Maler unmöglich die Zeichnungen gegriffen haben. Das von Menzel angezogene Willisen'sche Uniformwerk habe ich nicht gesehen, wohl aber ein Pendant, vielleicht sogar das Original.[1]) Das Opus ist schon dadurch interessant, dass es das einzigste mir bekannte ist, welches diese beiden türkischen Costümbilder zusammenbringt, die Petrowski'sche Fahne ist nur in diesem Uniformwerke allein enthalten:

„Die Königl. Preussische Armee oder die verschiedene Mundirungen derer Ober und Unter Officiers wie auch derer Gemeinen von allen Regimentern und anderen Corps welche zur Preussischen Armee gehören, oder gehört haben. Nebst einem Verzeichniss derer Personen, welche jedem Corps von seiner Errichtung an, als Chefs oder Commandeurs vorgestanden haben.

Aufgesetzt Anno 1768
und also eingerichtet, dass es fortgesetzt werden kann.

Bd. II, S. 556.

Die bey dem Lossow'schen Husaren-Regiment stehende 1. Eskadron Bosniaken wurde bis auf 10 Eskadrons vermehrt und commandirte solche:

1762. v. Grabowski, Major.
1772. v. Halletius (Carl David), Obrist Lieutenant, wird geadelt 1772.
17 ... v. Lossow mit den Husaren Nr. 5.
1783. v. Hohnstock mit Husaren Nr. 5.

3 Uniformstücke mit Kopfbedeckung.

Bd. II, S. 558.

Ulanen 1 Polck.

Dieses Corps wurde errichtet ..... und commandirte solches .....
..... von Petrowski Rittmeister.

3 Uniformstücke mit Kopfbedeckung."

---

[1]) Königliche Hausbibliothek, Berlin 1768. U. 10.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Diese in Aquarell ausgeführte Bilderhandschrift eines uniformkundigen und gewandten Zeichners zeigt in Profilansicht Waffenrock mit Weste und Kopfbedeckung je eines Officiers, Unterofficiers und Gemeinen mit handschriftlichen Zusätzen. Das Werk, eines der schönsten und grössten, scheint direct für eine Allerhöchste Persönlichkeit angefertigt zu sein und stammt nach dem Stempel aus der Bibliothek des hochseligen Kaisers Friedrich. Die Theilung des Bosniakencorps in zwei Fahnen hat wohl nur bis zur Demission des zweiten Rittmeisters Petrowski, 1. Juli 1748,[1]) bestanden.

Dass nun zu der nur aus Muhammedanern bestehenden Fahne ein in der Republik begüterter Pole als Rittmeister eingestellt wird, erscheint im ersten Augenblicke auffällig. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung in der Besetzung der Officiersstellen im Regiment Mazani durch Polen und Deutsche. Das Bosniakenregiment war, wenn auch durch bosnische Officiere angeworben und in den Stellungen vom Capitän abwärts bis zum Cornet durch die Werbeofficiere und die aus der freien Wahl des Regiments während der Errichtung hervorgegangenen Officiere besetzt, in der Wahl des Stabes, Oberst, Oberstlieutenant, Major und Adjutant, völlig auf die Entscheidung des Königs oder vielmehr des Grafen Brühl angewiesen. Ebenso fand die Neubesetzung von erledigten Stellen nicht mehr allein durch die bosnischen Officiere statt. Man kann sogar aus der Zahl der nicht bosnischen Officiere schliessen, dass jede der fünf Compagnien ausser dem nationalen Officierscorps mindestens einen bis zwei von der Regierung ernannte Officiere besessen haben muss, die als nothwendige Mittelspersonen zwischen dem Regimentscommandeur und den serbisch sprechenden Compagnien gedient haben. Das Bosniakenregiment ist übrigens eines der wenigen aus jener Brühl'schen Anwerbung, welche nach dem Frieden, 25. December 1745, nicht aufgelöst wurden, sondern sich unter dem Oberst v. Osten noch einige Jahre, stark reducirt, gehalten haben.[2]) Dass der König Friedrich immer nur von Uhlanen spricht, während das Corps officiell in der ersten Zeit wie auch später Bosniaken genannt wurde, ist belanglos; die Truppe verdiente der Waffe nach wohl den für Lanzenreiter üblichen Namen Uhlanen, nach der nationalen Zusammensetzung der Truppe aber die Bezeichnung Bosniaken. In den „Minueten" findet sich nun eine Cabinetsordre des Königs, die auf die Anwerbung des Nachschubs Bezug haben könnte und auch von Mackensen dementsprechend aufgefasst ist:[3])

„An den Obristen von Ruesch.[4])

M. L.! Da mir aus Preussen gemeldet worden ist, dass, nachdem von denen Sächsischen Ulahnen 4 Regimenter in Pohlen abgedankt worden, sich ein gewisser Rittmeister: Nahmens Krzeczewsky mit seiner Escadron von 71 Mann, gut beritten, in dem Amte Willenburg eingefunden habe, unter dem Vorgeben, dass er mit seinen Leuthen in meine Dienste treten wollte, So ist meiner Intentions, dass Ihr selbst sehen und examiniren sollet, was vor Leute es seyendt, und ob der Rittmeister ein guter Officier von Reputation sey, auch ob unter seinen Leuthen welche seiendt, die man etwa gegen schlechte von unseren Hulahnen annehmen und von unseren schlechten hingegen davon abschaffen könnte.

Potsdam, 31. Maerz 1746. Ich bin:"

---

[1]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. VI, 2. c. 72, S. 32.

[2]) Haupt-Staatsarchiv Dresden, Die sächsischen Truppen in Polen, die tatarischen Hoffahnen 1743 bis 1746. Vol. I, Nr. 11.000.

[3]) Mackensen, „Schwarze Husaren", Bd. I, S. 57, Anm. 1.

[4]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin, „Minuten", 1746, Rep. 96, Bd. XXXII.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dass dieses Anerbieten unberücksichtigt geblieben ist, Krzeczewski mit dem zweiten Rittmeister nicht identisch gewesen sein kann, geht schon, abgesehen von den räumlich getrennt liegenden Ortschaften Willenburg und Tarnowitz, aus der durch Leveaux, die königliche Cabinetsordre vom 12. Mai und die Menzel'sche Zeichnung bewiesene Anwerbung des Petrowski hervor. Dazu kommt, dass Krzeczewski einem der nach dem Friedensschlusse aufgelösten Regimenter angehört hat, während das Bosniakenregiment statt in der ursprünglichen Stärke von fünf Compagnien wegen des Abganges der zwei Compagnien Serkis und Petrowski nur mit dreien in den sächsisch-polnischen Armeeverband übernommen wurde. Ausserdem hat Krzeczewski einem der thatsächlich durch Cabinetsordre vom 31. März 1746 aufgelösten Regimenter angehört, während Petrowski im Bosniakenregiment diente; auch die Zeitangabe, 31. März, spricht dagegen, denn Leveaux schreibt erst am 2. April. Ueber die Zeit des Verweilens der Fahne in Goldap von 1745—1754 existirt nichts Officielles, nur das Baczko'sche Tagebuch berichtet über den Dienstbetrieb. Dziengel trifft deswegen den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: „An den Grenzen des Reiches in friedlicher Dienstthätigkeit vegetirend, vom Commandeur zurückgesetzt, existirte das Bosniakencorps noch — aber es war lebend verschollen, und nur ein Krieg konnte seine Todeserklärung hindern. Da ausserdem keinerlei Ergänzung für allerlei Abgang stattfand, schien das kleine Corps auf den Aussterbeetat gesetzt zu sein, obwohl bei dem relativ hohen monatlichen Tractement von 6 rthlr. 20 gr., wofür sie allerdings ein eigenes Pferd halten, sich auch kleiden und bewaffnen mussten, genug Ersatz sich durch Polen und Lithauer gefunden hätte."

Die Dienstgeschäfte der Bosniaken in der Garnison waren übrigens nicht sehr bedeutend, exercirt wurde fast gar nicht, da ihre Exercitien nicht mit dem preussischen Reglement in Einklang zu bringen waren, auch wurden sie zum Garnisonsdienste selten herangezogen. Bei den Revuen und im Manöver hielten sie auf dem linken Flügel des Husarenregiments. Im Vorpostendienst wie die Husaren verwendet, wurden ihre eingliedrig gerittenen Schwärmattaquen als „türkische Attaquen" in der Armee eingeführt. Der König hat bei Erlass seiner Instructionen für die einzelnen Truppengattungen auch der Bosniaken Erwähnung gethan:[1]) „Bei wirklichen Attacken von den Flügeln, Cavallerie gegen Cavallerie, müssen die Commandeurs von den Regimentern und Eskadrons die grösste Attention haben, dass, wenn sie ihn (den Gegner) geschmissen, nicht Alles ihn verfolge; der 4. Zug von einer jeden Eskadron ist genug dazu, und müssen sie die Eskadrons alsdann nur gut aufschliessen lassen, die Intervallen offen behalten und verfolgen, weil sie noch mit einem 2. Treffen choquiren müssen. Sind Husaren oder Bosniaken bei der Hand, müssen diese, wo es am nächsten, durchgelassen werden und können die aus einander verfolgen; die Cavallerie aber muss solche in starkem Trabe souteniren, und wenn sich was von dem Feinde setzet, solches über den Haufen werfen."

Klar und deutlich hat der König den Bosniaken den Weg als leichte Cavallerie, als Husarentruppe vorgezeichnet. Für derartigen Dienstbetrieb war aber Oberst v. Ruesch, eine der glänzendsten Erscheinungen unter den Husarengeneralen des Friedericianischen Zeitalters, Commandeur und Chef eines der berühmtesten Regimenter, die geeignete Persönlichkeit. Mit Ruesch und seinem Regimente blieb die „Fahne", in wechselnder Stärke, als „Corps" und später „als Regiment", bis zum 3. Februar 1788, dem Tage

[1]) Oeuvres de Frédéric le Grand, Bd. XXX; Bd. IV, S. 96; Bd. V, S. 168. „Instruction für die Commandeurs der Cürassier-, Dragoner- und Husaren-Regimenter"; diese Ordre ist während der Cantonirungen am 14. April 1778 bei dem Regiment von Arnim, dem damaligen 4., jetzt 1. Cürassierregiment eingegangen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Mündigkeitserklärung als selbstständiger Truppentheil, in engster Verbindung. Dieses kleine Anhängsel gewann dieselbe stammväterliche Stellung zu den heutigen Uhlanenregimentern wie die seit dem 21. Mai 1721 in Tilsit dem Dragonerregiment v. Wuthenow attachirte „Compagnie Husaren" zu den Husarenregimentern der Jetztzeit; der äusserste Osten der Monarchie ist die Wiege der preussischen Husaren und Uhlanen geworden, und Polen und Bosnier sind die Stammtruppen beider Truppengattungen. Mit den Bosniaken ist nun sowohl das Regiment „Schwartze Husaren", wie dessen hervorragender Commandeur und erster Chef, Oberst v. Ruesch, unzertrennbar verbunden und dürfte es wohl angebracht sein, auf diesen ausgezeichneten Officier und das ihm anvertraute Regiment näher einzugehen.

Josef Ignatius v. Ruesch[1]) (siehe Tafel XI), geboren zu Kronstadt in Siebenbürgen als Sohn eines Kronrichters, stand als kaiserlicher Rittmeister bei den Pestvármegyei-Husaren, als er in nicht sehr angenehmer Weise durch die Vernichtung der Natzmer-Uhlanen bei Alt-Grottkau oder Olberndorf im ersten schlesischen Kriege die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich II. auf sich lenkte. Durch Husarenofficiere, die nach dem Berliner Frieden 1742 nach Ungarn „zur Erlernung des Dienstes" abcommandirt waren, erfuhr der König von Ruesch' Zurücksetzung im Avancement und gelang es dem Major v. Borck, ihn zum Uebertritte zu bewegen. Als verabschiedeter Rittmeister kam Ruesch nach Berlin, und am 10. März 1744 hielt er als 34jähriger Oberst und Commandeur des ihm „zur Bezeugung seines in ihm, als eines wohl meritirten, braven Officiers gesetzten besonderen Vertrauens" sogleich anvertrauten Regiments „Schwarze Husaren" seinen Einzug in dem Stabsquartier Goldap in Ostpreussen. Der neue Oberst, ein vollendeter Husar, wusste seine Reiter in Athem zu halten und schenkte der Aus- und Fortbildung der Husaren seine vollste Aufmerksamkeit. Selbst Meister in allen körperlichen Uebungen, verlangte er dasselbe von den Officieren und Mannschaften: „er bändigte das wildeste Pferd, schoss vorzüglich und war Meister im kleinen Kriege". Es wäre ihm sonst nicht so leicht geworden, bei seiner Ankunft in Berlin die Zufriedenheit des Königs und seiner Paladine, Zieten und Winterfeldt, vor denen er commandiren musste, zu erringen.[2]) Der König scheint mit Bedacht gerade Ruesch zum Chef der Bosniaken ausgewählt zu haben, da derselbe wie die Lieutenants Mirow, Baczko und ein grosser Theil der Mannschaften, croatisch sprach. Das von ihm commandirte Regiment, officiell Husarenregiment v. Ruesch, im Volksmunde „Schwarze", auch „Todtenkopfhusaren" genannt, war erst kurz vor der Uebernahme durch Ruesch „complet" und auf den vorgeschriebenen Stand von zehn Escadrons gebracht worden. Vom Oberstlieutenant v. Mackrodt am 9. August 1741 errichtet, nahm es in der Reihenfolge der Husarenregimenter die fünfte Stelle ein und erhielt nach dessen plötzlich erfolgtem Tode in Ruesch den ersten „Chef". Die schwarze, weiss verschnürte Uniform mit dem rothen Vorstoss und dem weissen Todtenkopf an der nach oben sich verengenden Flügelmütze von schwarzem Filz, amtlich ungarischer Hut genannt, gaben dem Regimente von vornherein einen gewissen Nimbus. Nur wenige Monate Ruhe sollten dem neuen Oberst beschieden sein, der zweite schlesische Krieg rief die schwarzen Reiter im October schon in den Kampf. In der Schlacht bei Hohenfriedberg hat sich das Regiment unter Ruesch's genialer Führung ganz besonders ausgezeichnet; Ruesch erhielt den Orden pour le mérite.

---

[1]) Nach Mackensen, „Joseph Theodor".

[2]) v. Winterfeldt, einer der genialsten Officiere der Armee, führte im zweiten schlesischen Kriege in ungemein geschickter Weise ein Husarencorps und zeigte, obwohl ehemaliger Potsdamer Riesengardist, viel Verständniss und grosse Neigung für den Husarendienst; gefallen 1757 bei Moys.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Mannschaft bestand nur theilweise aus Landeskindern, viele Ungarn, Croaten, Polen und „aus dem Reich“ dienten als Angeworbene. Wenn auch Ruesch, wie es scheint, nicht sehr viel sich um die „Fahne“ gekümmert haben mag, so werden ihm die Leibesübungen, in denen die Bosniaken nach Baczko excellirten, zugesagt haben: „verstanden aber gut die Lanze und den Säbel zu führen und ritten vortrefflich“.

Reiten war aber auch damals das Haupterforderniss für einen preussischen Cavallerieofficier; straffste Ordnung, unbedingter Gehorsam, tüchtiges Exercitium, selbst an lithauischen Wintertagen, sowie die Ausübung des Waidwerkes durch die Officiere, hielt Ruesch anderweitig für das Fundament eines tüchtigen Dienstbetriebes. Die Beschaffenheit der von den Bosniaken mitgeführten Pferde, das türkische Sattel- und Zaumzeug, die einem preussischen Soldatenauge ungewöhnliche Costümirung, sowie die Lanze und die Handwaffen mögen oft die Verwunderung der Husaren und Einwohner erregt haben. Das Reiten ähnelte der Art der sarmatischen Steppenvölker; im Sattel war der Schluss im Oberschenkel bei hoch angezogenem, fest angelehntem Knie. Die Unterschenkel waren zurückgenommen und hatten keine Anlehnung an die Gurten, wohl erklärlich aus der geringen Rippenweite der kleinen Pferde; es wurden auch keine Seitengänge, kein kurzer Galopp mit untersetzter Hinterhand geritten, nur ungestüm vorwärts. Auf geschickte Wendungen wurde dabei ein sehr hoher Werth gelegt, sie waren ja auch bei der Einzelwirkung in der Schwarmattaque von höchster Wichtigkeit.[1])

Beim Ersatz der Pferde war die „Fahne“ auf das dem Husarenregiment durch Ankauf zukommende Material angewiesen, welches dem heimatlichen sehr nahe gekommen sein dürfte. Der etatsmässige Durchschnittspreis betrug 31, später 45 Reichsthaler. Die leichte Cavallerie deckte damals ausschliesslich ihren Bedarf in der Ukraine und Wallachei; selbst bis in die Uferländer der unteren Donau und weit in die Türkei hinein erstreckten sich die Streifzüge der Remontecommandos. Baczko, der während seiner österreichischen Dienstzeit an der türkischen Grenze gestanden und der croatischen und wallachischen Sprache mächtig war, leitete mit Mirow, der einen Theil seiner Jugendzeit in der Türkei verlebt hatte, den Ankauf der Pferde auf ihren Reisen. Das Einstellungsalter der Remonten, hauptsächlich Falben, Fahle, mausgraue und Schecken, war 4—6 Jahre, die Grösse begann mit 4 Fuss und 10 Zoll, die Futterration betrug in den Herbstübungen 3 Metzen Hafer, 6 Häcksel, 6 Pfund Heu und 5 Pfund Stroh; bei dieser geringen Ration „prätendiren Sr. Majestaet aber nicht, dass die Pferde sogar dick sein sollten, wenn sie nur gut bei Leibe und im Stande sind, zu marchiren und fatiques zu ertragen“. Da aber vom König befohlen war, „die Pferde alle Tage zu reiten, selbst Sonntags nach der Predigt, mit solchen zu traben und zu galoppiren, täglich 1000—4000 Schritt, um die Pferde in Athem zu halten“, so stellte die Ration an die Genügsamkeit der Ukrainer und Bosniakenpferde bedenkliche Anforderungen.[2])

Die Bewaffnung in der „Fahne“ war insofern einheitlich, als Officiere wie Mannschaften Lanzen und Säbel trugen; bei ersteren waren die Lanzenfähnlein grösser und von kostbarem Stoff. Im Gürtel trug Jeder nach heimischer Sitte Pistolen und den Handschar; über letzteren sagt Baczko ausdrücklich: „Da aber das grosse Messer im Gürtel des Lieutenant Osman widrig auffiel, wie auch sein langer Bart, die blosse

---

[1]) A. Grabbe, Oberstlieutenant z. D., „Die preussischen Bosniaken“ in „Sitzungsberichte der Alterthumsgesellschaft Prussia zu Königsberg in Preussen“ 1890, S. 102; in der Bibliothek des Museums für Völkerkunde zu Berlin. Ich erwähne Grabbe darum so wenig, weil seine Abhandlung nur ein Auszug der Dziengel'schen Regimentsgeschichte ist.

[2]) Mackensen, „Schwarze Husaren“, Bd. I, S. 53.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Brust und die nackten Arme, so verliess meine Mutter jeder Zeit das Zimmer, wenn er zu meinem Vater kam.“ Eitelkeit und das Gefühl der bevorzugten Stellung als Officiere Sr. königlichen Majestät wird die Bosniakenofficiere veranlasst haben, sich in einer Art rother Husarenuniform, mit silbernen Schnüren verziert, zu kleiden, wie sie durch Baczko und einige Uniformwerke bestätigt wird. Eine derartige Uniform, die für die Husarenuniform der Officiere mit der Husarenmütze spricht, während der nebenstehende Gemeine noch in der alten türkischen Tracht mit dem Fez dargestellt wird, findet sich:

„National-Liste von der ganzen Königl. Preuss. Armee sowohl Infanterie, Cürassiere, Dragoner, Husaren, Bosniaken, Artillerie, Garnison Regimentern und was sonsten zur Armee gerechnet wird, deren Ursprung, Wachsthum und Vermehrung nebst allen Commandeurs bis zur gegenwaertigen dato.

Potsdam, 21. Juny 1784.“[1])

Uniformkundige werden auf die Unzuverlässigkeit dieser Werke hinweisen, und ich selbst bin ja davon überzeugt, doch hege ich keinen Zweifel an der Richtigkeit von Monturzeichnungen für gewisse Formationen, wie z. B. für die Bosniaken. Bekleidungsvorschriften fehlen für dieselben, soweit es sich um den Zeitraum 1745—1761 handelt, das Baczko'sche Tagebuch allein spricht von der allgemein üblichen türkischen Tracht, dann von der Husarenuniform der Officiere; jetzt finden sich in Uniformwerken, die älter sind wie das Baczko'sche Tagebuch, Abbildungen von der türkischen Tracht für Officiere und Gemeine, dann wiederum Zeichnungen, in denen der Officier in rother Husarenuniform, der Gemeine aber noch à la Turca gekleidet ist, von der Zeichnung des Uhlanenpulk Petrowski ganz zu schweigen; soll man die Uniformwerke verwerfen, nur weil es zum guten Ton zu gehören scheint, dieselben als ungenau und gänzlich werthlos hinzustellen?

Aus den Fingern können sich die wenn auch noch so phantasiebegabten Maler nicht Alles gesogen haben. Die Uebereinstimmung der „türkischen Uniform“ mit der noch heute in Bosnien üblichen Tracht erscheint mir geradezu als ein weiterer Beweis für die Nationalität der Bosniaken.

Ich präcisire die Zeitperiode 1745—1762 bis zur Einführung der einheitlichen Uniform unter dem neu ernannten Chef der Bosniaken v. Lossow 1762 in folgender Weise.

1745. Fahne Serkis in türkischer Tracht: rothe Weste, schwarze Jacke mit weissem Besatz, respective silbernem bei den Officieren, rother Fez mit weissem Tuch umwunden, Officiere wie Mannschaften gleich gekleidet; eigene Pferde, türkischer Sattel und Zaumzeug, Lanzenbewaffnung, bei den Officieren nur mit grösseren und kostbareren Fähnlein, Säbel, Pistolen und Handschar.

1746. Stärke 43 Mann, im April verstärkt durch 1 Rittmeister, 18 Gemeine und kurz vorher durch einen Unterofficier = 63 Mann.

Theilung des Corps in zwei Fahnen.

Entsprechend der vermuthlich gleichmässigen Theilung der Mannschaften.

1. Fahne unter Rittmeister Serkis in der alten Tracht.
2. Fahne unter Rittmeister Petrowski in der obigen, im Schnitt völlig ähnlichen Uniform, nur mit braunem Tuch mit grünem Besatz, rothe mit Grün eingefasste Weste, brauner Fez mit weissem Tuch umwunden, mit eingestellten Mannschaften aus der Serkis'schen Fahne.

[1]) Königliche Hausbibliothek, Berlin. U. 13. a.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1748. Formirung einer Fahne unter Rittmeister Serkis nach Verabschiedung des Rittmeisters Petrowski am 1. Juli.

Entsprechend der Zahl der Mannschaften und der drei Officiere Osman, Ali, v. Wittkowitz.	1. Zug in der Tracht der Serkis'schen Fahne. 2. Zug in der Tracht der Serkis'schen Fahne. 3. Zug in der Tracht der früheren 2. Fahne.

1748—1762. Uniform der Officiere: rother, silberverschnürter Husarenrock mit rothen Beinkleidern und aus Pelz hergestellter Bärenmütze; die Mannschaften in der alten türkischen Tracht.

1762. Einführung einer einheitlichen Uniformirung der Officiere und Mannschaften.

Die Stärke der „Fahne" betrug 1746 im Februar und März 43 Mann, vom April an bis zum April 1748 63 Mann, nach Verabschiedung des Rittmeisters Petrowski bis zum October 1750 62 Mann mit 58 Pferden, die 1750 zum ersten Male aufgeführt werden.[1])

Im October findet sich die eigenthümlich berührende Notiz, dass 10 Bosniaken mit ihren Pferden vermuthlich nach Polen desertirt sind, eine Person zugekommen ist, Gesammtstärke 4 Officiere, 5 Corporale, 44 Gemeine mit 49 Pferden = 53 Mann. Das Jahr 1751 zeigt in den ersten vier Monaten einen Zuwachs von 6 Gemeinen, zum December eine Verminderung von 8 Gemeinen, Gesammtzahl 51 Mann mit 43 Pferden. Für 1752—1753 und 1754 bleibt die Durchschnittszahl 4 Officiere, 5 Corporale, 40 Gemeine, 41 Pferde, ca. 50 Mann. Die Pferde der Officiere und Corporale scheinen in der Präsenzliste nicht mit aufgeführt worden zu sein; über die Nationalität der Mannschaften, die in Zu- und Abgang kommen, kann man in Zweifel sein, ob es nicht muhammedanische Tataren aus Polen und der Ukraine waren, oder einige Wagehälse, die sich von Bosnien zu ihren Stammesbrüdern durchgeschlagen haben. Mit dem polnisch-sächsischen Bosniakenregiment dürften die Leute nichts gemeinsam gehabt haben, da dasselbe im Herbst 1747 schon aufgelöst und über die türkische Grenze gezogen war.[2])

Das Jahr wurde für die Fahne insofern ereignissreich, als Goldap mit Oletzko vertauscht wurde, die Bosniaken dem directen Einflusse des Regimentschefs entrückt wurden und die Gefahr, auf den Aussterbeetat gesetzt zu werden, sich vergrösserte. Die schwerwiegendste Veränderung für die Fahne brachte aber im Jahre 1755 die Verabschiedung des Lieutenants Osman und des Cornets v. Wittkowitz, sowie der Tod des Rittmeisters Serkis mit sich.

Die Stärkelisten führen im Januar 1755 1 Capitän, 1 Lieutenant, 2 Cornets, 5 Corporale, 40 Gemeine mit 43 Pferden auf, im Februar fehlt 1 Lieutenant und 1 Cornet, im Juli der Capitän (der Capitän ist gestorben, handschriftlich hinzugefügt). Am 1. December hat die Fahne aus 1 Cornet, 4 Corporalen (ein Corporal ist dimittirt), 39 Gemeinen mit 37 Pferden, zusammen 44 Mann bestanden. Von 1756—1764 bestehen keine Stärkelisten.

Die „Fahne" Bosniaken ist demnach vom Cornet Ali bis zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges commandirt worden, über seine Beförderung zum Lieutenant existirt keine Urkunde, da auch die Rechnungsbücher, in denen doch manchmal wenigstens ein Name genannt wird, verloren gegangen sind.

---

[1]) Die Stärkelisten des Jahres 1749 fehlen; es scheint aus der Rechnung hervorzugehen: December 1748 62 Mann und Jänner 1750 dieselbe Zahl, dass keinerlei Zu- noch Abgang stattgefunden hat.

[2]) Haupt-Staatsarchiv Dresden. Die sächsischen Truppen in Polen, die tatarischen Hoffahnen, auch Avancements. 1747, vol. II, Nr. 11.001.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nach Mackensen ist Lieutenant Osman im November 1754 dimittirt, der an seine Stelle zum Cornet beförderte „Wittkowicz" 1755 aber wieder verabschiedet, der erste Führer der Fahne, Rittmeister Serkis, gestorben und durch Stephani ersetzt.[1])

Nach der von Eichel, Cabinetssecretär des Königs, unterzeichneten Ordre ist am 14. November 1754 dem „Emir Osman, Lieutenant von dem beym Ruesch'schen Husaren-Regiment stehenden Corps Bosniaken der Abschied in Gnaden accordiret".[2])

Das entsprechende Schreiben des geheimen Kriegsrathes de la Motte lautet: „Die Dimission für den Lieutenant Emir Osman kann sogleich mit dem Reskript an den Herrn General Major von Ruesch abgesandt werden, weilen besagter Osman keinen Revers vor sich ausstellt und wieder nach der Türkei in seinem Vaterlande, allwo er zu Hause gehöret, zurückkehren wird.

Den 15. November 1754. de la Motte."

Der Tag der Verabschiedung des Cornets v. Wittkowitz ist laut Cabinetsverfügung, wie ihn schon Dziengel angibt, der 4. Januar 1755; beide werden aber in der Stärkeliste des Monats Februar 1755 nicht mehr aufgeführt. Den Irrthum Mackensen's bezüglich der Beförderung Wittkowitz' erst nach Osmans Verabschiedung habe ich schon früher nachgewiesen, ebenso meine Ansicht über die Doppelperson Serkis-Stephani ausgesprochen. Das einzige Mal, dass Serkis officiell erwähnt wird, ist die in der „General-Krieges Kasse-Abrechnung Extraordinaire Einnahmen an allerhand Geldern" vermerkte Aufführung des Tractement und Fouragepostens:[3])

„Abrechnung vom 1. Juny 1755 — Ende Maji 1756.

45 rthlr. 8 gr. sind also gegen den General-Krieges Etat weniger ausgegeben; Welches des verstorbenen Rittmeisters von Serchis Tractament und Fourage Gelder sind."

„Seit der Verabschiedung des Lieutenant Emer Osman, 6 Monate hindurch vom 1. December 1754 bis Ende Maji 1755 à 22 rthlr. 16 gr. für Tractament und Fourage in Summa 136 rthlr., und seit der Dimission des Cornets v. Wittkowitz vom 1. Februar 1755 — Ende Maji 1755, 4 Monate à 17 rthlr. 16 gr., in Summa 70 rthlr. 10 gr., sind beim Etat des Ulanen Corps 206 rthlr. 12 gr. erspart worden." Der ausgeworfene Betrag pro Etatsjahr zur Verpflegung der Bosniaken vermindert sich von 6705 Reichsthaler (1747—1748) auf 5631 Reichsthaler 16 Groschen (1755—1756). So wenig über die Fahne selbst bekannt ist, um so interessantere Streiflichter wirft das Baczko'sche Tagebuch auf die Officiere: „Der Rittmeister Serkis, der die Schaar angeworben und nach Preussen geführt, war ein geborener Albanese, ein sehr gebildeter Mann, der grosse Reisen gemacht und ein bedeutendes Sprachtalent besessen hat. Vormals Juwelenhändler, war er in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen und glaubt er seinen Wohlstand durch die vom Kammerjunker v. Osten in Aussicht gestellte grosse Beute wieder herstellen zu können (charakteristisch ist für damalige Zeit, dass z. B. gefangene Officiere den Siegern sofort Baargeld und Pretiosen überreichten). Um den ihm folgenden Haufen seiner Reiter zusammenhalten zu können, hatte er auf dem Marsche sein ganzes Vermögen geopfert.

Zur katholischen Kirche mit seiner Frau, die er aus Polen hatte nachkommen lassen, übergetreten, lebte er in aller Stille dem Dienst.

---

[1]) Mackensen, „Schwarze Husaren", Bd. I, S. 57.

[2]) Geheime Kriegskanzlei Berlin. Husarenregiment v. Lossow.

[3]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv, Berlin. VI, 2. c. 79, S. 221. 133.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Frau begab sich nach seinem Tode nach Polen zurück. Der Cornet Ali, ein ungemein starker und nerviger Mann, hat von den vier Officieren der Fahne am längsten Dienste gethan. Zum Christenthum übergetreten und nach damaliger Sitte den Namen des Taufpathen v. Ossowsky annehmend, wurde er später als verabschiedeter Officier wegen Verdachtes, einen Juden erschlagen zu haben, auf Festung gesetzt; ein Sohn mit eigenthümlicher orientalischer Physiognomie diente 1769 als Husar im Gelben Regiment in der Schwadron des nachmaligen Obersten v. Santa.

Die originellste Erscheinung dürfte aber der im Volke als „Pusnacke-Puck" bekannte Lieutenant Osman gewesen sein, ein grosser schöner Mann und eifriger Muhammedaner. Bewandert im Koran, nahm er bei seinen Glaubensgenossen die Stelle eines Geistlichen ein, auch wusste er nach dem Stande des Mondes genau die kirchlichen Feste zu berechnen, wobei er als Imam fungirte.

Zweimal trat er öffentlich in Goldap beim Begräbniss zweier Glaubensgenossen auf; zur Ruhestätte wählte er eine kleine Insel im Flusse Goldap, wo er sie nach heimischer Sitte beisetzen liess. Noch längere Zeit kleidet er sich türkisch; da aber sein langer Bart, die nackte Brust und die entblössten Arme, sowie das lange Messer im Gürtel den Officiersdamen missfiel, legte er eine rothe Husarenuniform mit silbernen Schnüren verziert an. Nicht blos deutsch sprechen, schreiben und lesen hatte er in kurzer Zeit gelernt, er war auch im Reglement und in der Taktik ungemein bewandert. Infolge eines Zerwürfnisses mit dem General v. Ruesch nahm er 1754 seinen Abschied und ging nach der Türkei zurück, wo er seine im preussischen Heere erworbenen Kenntnisse zu verwerthen hoffte. Für die mit einer lithauischen Dienstmagd erzeugten Zwillingssöhne deponirte er noch kurz vor seiner Abreise eine grössere Geldsumme. Die Söhne führten den nach Grabbe noch heute in Ostpreussen vorkommenden Familiennamen Osman, der eine derselben diente später als Unterofficier bei dem Bosniakenregiment; der von Ali herrührende Familienname Ossowsky kommt, wie Osman noch heute nach Grabbe in Ostpreussen vor. Als Curiosum will ich erwähnen, dass im Frühsommer 1896, als ich von Bosnien nach Magdeburg zur Uebung einberufen war, beim Regiment ein Recrut aus Ostpreussen, Namens Bosniak, diente, vielleicht ein Nachkomme jener Fremdlinge aus der Zagorje und von den Ufern der Narenta und Bosna. Die fast verschollene „Fahne" Bosniaken wurde erst durch den Ausbruch des dritten schlesischen Krieges, des siebenjährigen, zu neuem Leben erweckt. Im Jahre 1756 schien Mitteleuropa ein einziges grosses Kriegslager werden zu wollen; von Süden setzte sich eine österreichisch-sächsische, von Norden eine schwedische und von Osten eine russische Armee gegen das kleine Preussen in Bewegung. König Friedrich eröffnete den Feldzug durch einen überraschenden Anmarsch nach Sachsen, infolge dessen die sächsische Armee bei Pirna sich gefangen geben musste. Das Husarenregiment v. Ruesch — Ruesch war seit 1750 Generalmajor — befand sich mit der Fahne Bosniaken unter dem Cornet Ali in einer Stärke von 4 Corporalen, 39 Mann mit 37 Pferden nach der Stärkeliste vom 1. December 1755 bei der in Ostpreussen zusammengezogenen Armee, die unter dem Feldmarschall v. Lehwald gegen die Russen operiren sollte. In der Ordre de bataille wird eine „incomplette" Escadron Bosniaken aufgeführt. Aus den fünf ersten Kriegsjahren von 1756—1760 ist über ihre kriegerische Thätigkeit so gut wie nichts bekannt. Der Grosse Generalstab ist zur Zeit mit den Vorarbeiten für das Generalstabswerk über diese Periode beschäftigt; die umfassenden Durchforschungen der Acten werden hoffentlich noch manches Neue bringen. Treffend sagt Dziengel: „Das untergeordnete Verhältniss, in welchem das Bosniakencorps zum Husarenregiment stand, die geringe numerische Stärke, rechtfertigen zwar die Geschichts-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schreiber, welche sie in der Kriegsgeschichte unbeachtet liessen, verpflichten uns aber zu desto grösserem Danke gegen diejenigen, welche neben den glorreichen Thaten des berühmten Schwarzen Husarenregiments, dessen bedeutungsvolles und mahnendes Zeichen der höchsten kriegerischen Tapferkeit, ein Todtenkopf, sich bis heute erhalten hat, auch noch den Namen der Bosniaken setzen." Man findet die kleine Schaar Lanzenreiter, genannt in: „v. Gaudi's Journal" — Seifart's Geschichte des seit 1756 in Deutschland und den angrenzenden Ländern geführten Krieges — in der „Bellona", einem militärischen Journal, in der Sammlung ungedruckter Nachrichten über die Feldzüge der Preussen von 1740—1779 und an einigen anderen Orten. „Nicht die Waffe, sondern die Uebereinstimmung in ihren dienstlichen Functionen und in ihrer taktischen Wirksamkeit" hatte die Vereinigung der Fahne mit dem Husarenregiment herbeigeführt. Der Dienst der leichten Reiterei in seiner ganzen Ausdehnung, so beschwerlich und so lohnend, wie er sich im Kriege darstellt, war ihr gemeinsames Geschäft. Getheilt in kleinere und grössere Abtheilungen, zerstreut nach allen Richtungen bis in die entferntesten Gegenden, kam ein Husarenregiment selten dazu, sich in geschlossener und vollständiger Front zur Attaque dem Feinde gegenüberstellen zu können, wie dies bei den Kürassiren und Dragonern der Fall war, für welche man in damaliger Zeit ausschliesslich die Bezeichnung Cavallerie anwendete. Wäre auch ein nach strenger Gleichförmigkeit strebendes Auge zu befriedigen gewesen, so geschah dies in negativer Weise von selbst, denn dasselbe würde während dieses Krieges keine Gelegenheit gefunden haben, sein Missfallen über die Ungleichartigkeit der Bestandtheile des Regiments v. Ruesch ausdrücken zu können, da die Form dessen vielseitiger Verwendung ihm sehr selten gestattete, sich zum Ganzen vereint darzustellen.

„Nach der damaligen Meinung galten die Bosniaken als die leichteste Reiterei des Heeres und hatten als solche in Hinsicht ihrer Gewandtheit noch die Husaren zu übertreffen; sie mögen daher im Kriege etwa die Rolle zu spielen gehabt haben, welche man in heutiger Zeit den Flankeurzügen eines Husarenregiments anweist. Die Fahne Bosniaken bildete gewissermassen die 11. Escadron des Regiments v. Ruesch und wird als solche öfter in den Angaben über die Stärke des Regiments berechnet."[1]) Dziengel, der alte Uhlan, schildert mit diesen Worten die Leistungen der Bosniaken, während König Friedrich II. in seiner Instruction sie der Cavallerie zuzählt.

Die Feindseligkeiten begannen auf dem östlichen Kriegsschauplatze erst zu Anfang des Jahres 1757.[2]) Mitte Mai besetzte das Corps des Feldmarschalls von Lehwald, in der ungefähren Stärke von 26.000 Mann, die Grenze zwischen Isterburg und Tilsit,[3]) während der russische Marschall Graf Apraxin in vier Colonnen nach Preussen einzubrechen versuchte.[4]) Mitte Juli waren mehrere Schwadronen Ruesch-Husaren mit den Bosniaken beim Detachement des Obersten Malachowsky, Commandeur der gelben Husaren, eingetheilt und betheiligten sich an den erfolgreichen Scharmützeln bei Kumelen und Gerwischkemen.[5]) Am 24. August unternahm Generalmajor von Ruesch eine grössere Recognoscirung; im Reitergefecht bei Plibischken hatten die Bosniaken Gelegenheit, mit den Söhnen vom Don ihre Lanzen zu kreuzen und sich, als es zum Handgemenge kam, bei Erbeutung einer Kriegsfahne derselben hervorzuthun.[6])

---

[1]) v. Dziengel, Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments, Potsdam 1858, S. 27.

[2]) Die Ereignisse der Jahre 1756—1761 sind den Abhandlungen von Dziengel und Makensen entnommen.

[3]) 22 Bataillone, 50 Escadronen mit 54 Geschützen.

[4]) Einschliesslich der irregulären Reiterei nahezu 100.000 Mann mit 300 Geschützen.

[5]) v. Dziengel, S. 28.

[6]) Diese Fahne war von rothem Tuch, weiss eingesäumt, mit roth eingestickter türkischer Inschrift.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vier Tage später, im Gefechte bei Gross-Jägerndorf am 30. August, wo 20.000 Preussen gegen eine dreifache feindliche Uebermacht kämpften, war Ruesch mit seinen Husaren und Bosniaken dem rechten Flügel unter Commando des Generallieutenants Prinz von Holstein zugetheilt. Dem plötzlichen Angriff dieser starken Colonne: 10 Escadrons Ruesch-Husaren, 1 Fahne Bosniaken und 5 Escadrons Prinz von Holstein-Dragoner kam ein dichter Nebel zu statten, und die russische Reiterei wurde nahezu zersprengt. „Die preussische Reiterei blieb den Kosaken fortwährend auf den Fersen und hieb sie unbarmherzig nieder, sodann kam sie wie ein reissender Strom gerade auf unsere Infanterie los," erzählt ein russischer Augenzeuge;[1]) „auch in diese hieb sie kräftig ein und nahm schliesslich noch eine Batterie von 8 Geschützen". Wenn wir dem Augenzeugen weiter folgen, so warf sich die preussische Cavalleric, Husaren und Bosniaken an der Spitze, escadronweise hintereinander herjagend, in den Rachen von 15 kampfbereiten und durch starke Artilleric (40 Regimentsgeschütze und eine schwere Feldbatterie) unterstützten Bataillonen.[2]) Das Regiment Ruesch wird im Schlachtberichte mit besonderer Auszeichnung genannt, und diese Ehrung kommt auch der „Fahne" zu.

Unter beständigen Scharmützeln mit den Ruesch-Husaren zogen sich die Russen, gedrängt durch den Mangel an Lebensmitteln in den verheerten und ausgesogenen Landstrichen, nach Allenburg zurück, anfangs October war Preussen bis auf Memel von ihnen geräumt. Am 7. September erlitten 600 Husaren und 60 Bosniaken in dem Pitschkunkischener Walde durch den General-Quartiermeister Stoffel eine empfindliche Schlappe.[3])

Dziengel will für Mitte October die Bosniakenescadron, 60 Pferde unter Rittmeister Stephani, in den Stärkelisten angegeben gefunden haben. Dass die Fahne durch gefangene und desertirte Muhammedaner aus den russischen Irregulären verstärkt sein mag, will ich nicht bestreiten, auch stand ihnen der sächsisch-polnische Cavalleriegeneral Sibilsky mit seinen polnischen Uhlanenpulks gegenüber, die den Bosniaken von Meseritz 1745 her bekannt waren; aber dass Dziengel dies in den Armeelisten gefunden haben will, kommt mir bei dem Fehlen derselben seit Anfang 1756 zweifelhaft vor, der Rittmeister Stephani als angeblicher Commandeur ist für mich nun schon ganz ausgeschlossen. Mitte October wandte sich Feldmarschall v. Lehwald gemäss den Befehlen des Königs gegen die Schweden, die 17.000 Mann stark von Schwedisch-Vorpommern her in Pommern und die Uckermark eingefallen waren; der Schutz Ostpreussens bestand ausser der Miliz in 2 Bataillonen Infanterie und 60 Ruesch-Husaren. Ueber Marienwerden, Preussisch-Stargard, Schivelbein traf die Avantgarde unter Ruesch am 22. November in Stettin ein. Zu irgendwie bedeutenderen Actionen kam es nicht, die Schweden zogen sich zurück und die Husaren und Bosniaken unter ihrem bewährten Führer streiften durch ganz Pommern bis nach Meklenburg hinein. Im Januar 1758 wurden dem Husarenregiment 3 Escadrons unter Major v. Beust genommen und zu der Rheinarmee für die ganze Dauer des Krieges abcommandirt, so dass die Stärke des Regiments vorläufig 7 Escadrons und 1 Fahne betrug. Der Oberbefehl war in dieser Zeit auf den Generallieutenant Graf zu Dohna übergegangen, da Lehwald, von den Strapazen geschwächt, um seine Verabschiedung gebeten hatte. Inzwischen waren die Russen unter General Fermor wieder in Ostpreussen eingefallen und standen

[1]) v. Drygalski und Masslawski, „Der siebenjährige Krieg nach russischer Darstellung", Berlin 1888, S. 230.

[2]) Mackensen, „Schwarze Husaren", Bd. I, S. 66.

[3]) Königliche Bibliothek, Berlin, Sv. 4388. „Tagebuch des dritten schlesischen Krieges."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

anfangs Juni 1758 bereits diesseits der Weichsel. Graf Dohna wandte sich nun unverzüglich gegen den neuen Gegner, dessen Avantgarde, ein Reitercorps von 7000 Mann unter General Demikoff, sich über Neu-Stettin und Filehne nach Driesen in der Neumark gezogen hatte. Mitte Juli stand Dohna in abwartender Stellung bei Eberwalde und detachirte von hier aus das Freiregiment Graf Hardt nach dem Oderübergang Driesen, welcher von einer neumärkischen Landcompagnie, 40 Ruesch-Husaren, den Bosniaken und 40 Landhusaren unter Capitän v. Knobelsdorff vom Dragonerregiment Schorlemmer bereits besetzt gehalten wurde. In einem glücklichen Gefechte mit umherstreifenden Kosaken am 6. Juli, welches dem Gegner trotz bedeutender Uebermacht 50 Mann kostete, zeichneten sich die Lanzenreiter besonders aus,[1]) sowie auf dem Rückzuge nach Landsberg an der Warthe vor dem nachdrängenden Demikoff'schen Streifcorps. Ende Juli stand das Regiment, 7 Escadrons und 1 Fahne,[2]) seit langer Zeit zum ersten Male wieder vereinigt bei Küstrin unter seinem alten Chef, der aber, krank und unfähig, das Pferd zu besteigen, seine Reiter unter den Befehl des Generalmajors v. Malachowski stellen musste. In der Avantgarde scharmutzirten die Husaren und Bosniaken den ganzen Monat August hindurch mit den leichten Truppen der Russen und verbargen den Anmarsch des Königs, der am 22. August mit seiner ganzen zusammengezogenen Streitmacht, 38 Bataillonen, 83 Escadrons und 117 Geschützen (ohne die Regimentsstücke), die Oder bei Küstrin überschritt, den Entscheidungs- und Verzweiflungskampf zu wagen.

„Wenn Ihr über die Oder geht, so saget allen Euren Officieren, meine Devise wäre Siegen oder Sterben, und derjenige, welcher nicht ebenso denkt, möchte diesseits bleiben und sich zum Teufel scheeren.“ Diese Worte, wie sie der König am 12. August an den Grafen Dohna schrieb, kennzeichnen am besten die verzweifelte Lage.

In der Schlacht bei Zorndorf, dem Ehrentage der preussischen Cavallerie beim Anreiten gegen die Granitwälle der russischen Vierecke, hielt General v. Ruesch auf dem äussersten rechten Flügel der Armee mit seinen Husaren und Bosniaken, sowie 5 Escadrons Normann-Dragonern, zusammen 12 Escadrons und 1 Fahne, während Generallieutenant v. Seydlitz auf dem linken Flügel 71 Escadrons commandirte. Seydlitz hatte schon die erste Attaque geritten und die Schlacht wieder hergestellt, als Ruesch noch unbeweglich mit seinen Reitern auf seinem Platze hielt. Doch auch ihre Stunde sollte kommen; der glückliche Angriff der Russen auf eine vorgezogene preussische Batterie gab ihnen Gelegenheit zum Eingreifen.

Husaren, Bosniaken, Normann-Dragoner, sowie die zwei von Seydlitz zur rechten Zeit gesandten Kürassierregimenter Prinz von Preussen und Prinz Friedrich, General v. Ruesch vor der Front, so attaquirte diese Reitermasse, rücksichtslos und nur gewillt zu siegen oder zu sterben. „Kein lustiges Reiten wie bei Rossbach, sondern ein ernstes, verzweifeltes und mörderisches Ringen war es um den Preis eines Sieges, auf den Preussens König sein Alles gesetzt hatte.“[3]) Nicht als „Husaren“, als leichte und leichteste Truppe, attaquirten die Ruesch-Husaren und die Bosniaken, sondern als Schlachttruppe, als „Cavallerie“, gleichwerthig den Kürassieren und Dragonern, und zum letzten Male zeigte sich der Chef und Commandeur, Generalmajor v. Ruesch, in seiner ganzen Ent-

---

[1]) Geschichte des Freiregiments Graf Hardt in „Ungedruckte Nachrichten, so die Geschichte der Feldzüge der Preussen von 1740—1779 erläutern“.

[2]) F. A. v. Etzel, Die Operationen gegen Russen und Schweden 1758 und die Schlacht bei Zorndorf: „In der Ordre de bataille des Grafen Dohna führt Ruesch 6 Escadrons (7 nach Mackensen) und 1 Escadron Bosniaken.“ Königliche Bibliothek Berlin, Sv. 8358, S. 14.

[3]) Mackensen, „Schwarze Husaren“, S. 79.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schlossenheit, Umsicht und Kühnheit.[1]) Erneutes Vorgehen des rechten Flügels der Preussen am Nachmittage spielte dem Husarenregiment einen Theil der feindlichen Bagage und Kriegscasse in die Hände, und gemeinsam machten sich die durch den wilden Kampf aufgeregten Mannschaften an die Plünderung, bis es den Officieren gelang, Ordnung zu schaffen und den erneuten Befehlen zum Vorrücken nachzukommen. Der Zorn des Königs richtete sich trotz des Sieges und der heldenmüthigen Entschlossenheit bei der Attaque gegen das Regiment und dessen Chef, der des Königs Gunst für immer verlor und infolge der Vorkommnisse demnächst gänzlich aus dem Dienste schied. Der König konnte den Excess bei der feindlichen Bagage dem Regiment lange nicht vergessen und brachte demselben einige Tage später in Erinnerung, dass wie immer im Soldatenleben, so auch hier, ein Tag der Schuld selbst jahrelangen Ruhm vernichtet. Als im März 1759 der damalige Commandeur des Husarenregiments, Oberstlieutenant v. Beust, der von seinem Commando als Führer der drei Schwadronen in der Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig abberufen war, das Avancement von Officieren in Vorschlag brachte, decretirte der König folgendermassen: „Das wolle Ich wohl thun. Das Regiment aber hatte sich vorhin und selbst in Meiner Gegenwart sogar schlecht gehalten, dass es kein Avancement meretiret, bis es sich erst wieder evertuiret und den grossen scharten durch sein Wohlgefallen ausgewetzet haben wird.“[2])

Die Verluste des Regiments betrugen in der „Zorndorfer Bataille“ an Todten, Verwundeten und Vermissten 3 Officiere, 2 Unterofficiere und 74 Mann mit 59 Pferden. Vom 2. September bis Anfangs November schlug sich das Regiment als Avantgarde der Dohna'schen Armeeabtheilung unter den Generalen v. Manteuffel und Platen in Pommern, der Uckermark und an der Warthe mit den Russen herum. Die Niederlage des Königs bei Hohenfriedberg machte nach dem Rückzuge des Gegners in die Winterquartiere beiderseits der Weichsel den Abmarsch der Dohna'schen Truppen als Verstärkung zur Armee des Königs in Sachsen nöthig. General v. Manteuffel blieb mit 8 Bataillonen, den Platen-Dragonern und Ruesch-Husaren gegen die vorrückenden Schweden bei Prenzlau, Pasewalk und Uckermünde zurück. Major v. Broesigke commandirte nach Ruesch' Abreise bis Ende des Jahres das Regiment. Kleinere Gefechte, wie bei Güstaard, den 14. und 19. November, bei Werbelow, den 25., sowie ausgedehnte Streifungen führten Husaren und Bosniaken bis nach Rostock, dem mecklenburgischen Hafenplatz an der Ostsee. General v. Ruesch blieb, zur Disposition gestellt, Chef des Regiments bis 1762; seinen Wohnsitz nahm er zu Jawornitz in Schlesien und starb dort 1769 in mässigen Vermögensverhältnissen. Unter dem neuernannten Commandeur Oberstlieutenant v. Beust blieb das Regiment den Schweden gegenüber in Pommern bis zum Mai 1759 stehen. Durch Ersatz aus Mecklenburg wurde die Stärke des Regiments (7 Escadrons und 1 Fahne) auf 1015 Mann gebracht, die „Fahne“ unter Cornet Ali (Ossowsky), dessen Patent als Lieutenant nicht bekannt ist, zählte 60 Mann.[3]) Der Ersatz scheint, ähnlich wie im Jahre 1757 bei Tilsit, aus muhammedanischen Ueberläufern und Gefangenen der Russen bestanden zu haben. Im siebenjährigen Kriege war es in der preussischen Armee allgemein üblich, Gefangene ohne Weiteres unter die stark gelichteten Regimenter zu vertheilen, doch rächte sich dies Verfahren öfters bedenklich, wenn man auch nicht verkennen kann, dass sich diese mit der Fuchtel gezwungenen

[1]) In den „Stärkelisten der Cavallerie Sr. königlichen Majestät von Preussen“ werden nur Kürassiere und Dragoner aufgeführt, die Husaren folgen als selbstständige Husarentruppe.

[2]) v. Dziengel, Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments, S. 34.

[3]) Mackensen, „Schwarze Husaren“, Bd. I, S. 88.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mannschaften gegen ihre Landsleute für die fremde Sache durchschnittlich verzweifelt schlugen.

Die ohnehin schwache „Fahne“ wird in den drei Feldzugsjahren ziemlich stark gelitten haben. Der Sommer 1759 verlief unter steten Zusammenstössen mit den Schweden und später mit den anrückenden 60.000 Russen unter Graf Soltikow, denen General Dohna an der Warthe und Weichsel kaum die Hälfte entgegenstellen konnte. Zusammenstösse bei Owinsk am 3. Juli, Cerekwice am 9., brachten als grössere Gefechtstage Abwechslung in die anstrengenden Patrouillenritte. Am 22. Juli übernahm General v. Wedell, mit „dictatorischer“ Gewalt vom König ausgestattet, den Oberbefehl über das Dohna'sche Corps. An dem unglücklichen Treffen bei Kay, 23. Juli, nahm das Regiment erst in später Nachmittagsstunde Antheil; während der blutigen Niederlage des aus Sachsen herbeigeeilten Königs bei Kunersdorf am 12. August stand es als Reserve zur Bedeckung der Bagage im Gefecht gegen die zwischen Oder und Warthe umherstreifenden Kosaken. Am 26. August hatte Beust die meist abcommandirten 7 Escadrons mit der Fahne wieder geschlossen zur Verfügung und in dieser Zeit — der König hatte sich an den vereinigten Russen und Oesterreichern vorbei zur Deckung Glogaus nach Schlesien gezogen — lag die Beobachtung des Feindes hauptsächlich in Beust's und seiner Reiter Hand. Diese Periode kann man die „hohe Schule der Parteigänger und Husarenofficiere“ nennen;[1]) „die mit Klugheit gepaarte Thätigkeit, der brennende Diensteifer ersetzte zum Theile den durch Grundsätze der Sparsamkeit im Heere König Friedrichs erzeugten Mangel an Kundschaftern“.[2]) Die Bosniaken haben ihren Eifer mit dem Verluste von zwei Drittel ihres Bestandes bezahlen müssen. Es ist bedauerlich, dass in den im Geheimen Staatsarchiv aufbewahrten Relationen Beust's, die allerdings wohl mehr oder weniger auf dem Sattelknopfe geschrieben sind, sich keine näheren Mittheilungen über seine Reiter finden. Die Zufriedenheit des Königs mit Beust und dem Regiment kennzeichnet sich in dem eigenhändigen kurzen Vermerk: „Beust, Oberst.“ Der Rest des Jahres 1759 verlief in Erkundigungen im grossen Styl, sowie in Zusammenstössen mit Russen und Oesterreichern im Brandenburgischen, in Schlesien und Sachsen. Die Tage von Sagan, 21. September, Meissen, 14. November und Zöllmen, am 16., zeigen Beust und seine Reiter auf der Höhe der Situation; die Affaire von Zöllmen ist für die Bosniaken dadurch schon interessant, dass sie zum ersten Male unter den Augen des grössten Husarengenerals, den Preussen je gehabt, des Generals v. Zieten, fochten. Welche Gefühle mag wohl das Herz des alten Husaren beschleichen, wenn er von Wallhall herab auf sein statt mit dem leichten Säbel, jetzt mit der Lanze attaquirendes „rothes“ Regiment herabsieht?

In den Winterquartieren in Sachsen, am 21. December, verloren die Husaren und Bosniaken ihren genialen Führer Oberst v. Beust am Fleckfieber, der aus eigener Kraft

---

[1]) Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, S. 277.

[2]) Wegen der Vorarbeiten zum Generalstabswerk über den dritten schlesischen Krieg sind die Acten im Geheimen Staatsarchiv und im Archiv des Grossen Generalstabes zur Zeit nicht zugänglich; es würden sich sonst wohl noch unbekannte Nachrichten über die Bosniaken ergeben haben. Mackensen, vom ersten Tage seiner Dienstzeit 1. und 2. Leibhusar, dann Major im Grossen Generalstabe, zur Zeit Oberst und Commandeur des 1. Leib-Husarenregiments Nr. 1 in Danzig, ein schneidiger Reiter, mit dem Säbel so gut vertraut wie mit der Feder, hat in seiner lichtvollen, klaren Darstellung der Regimentsgeschichte „Schwarze Husaren“ dem „Regiment und der Fahne Bosniaken“ ein unvergängliches Denkmal seiner Begeisterung für die ruhmvolle Vergangenheit gesetzt; diesem Werke, wie der Regimentsgeschichte der 2. Uhlanen, das aus der Fahne Bosniaken in directer Folge hervorgegangen ist, und dem der Verfasser, Rittmeister a. D. v. Dziengel angehört hat, sind die Vorgänge in dem siebenjährigen Riesenkampfe, die prägnantesten Stellen, schon um nicht abzuschwächen, wörtlich, entnommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und durch seiner Reiter Thätigkeit sich den ehrenden Nachruf eines Zeitgenossen errang: „er würde, hätte ihn nicht ein früher Tod hinweggerafft, einer der ersten Generale Friedrichs geworden sein".[1]) Das „Schwartze Husarenregiment", wie es im Heere und im Volke genannt wurde, hatte mit seinen Commandeuren entschieden Glück; auf Ruesch ein Beust, auf Beust ein Lossow. Oberstlieutenant v. Lossow vom Weissen Husarenregiment Moehring schloss sich würdig den Vorgängern an. 37 Jahre alt, im Besitze des höchsten Ordens, des pour le mérite, ein genialer Reiterofficier mit natürlicher Begabung für den Husarendienst, blieb er 25 Jahre hindurch an der Spitze des ihm anvertrauten Regiments (siehe sein Porträt Tafel XI). Schien Beust schon Interesse für die Lanzenreiter, die durch gemeinsam erlebte Fährnisse einander nähergetreten waren, zu empfinden, so fanden die Bosniaken in Lossow erst den rechten Mann, der ihre Waffe und ihre Eigenart zu schätzen verstand. Die Feldzugsacten des Jahres 1760 erwähnen die „Fahne" gar nicht, doch ist wohl anzunehmen, dass die Bosniaken weniger zu den abcommandirten Escadrons gehört haben, vielmehr mit dem Gros in der Hand des Commandeurs vereint blieben, der in glücklichster Form das von Beust angefangene Werk fortsetzte, das Regiment zu einer Mustertruppe emporzubringen. Während dieses Feldzugsjahres werden die Bosniaken bald als selbstständige Escadron berechnet, bald gar nicht in Betracht gezogen. Das Lossow'sche Regiment trat bei Eröffnung des Feldzuges Ende April zur Armee des Prinzen Heinrich, Bruders des Königs, die gegen die Russen zu operiren bestimmt war, über. Der Führer der Fahne war Ali; es ist als sicher anzunehmen, dass kein fremder Officier eingestellt, auch kein Officier vom Regiment abcommandirt ist, wie schon aus der Notiz des Jahres 1761 hervorgeht, nach der die auf 5 Unterofficiere und 16 Gemeine zusammengeschmolzene Schaar vom Lieutenant Ali commandirt wird.[2]) Von der sächsischen Grenze bei Torgau zog das Regiment im April nach Schlesien, Pommern und der Neumark; der Husarengeneral v. Werner führte die Avantgarde des Prinzen gegen die von Posen her anrückenden Russen. Lossow hatte schon am 24. Juni 1760 einen glücklichen Erfolg durch den Ueberfall der russischen Bagage bei Regenwalde zu verzeichnen; um so unglücklicher verlief aber das Gefecht bei Neumark am 6. August für die Husaren und Bosniaken, die an Todten, Verwundeten und Gefangenen 3 Officiere und 106 Mann verloren. Die zweite Hälfte des Septembers und der Monat October brachten dem Regiment neue Ehren, aber auch Mühseligkeiten aller Art durch die steten Scharmützel mit den Russen und im November mit den Oesterreichern unter General v. Laudon. Mitte December bezogen die Truppen die Winterquartiere, Lossow blieb mit 3 Escadrons und der Fahne in Frankenstein (Oberschlesien). Erst Ende April 1761 begannen die Feindseligkeiten; glückliche Gefechte, wie bei Kauder, 30. April, bei Hohenfriedberg, 4. Mai, brachten dem Commandeur die Ernennung zum Oberst. Für die Bosniaken sollte endlich die Stunde der Anerkennung schlagen, der schwerverdiente Lohn fand seine Bestätigung in den von jetzt ab häufiger vorkommenden Erwähnungen. Generallieutenant von der Goltz, der im October 1760 das Lossow'sche Regiment als Avantgarde seines Corps kennen gelernt hatte, sollte auch in diesem Jahre zu den Husaren und Bosniaken in nähere Berührung treten. Als selbstständiger Führer von 15 Bataillonen und 26 Escadrons, darunter 5 vom Lossow'schen Regiment und die „Fahne", wurde er von dem zum Schutze Schlesiens herbeigeeilten Könige zur Beobachtung der Russen nach Glogau entsendet. Hier trafen zwei nach Lauban detachirt gewesene Escadrons ein, so dass

[1]) v. Baczko, Geschichte meines Lebens. Königsberg 1824.

[2]) „Militär-Wochenblatt" 1895, Nr. 24, S. 621.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lossow seine 7 Schwadronen und die Bosniaken während eines vorübergehenden Stillstandes in den Operationen vereinigen konnte. Die „Fahne" war entsetzlich zusammengeschmolzen, 1 Officier (Ali), 5 Unterofficiere und 16 Gemeine waren nur noch dienstfähig.[1]) Goltz wie Lossow müssen beide grosses Interesse an dem kleinen Häuflein Lanzenreiter gehabt haben, denn auf gemeinsames Zusammenwirken hin ist von hier aus die Verstärkung der Fahne erfolgt. Wiederum waren es Muhammedaner, erprobte Lanzenreiter, welche die gelichteten Reihen ausfüllten, Deserteure der russischen Kosaken und Husarenregimenter. Ueberläufer brachten die Fahne sehr bald auf 80 Mann mit 110 Pferden; hierfür ist das nachstehende Schreiben des Generallieutenants v. d. Goltz massgebend und findet dasselbe auch durch die Protokolle der General-Kriegscasse seine Erklärung:[2])

„Allerunterthänigstes pro memoria.

Ew. Königliche Majestaet haben seit anno 1745 einen Pulck Bosniaken, bestehend aus 2 Rittmeistern, 1 Lieutenant, 2 Cornets, 1 Wachtmeister, 5 Unterofficieren, 1 Trompeter und 80 Gemeine, welche mit Lanzen agiren sollen, bey dem Schwarzen Husaren-Regiment verpflegen lassen. Nachdem aber der eine Rittmeister 1751 gestorben und der andere nebst dem einen Lieutenant und dem einen Cornet wegen schlechter Conduite dimittiret worden, auch die Gemeinen nach und nach abgegangen, so dass nuhr der eine Cornet nebst dem Wachtmeister, 4 Unterofficieren und 16 Gemeinen übrig geblieben wahren, so ist demnach das darauf festgesetzte etatmässige Verpflegungsgeld beständig bey dem Schwarzen Husaren-Regiment gehoben und dafür durch Länge der Zeit eine ziemliche Cassa gesammlet worden. Da nun der Obrister von Lossow, als auch ich selbst, sowohl in der abgewichenen Campagne, wie auch bei eintritt dieses Frühjahrs bemerkt haben, dass dieser nur noch kleine Überbleibsel derer sogenannten Bosniaken und nach portion ihrer geringen Anzahl dennoch gahr gute Dienste, sowohl gegen die Russen als insbesondere gegen die österreichischen Dragoner (als welche letztere eine gahr grosse Furcht vor die Lantzen spüren lassen) gethan haben: so habe ich mit dem Obristen von Lossow a concert In Hoffnung Ew. Königlichen Majestaet allerhöchst approbation diese etatsmässige Anzahl von 80 Bosniaken nicht allein wieder errichtet und selbige complett und aus der ersparten Cassa mondiret, remontirt, auch völlig equipirt, sondern auch auf 110 Pferde augmentirt, und damit vor der Hand keine aparte officiers darzu verpfleget werden dürften, selbige in die allhier stehende 7. Escadron Schwarze Husaren eingetheilt. Es sind zu diesen wieder errichteten sogenannten Bosniaken keine anderen Leuthe als gebohrene Türken, Tartaren, Wallachen und einige polnische Towarczys, welche mit der Lanze geschickt umzugehen wissen, angenommen worden. Um nun diesen Pulck viehl ehender an Leuten und Pferden complett zu machen, so liess ich gleich bey meiner Hierkunft gedruckte Zettels anfertigen, die Conditions beschreiben, selbige aller Ohrten in Pohlen ausstreuen, auch sonst das Erforderliche bekannt machen; worauf sich bald einige, jedoch nur einzelne, russische Deserteurs einfanden. Nachdem nun aber Ew. Majestaet getroffene alliance mit der Pfordte anfänget, bekannt zu werden, so kommen schon ganze Trupps an; wie denn nuhr noch vorgestern 2 Unterofficiers und 16 Gemeine, lauter Türken, von Gebuhrt und Religion als Russische Deserteurs mit sehr guten Pferden und ihrer völligen Rüstung,

---

[1]) „Militär-Wochenblatt" 1895, Nr. 24, S. 621.

[2]) Geheimes Staatsarchiv Berlin, v. d. Goltz, Carl Christoph, Generallieutenant. Rep. 96. 86. Rep. Vol. II, 1761, Nr. 134.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

um unter dem oft erwähnten Pulck Bosniaken zu dienen, hier angekommen sindt; auch seind zu Custrin vor einigen Tagen Ein Unterofficier und 30 Gemeine, lauter Türkische Religionsverwandte (welche ich anhero transportiren lasse) angekommen. Diese hier vorgestern eingetroffenen sagen alle einstimmig aus, dass, sobalde nuhr Ew. Königl. Majestaet mit der Pfordte getroffene Alliance in der Russischen Armee etwas mehr bekannt werden würde, sodan fast alle, der Türkischen Religion zugethane Husaren und Cosacken herüberkommen, Dienste nehmen und sich gahr balde auf 1000 und mehr dergleichen sammeln würden. Ew. Königl. Majestaet unterstehe ich mich pflichtmässich allerunterthänigst zu versichern, dass diese mit Lanzen geschickt umzugehen wissende Ahrt Leuthe, durchgehends bey denen Österreichischen Dragonern und Husaren, von sehr grossem Nutzen sind. Selbige haben nach dem alten Etat per Mann monatlich 5 rthlr. 12 gr. Tractament gehabt, jetzo haben wir die neuen nuhr auf 3 rthlr. gesetzet; wodurch wir so viehl ersparen und gewinnen, dass wir die gegenwährtigen 110 Mann anstatt der vormahligen 80 erhalten können; weil aber ich und der Obrister von Lossow ohne Ew. Königl. Majestaet allerhöchste Genehmhaltung nicht über den alten Etat gehen können, diese Leuhte hingegen nichts Anderes als mit Lanzen zu dienen sich beckwehmen wollen:

„so frage Ew. Königl. Majestaet ich hierdurch allerunterthänigst an, was ich‘ ‚mit diesen, in der Folge etwa ankommenden Leuthen machen soll? oder ob‘ ‚Allerhöchst dieselben zu Resolviren geruhen möchten, das wir alle dieserwegen‘ ‚ankommende und sich dazu schickende, sowohl russische als auch von denen‘ ‚Säxischen Ulanen ankommende Deserteurs annehmen und bey die allhier stehende‘ ‚7 Esquadrons Schwarzer Husaren, über die gewöhnliche Zahl davon, 150 Ge-‘ ‚meine per Eskadron, eintheilen, besonders mundiren, Equipiren und à 3 rthlr.‘ ‚per Mann incl. derer kleinen mundirungs Stücke monathlich: verpflegen lassen‘ ‚dürften.“

Die mehrsten dieser ankommenden Deserteurs bringen ihre Pferde mit, auf welchen sie dienen und nicht ehender als nach vollendeter Campagne, auch nicht in gahr zu hohem Preise bezahlt kriegen: das also Ew. Königl. Majestaet vermuthlich In kurzer Zeit und mit wenig Kosten Einige 100 und wann es allerhöchst dieselben befehlen, wohl 1000 und mehr dieser Ahrt Leuthe und Pferde in dero Dienste bekommen könnten.

Generallieutenant von Goltz.

Zerbow bey Glogaw den 12. Juny 1761.“

Diesem Promemoria nach zu urtheilen, das bis auf den Tod des einen Rittmeisters 1751 die Vorgeschichte der Fahne von dem Eintritt 1745 bis zum Januar 1761 im Allgemeinen richtig schildert, besonders aber die Fabel des dritten Rittmeisters Stephani (Serkis und Petrowski) beseitigt, hat Goltz „à concert“ mit Lossow die Stärke der Fahne auf den alten etatmässigen Stand von 80 Mann, den Pferdebestand auf 110 gebracht, hofft auch die fehlenden 30 Reiter bald einrangiren zu können. Durch Soldersparnisse, die aus den Stärke- und Abrechnungslisten zu ersehen sind,[1]) sowie durch geringeres Tractament hofft er statt der etatmässigen 80 Mann 110 unterhalten zu können. Die Verstärkung besteht ausser einigen polnischen Towarczys, und dies sind zweifellos muhammedanische Tataren der sächsisch-polnischen Uhlanenregimenter, nur aus russischen Deserteuren aller Nationen.

Die Erklärung für den überraschenden Zulauf findet man in dem Bündniss Preussens mit der Türkei, durch welches zweifellos viele Muhammedaner sich ge-

[1]) Anhang.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwungen fühlten, mit dem Bundesgenossen des Grossherrn gegen den bisherigen Kriegsherrn zu fechten. Hierfür spricht die nachstehend aufgeführte Stelle in dem Briefwechsel des Königs mit dem Herzog Ferdinand von Braunschweig vom 14. Juni 1761:

„Mon alliance avec la Porte Ottomane a du moins opéré, que tout ce qu'il y a de Turcs parmi les Cosaques et Housards Russiens, là est déserté et vient enroller parmi les Bosniques, attachés au Regiment des Houssards noirs.“[1]) Dass Goltz mit seiner in dem Promemoria erwähnten Proclamation an „die Herren Polen“ weniger an die polnische Nation als solche, sondern mehr oder weniger an die polnischen Tataren der sächsisch-polnischen Uhlanenregimenter und die muhammedanischen Russen gedacht hat, die Verstärkung der Fahne nur durch Glaubensgenossen erreichen wollte, geht aus dem Promemoria klar hervor: „es sind keine anderen Leuthe, als gebohrene Türken angenommen worden“. Der Erlass des Generals ist ja ein etwas eigenthümlicher, der sich nur mit den Anschauungen damaliger Zeit erklären lässt, immerhin geht sowohl aus dem Promemoria, wie aus der Proclamation die Erkenntniss von dem grossen Werthe der Lanze und ihrer Träger hervor:

„Proclamation.

Nachdem Seine Majestaet in Preussen, des Heiligen Römischen Reichs Erz-Kämmerer und Churfürst, Souverainer, oberster Herzog in Schlesien etc., mein allergnädigster König und Herr, entschlossen sind, dass Corps der Preussischen Ulanen auf eine gewisse Zahl zu verstärken, welches dem schwarzen Husaren-Regimente incorporirt bleiben, eine polnische Kleidung, schwarz und roth, tragen und zur Bewehrung mit Säbel, Lanzen und Pistolen versehen werden soll; so habe ich zu der edlen Polnischen Nation die Zuversicht und lade sie hierdurch ein, sich unter dieses sich allemahl sehr distinguirende und brave Corps zu engagiren. Die Capitulation wird auf alle Weise heilig gehalten, und wenn die Herren Polen zum Dienst tüchtige Pferde mitbringen, baar bezahlt werden. Ich habe zu der alten Tapferkeit der Herren Polen und anderer Nations, so unter der Bothmässigkeit der durchlauchten Republik stehen, das feste Vertrauen, dass sich viele zu diesem vortheilhaften Dienst einfinden und zu Breslau oder Glogau bei dem Officier des schwarzen Husaren-Regiments zu melden belieben werden; wozu ich Sie hiermit einlade und kraft der von Sr. Königl. Majestaet von Preussen, meines allergnädigsten Herrn, mir verliehene Macht im General-Commando, versichere, dass alle Beute, so sie gegen den Feind machen, ihnen eigen verbleiben, dieselben ein gutes Tractament bekommen und nach Stand, Würden und der zu bezeugenden Tapferkeit alles Avancement zu gewarten haben werden.

Gegeben im Haupt-Quartier Zarkau, den 25. Mai 1761.

Sr. Königl. Majestaet in Preussen bestallter General-Lieutenant von der Armee, commandirender General eines Corps d'Armée in Schlesien, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Oberster und Chef über ein Regiment zu Fuss, auch bestallter Commandant zu Frankfurt an der Oder,

(gez.) Carl Christoph Freiherr von der Goltz.“

Im Juni wird die „Fahne“ als „Eskadron“, 95 Mann stark aufgeführt; ich stimme Mackensen bei, wenn er den König jetzt schon einen Führer in der Person des Stabsrittmeisters v. Grabowsky vom Regiment ernennen lässt.

[1]) Westphalen V, 368, abgedruckt bei Mackensen, „Schwarze Husaren“, Bd. I, S. 114.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Führer der Escadron: Stabsrittmeister v. Grabowski, abcommandirt,
Lieutenant Ossowsky (Ali),
Cornet Lipsky,[1])

Gesammtstärke der Escadron 95 Mann.

Ob Barbull und Orzull schon in dieser Zeit bei der Escadron gestanden haben, ist zweifelhaft, doch anzunehmen, da ihre Namen auf tatarischen Ursprung deuten und sie vermuthlich als russische oder sächsische Ueberläufer in Cornetsstellen eingeschoben sind, um eine Verständigung mit Grabowsky und dem alten Stamm zu ermöglichen.

An eine gemeinsame Uniform ist noch nicht zu denken; Grabowsky hat die Uniform des Regiments getragen, Lieutenant Ossowsky seine rothe Husarenuniform, die Mannschaften dürften in den bisherigen Monturen erschienen sein. Der bisher vergeblich gesuchte Ersatz der Lanzenreiter war gefunden, das Vertrauen, welches Goltz und Lossow auf die Lanzenreiter gesetzt, wird nicht getäuscht, die Erfolge der „Escadron" Bosniaken im Laufe des Jahres 1761 rechtfertigten die Befürworter der Verstärkung, kennzeichneten den Geist, der in den Reitern steckte, und erweckten das Interesse an der bisher unbeachtet gebliebenen Waffe. Die alte ehrenvoll geführte Benennung „Fahne" verschwindet vor der üblichen Bezeichnung „Escadron".

Die Feuertaufe stand aber noch bevor; der Anmarsch der Russen unter Feldmarschall Graf Buturlin sollte den Bosniaken bald Gelegenheit geben, die Wirkung der Lanze zu beweisen. General v. d. Goltz fand nicht mehr Gelegenheit, sich seiner Schöpfung zu erfreuen, sein plötzlich erfolgter Tod vermittelte dem Normalhusaren Zieten zum zweiten Male die Berührung mit den Lanzenreitern.

Oberst v. Lossow, Führer der Avantgarde, brachte einer russischen Cavallerieabtheilung bei Kasten, 30. Juni, mit 200 Husaren und der Bosniakenescadron eine empfindliche Schlappe bei. Das allgemeine Urtheil der Zeitungen lautete sehr schmeichelhaft: „Unsere Bosniaken haben sich unter Anführung ihres Commandeurs, Herrn Rittmeisters von Grabowsky, ausnehmend brav gehalten und den gegenseitigen irregulären Völkern ihre geschickten Wendungen mit der Lanze so nachdrücklich gezeigt, dass sie solche in grosse Bestürzung und Furcht schon im Anfange gesetzt." Bei einem Vorstoss des Oberst v. Dallwig aus dem Zieten'schen Lager bei Storchnest geriethen Lossow's Husaren und Bosniaken bei Lubin am 8. Juli als Nachhut der nach dem südlichen Obraufer abziehenden Preussen mit den Kosaken ernsthaft zusammen:[2]) „Unsere Bosniaken haben abermals eine Probe ihrer Geschicklichkeit abgelegt, und nicht nur zwei grosse Fahnen der Kosaken-Heerführer erobert, sondern auch eine ansehnliche Beute an baarem Gelde gemacht; die eine Fahn war roth, mit einem silbernen doppelten Kreuz, beide von excessiver Grösse. Der commandirende General von Zieten, Excellenz, bezeugten über die von den Bosniaken erbeuteten Fahnen die grösste Zufriedenheit und liessen für jede Fahne 12 Ducaten zur Belohnung auszahlen." In diesem Gefechte hat sich vermuthlich der Unterofficier Alexander Lipsky ausgezeichnet: „Der beym Corps Bosniaken gestandene Unterofficier Alexander Lipsky avanciret zum Cornet, das Patent ist auf den 16. July 1761 zu expediren."[3])

Die Marschrichtung der Russen auf Breslau zwang den General v. Zieten, sich aus dem Posenschen nach Schlesien der Armee des Königs zu nähern. Das Lossow'sche

---

[1]) Geheime Kriegskanzlei, Berlin. „Avanciret zum Cornet am 16. July 1761."

[2]) Schreiben aus dem Lager von Trachenberg, den 11. Juli 1761.

[3]) Geheime Kriegskanzlei, Berlin. Convolut des v. Lossow'schen Husarenregiments Nr. 5.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Regiment trat zum Detachement des Generalmajors v. Knobloch über, welches Mitte Juli zur Beobachtung der Russen östlich von Breslau in verschanzten Stellungen lagerte. Oberst v. Lossow, vom König ausdrücklich mit der Führung der Cavallerie betraut, unternahm ausgedehnte Erkundigungsritte, die seine Reiter öfters mit den Russen in Berührung brachten, auch die Anerkennung des Königs fanden, aber mit Verlusten und Mühseligkeiten aller Art verknüpft waren.

Peucke, Oppeln, Jägerdorf, Gross-Wandris, vom 16. Juli bis 15. August, waren Gefechtstage, die an Ross und Reiter unerhörte Anforderungen stellten. Mackensen spricht sich über diesen Zeitabschnitt, was Leistungsfähigkeit im Marschiren anbetrifft, ganz besonders anerkennend aus. Einen Ritt, wie vom Morgen des 2. August bis zum Abend des 7., von Neustadt über Troppau nach Wansen, von dort nach Breslau und zurück nach Wansen, volle 34 Meilen, zum Theil in Berührung und im Gefecht zurückgelegt, hält Mackensen für eine vorzügliche Leistung. Die grössten Schwierigkeiten sollten aber erst noch kommen, und diese Zeit bis Ende des Jahres muss für das Lossow'sche Regiment mehr wie aufreibend gewesen sein. Ein Vorstoss des Generals v. Platen mit 10.000 Mann und 22 Geschützen tief nach Polen hinein zur Zerstörung der russischen Magazine sollte die Husaren und Bosniaken von Posen in die Neumark, von der Neumark quer durch ganz Pommern führen. Der glückliche Ueberfall einer aus 5000 Wagen bestehenden Proviantcolonne bei Gostyn am 15. September, nach des Königs eigenen Worten „eine der schönsten Actionen des Krieges", dann Stolzenberg, ein echtes Reitergefecht, bilden Ruhmestage der Husaren und Bosniaken unter Major v. Lockstädt, welcher für den in Breslau krank zurückgebliebenen Lossow das Commando übernommen hatte. Durch die Russen vom König in Schlesien abgeschnitten, musste Platen sich nach Hinter-Pommern zurückziehen und den Prinzen von Württemberg entsetzen, der Colberg nur noch mühsam gegen General Romanzow hielt. Dieser Winterfeldzug in Pommern sollte an die Truppen noch unerhörte Anforderungen stellen. Ende October, nach den schweren Verlusten des Regiments bei Spie und Zarnglaff, stiess der wiedergenesene Oberst v. Lossow mit Reconvalescenten und Neuangeworbenen zum Regiment.

Blutige Affairen bei Regen, Kälte und grundlosen Wegen, wie Gollnow, Stargard, Pyritzer, Passkrug, Arnswalde, Labbuhn, Moitzelwitz, Neue Mühle und Spie stehen im Ehrenbuche der Lossow-Reiter verzeichnet. Der Abbruch der Feindseligkeiten gab den Husaren und Bosniaken Anlass zu einem weiten Ritt von den Gestaden der Ostsee nach Glogau (Niederschlesien) in die ersehnten Winterquartiere. Doch Ruhe sollte den abgehetzten 2 Escadrons Husaren und den Bosniaken, die Lossow persönlich commandirte — 5 waren in Guben zurückgeblieben — nicht beschieden sein. Die unerhörtesten Anstrengungen mussten gemacht werden, die Armee wieder in einen schlagfertigen Zustand zu versetzen und die Lücken auszufüllen. Das preussische Heer war in keiner Weise mehr das, was es beim Ausbruche des Krieges 1756 gewesen wer. Die Infanterie, der Stolz des Königs und seiner Generale, die vom alten Dessauer gedrillten Bataillone, lagen auf den Schlachtfeldern begraben, an Stelle von Männern commandirten Knaben, die zur Ausfüllung der vacanten Licutenantsstellen aus den Cadettenhäusern geholt wurden. Der Cavallerie, besonders aber den Husaren, war in den letzten Jahren die Hauptarbeit zugefallen, und immer mehr richtete sich die Aufmerksamkeit des Königs auf die Vermehrung der leichten Truppen. Oberst v. Lossow stellte zunächst für die nach dem Rhein abcommandirten Schwadronen drei neue auf, die Mannschaften waren in Glogau und Breslau durch Werbeofficiere zusammengebracht, so dass er selber wieder ein Bataillon vereinigt in der Hand hatte, und auch die Bosniaken zählten Mitte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jänner 1762 schon 150 Mann.[1]) Beim Wechseln der Quartiere von Winzig nach Kreuzburg in Oberschlesien anfangs April war die Aufstellung von 3 Escadronscadres für das Bosniakencorps durchgeführt; diese Verstärkung erfolgt auf die Cabinetsordre des Königs vom 14. Jänner hin, eine zweite vom 20. Jänner decretirt schon die Aufstellung von 10 Escadrons mit 1000 Mann. Wenn Dziengel, S. 60, den von Lossow aus Küstrin am 23. December 1761 eingereichten Kostenbetrag von 25.327 Reichsthaler 6 Groschen 4 Pfennige für Montirungsstücke des neu errichteten und verstärkten Bosniakencorps in der Zeit vom Monat Juni bis December 1761 verwendet wissen will, so muss er sich hierin geirrt haben. Ich habe die Acten im Geheimen Staatsarchiv hierauf mehrfach durchgesehen und kann nur annehmen, dass diese Gelder für eine beabsichtigte Verstärkung bestimmt gewesen sind in der Weise, dass im Sommer 1761 schon der Plan gefasst ist, der aber erst in den Winterquartieren Ende December, Anfangs Jänner 1762 durchgeführt werden sollte, wozu natürlich die Montirungsstücke vorher schon bestellt werden mussten. Die Verstärkung der „Escadron" auf 95 Mann hat nach dem Goltz'schen Promemoria unmöglich eine derartige Summe gekostet. Ebenfalls ist Rittmeister v. Grabowsky nach den Acten der Geheimen Kriegskanzlei erst am 21. Januar 1762 zum „Commandeur ernannt und bekommt eine Escadron", und nicht, wie Dziengel, S. 57, angibt, schon am 3. October 1761. Mit der Verstärkung der Bosniakenescadron zu einem Corps von 1000 Mann hört die exceptionelle Stellung als rein muhammedanische Truppe auf, da auf einen derartig bedeutenden Ersatz nicht hat gerechnet werden können. Die Mannschaften dürften Landeskinder und auch wohl viele Polen gewesen sein, die sich durch die Goltz'sche Proclamation zur Anwerbung haben bestimmen lassen. Den von Mackensen[2]) als möglich angenommenen Eintritt polnisch-tatarischer Lanzenreiter zu dieser Zeit halte ich für gänzlich ausgeschlossen. Der König hat ja in den Jahren 1761 und 1762 mehrfach die Anwerbung stärkerer Uhlanencorps ins Auge gefasst, aber der Versuch ist stets misslungen.[3]) Der König hatte durch Cabinetsordre vom 11. October seinen Flügeladjutanten Capitän v. Cocceji den Jüngeren beauftragt, mit einem polnischen Oberst Pietrowsky wegen Errichtung von 8 Fahnen Uhlanen im Mai 1762 zu verhandeln, auch wegen des Vorschusses von 1500 Ducaten den Etatsminister v. Schlabrendorf in Kenntniss gesetzt. Pietrowsky zog sich aber zurück und wurde dem zum Oberst beförderten ehemaligen polnischen Oberstlieutenant Graf Krzeczowsky der Auftrag ertheilt. Die Anwerbung misslang, wie aus dessen sehr interessanten Berichten, Jassy, 16. Februar 1762 und 14. März 1762, hervorgeht. Wie sicher der König auf diese Verstärkung gerechnet hat, kann man aus der Cabinetsordre vom 11. November 1761 ersehen, die an den Generallieutenant v. Lattorff zu Cosel behufs Unterbringung der Mannschaften gerichtet ist.[4])

---

[1]) 1. Mackensen, „Schwarze Husaren", S. 137; Meldung des Oberst v. Lossow an den König vom Januar 1761.

2. Das Husarenregiment von 10 Escadrons wurde in 2 Bataillone getheilt.

[2]) „Militär-Wochenblatt" 1895, Nr. 24, S. 622.

[3]) Genthe, „Ueber Anwerbung und Errichtung von Uhlanencorps unter Friedrich dem Grossen", Neue militärische Blätter, Berlin 1897.

[4]) Geheimes Staatsarchiv, Berlin. v. Cocceji II., Carl Ernst, Capitän und Flügeladjutant, 1761. Rep. 96. 85. D. d. 6.

Ebenda, Acta des Cabinets Königs Friedrich II. v. Lattorff, Christoph Friedrich, Generallieutenant. Vol. III, 1761—1762. Rep. 96. 88. A. 3.

Ebenda, Acta des Cabinets Königs Friedrich II. Graf Krzeczowsky, J. M., Oberst, 1762. Rep. 96. 87. Bb. 5.

Diese Correspondenz ist abgedruckt in F. Genthe's „Ueber Anwerbung und Errichtung von Uhlanencorps", Neue militärische Blätter, Berlin 1897.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Etat des zu formirenden Corps war auf 10 Escadrons mit 43 Officieren, 100 Unterofficieren, je 10 Trompetern, Feldscheern und Fahnenschmieden, sowie mit 1000 Bosniaken festgesetzt. Die Ausgaben von 93.000 Reichsthaler pro Jahr wurden aber vom Könige mit Rücksicht auf die im Juni bis December 1761 für Anschaffung von Montirungsstücken verausgabten 25.327 Reichsthaler 6 Groschen 4 Pfennige auf 40.000 Reichsthaler reducirt. Die Neubesetzung der Officiersstellen ruhte vollständig in Lossow's Hand, der von Wintzig am 31. Januar 1762 die Vorschlagsliste einreichte. Das Husarenregiment hatte hierdurch ein vorzügliches Avancement, nur wenige Officiere wurden anderen Regimentern entnommen, vier entstammten den Bosniaken selbst. Da Grabowsky nur abcommandirt war, so können es nur der Lieutenant Ossowsky, Cornet Lipsky und die Unterofficiere Barbull und Orzull gewesen sein. Lossow wurde, als General v. Ruesch definitiv aus dem Heeresdienste ausschied, am 9. Mai zum Chef des Husarenregiments und des Bosniakencorps ernannt, so dass derselbe, ein bisher in Preussen noch nie dagewesener Fall, als Oberst zwei Chefstellen bekleidete und 23 Escadrons commandirte.

Ossowsky (Ali) hatte es bis zum Premierlieutenant gebracht, während Lipsky, im Juli 1761 erst zum Cornet befördert, schon Stabsrittmeister war, ein geradezu glänzendes Avancement; auch die Cornets Barbull und Orzull wurden im Juli schon Secondlieutenants. Von den alten Reitern, die mit Serkis aus Polen gekommen waren, dürften nur noch sehr wenige übrig geblieben sein; aber mit welchem Stolz müssen sie auf das glänzende Corps, dem Husarenregiment an Stärke fast gleich, geblickt haben, das ihren Namen und ihre Waffe, die, so lange unbeachtet, erst durch glänzende Leistungen sich den gebührenden Platz errungen, in so würdiger Weise repräsentirte.

Wenn auch die alten Reiter fast verschwunden waren, der Verbrauch an Menschen war eben ein ungeheuerlicher, der Geist jener braven Kerle von anno 1745 lebte weiter in den Reihen des Corps, und der Name Bosniak sollte noch zu ungeahntem Glanze emporsteigen. Nach Mackensen hat das Corps erst jetzt eine einheitliche Uniform erhalten, wie sie General v. d. Goltz in seiner Proclamation 1761 „den Herren Polen . . .“ zur Aneiferung, Dienste zu nehmen bei dem preussischen Corps Uhlanen, versprochen hatte: „Die Montur bestand in einem rothen, bei den Officieren silberverschnürten Dolman, einem bis zum Knie reichenden schwarzen Pelz mit polnischen Aermeln, weiten, über die Schäfte der Reitstiefel noch hinüberfallenden rothen Hosen, sowie in einer schwarzen Pelzmütze mit rothem Deckel; die Farben der Lanzenflaggen unterschieden die einzelnen Escadrons, auch die Officiere führten diese Waffe.“ Das letzte Feldzugsjahr brachte den Bosniaken harte Kämpfe, aber auch Erfolge; bei Wernersdorf, Nonnenbusch, Reussendorf hatte sich die Lanze bereits mit dem Säbel der ungarischen Husaren gekreuzt, bis das Cavalleriegefecht bei Reichenbach am 16. August in einer geradezu glänzend gerittenen Attaque den Bosniaken und Husaren die Anerkennung des Königs und die Bewunderung der Armee eintrug, denn 5 Standarten und 1500 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Bis zum Hubertusburger Frieden am 15. Februar 1763 hat das Corps Bosniaken mit und neben dem Regiment Lossow-Husaren gefochten, und gemeinsam zogen sie der fernen ostpreussischen Heimat zu. Aber nicht mehr ritt Major Grabowsky an der Spitze des von ihm zum Siege geführten Corps, Major Halletius war für den durch beide Augen geschossenen Commandeur an die Stelle getreten. Der Hubertusburger Friede brachte eine allgemeine Reducirung der Armee, die 10 Escadrons des Corps wurden auf 2 herabgesetzt, statt 1000 Mann blieben nur 250, statt 43 Officiere nur 5, Halletius, Lipsky, v. Janitz, Gerlach und Guretzky. Was von den Bosniaken der Fahne und der Escadron noch am Leben und diensttauglich war,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wird wohl beim Corps geblieben sein; Lieutenant Ossowsky wurde mit Gnadengehalt pensionirt, ebenso wurden Barbull und Orzull dimittirt. In der Vorschlagsliste zur Versorgung vom Jahre 1763 heisst es über Ossowsky (Ali): „Ist mit den ersten Bosniaken in Ew. Majestaet Dienste gekommen, kann aber Alter und Unvermögenheit wegen wenig Kriegsdienste versehen, bittet also Ew. Majestaet um ein Gnadengehalt.“[1]) Der Stab der Lossow-Husaren garnisonirte wieder in Goldap, das Bosniakencorps in Stallupoenen. Grosse Veränderungen waren aber mit dem Corps vorgegangen: die durch ihre numerische Schwäche bedingte Zurücksetzung war geschwunden, an Stelle des muhammedanischen Elementes waren Landeskinder getreten. Die Lanze aber hatte sich den ihr gebührenden Platz errungen, und stolz ritten die Bosniaken neben ihrem Mutterregiment, den glorreichen Todtenkopfhusaren. Der Reitergeist, der wilde, tollkühne Muth der Männer aus der Zagorje, von den Ufern der Bosna und Narenta war geblieben. Friedlich zogen die Jahre dahin, im täglichen Dienstbetriebe sorgten der Generalmajor v. Lossow und Major Halletius dafür, dass die Bosniaken nicht in Vergessenheit geriethen. Die während der Kriegsaussichten 1770—1771 vorgenommene Vermehrung des Corps auf 10 Escadrons kann wohl als der beste Beweis gelten, welchen Werth der König auf seine Lanzenreiter, auf seine Bosniaken legte. Die Officiere wurden wie im Jahre 1762 aus dem Husarenregiment genommen, und wenige Cavallerieregimenter der Armee können sich rühmen, so viele spätere Stabsofficiere und Generale in ihren Reihen gehabt zu haben wie die Schwarzen Husaren und die Bosniaken. Bei der Revue im Jahre 1772 beurtheilte nach Mackensen der König das Corps mit den classischen Worten: „Mein lieber Halletius, Er und seine Kerls haben den Teufel im Leibe im Reiten! Es ist mir sehr lieb, dass ich nichts mit ihnen zu Pferde zu theilen habe, da würde ich schlecht wegkommen!“

Noch lebte ja der Stammhalter der alten Bosniaken, der letzte Serkis-Reiter, Major Lipsky: er galt als das Muster eines Lanzenreiters. Durch ihn ist die Gebrauchsweise der Lanze und das weniger schulgerechte, aber desto schnellere und kühnere Reiten im Corps erhalten geblieben und gepflegt worden. Die Lanze in der gestrecktesten Carriere wie einen Kreisel minutenlang hoch in der offenen Hand durch die Finger laufen zu lassen, das Aufnehmen hingeworfener Gegenstände von der Erde mit der Hand oder der Lanze, sowie die Deckungen mit der Lanze sind von ihm eingeführt worden.[2]) Baczko schildert ihn als einen Menschen, der durch seltenen Muth sich zum Major emporschwang, ein vortrefflicher Reiter und Schwimmer, der mit der Pistole auf eine bewundernswürdige Weise schoss, trotz seiner durch furchtbare Säbelhiebe entstellten Physiognomie durch auffallende Gutmüthigkeit und Sanftmuth gewann; 1778 starb er als Major. In seinem alten zugetheilten Verhältnisse blieb das Corps zum Husarenregiment, Goldap vereinigte beide Stäbe, in anderen lithauischen und masurischen Städten lagen die Escadrons gemeinsam. Erst das Jahr 1778 brachte die amtliche Bezeichnung „Lossow'sches Bosniakenregiment“ mit der Husarenaltersnummer 9. Der bairische Erbfolgekrieg 1778—1779 unterbrach plötzlich das stille Garnisonsleben; General v. Lossow mit seinen 20 Schwadronen stiess zu der vom Könige befehligten Armee in Schlesien. Nur in kleineren Vorpostengefechten gelang es den Bosniaken, mit dem Feinde zusammenzutreffen. Nach Vaniček wurden sie durch Savegrenzer aus ihrer Vorpostenstellung bei Vrchovin gedrängt, und im Jänner 1779 geriethen sie mit Gradiskanern und slavonischen Grenzhusaren zusammen.[3]) Kurz vor dem Friedens-

[1]) v. Dziengel, Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments, S. 20.

[2]) v. Dziengel, Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments, S. 83.

[3]) Vaniček, Specialgeschichte der Militärgrenze, Bd. II, S. 492 und 511.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schlusse erhielt Major v. Heilsberg vom Husarenregiment nach dem plötzlich erfolgten Tode des Obersten v. Halletius das Commando des Bosniakenregiments. Auch Lossow, dem die Bosniaken so viel zu verdanken hatten, starb 1783 und wurde durch Oberst v. Hohnstock als Chef beider Regimenter ersetzt. In den letzten Jahren des grossen Königs fing schon jene Stagnation in der Armee an platzzugreifen, wie sie durch das Fehlen jener Elemente bedingt war, die mit Jugendkraft und Frische Alles durchdrangen und zu fortschreitender Entwicklung Alles belebten. Treffend sagt Dziengel über diese Periode: „Eigenthümlich ist es, dass gerade in dieser Zeit das Bosniakenregiment seinen Culminationspunkt erreichte. Gerade da glänzte es durch die Kraft und den Eifer eines regen Geistes, der würdig ist, den Heldensaal der Nation zu schmücken; es kämpfte unter ihm mit allem Ruhm früherer Kriege, aber seine Thaten verhallten in dem Dunkel wenig gekannter Gegenden, weil sie vereinzelt dastanden, weil ähnlich siegreicher Erfolg nur einem kleinen Theile des vaterländischen Heeres beschieden war, und weil dem Kriege, in dem es focht, ursächlich die erhabene Weise und taktisch die grossartigen Kämpfe Anderer fehlten.“ Dieser belebende Geist war der General v. Günther, der Commandeur der Bosniaken in den Kämpfen gegen die in letzten Zuckungen liegende polnische Republik. Wie nach dem Heimgange des Begründers der Husarentruppe, des Königs Friedrich Wilhelm I., sein Nachfolger die Husaren von dem Abhängigkeitsverhältnisse zu den Dragonern befreite und ihnen eine eigene „Verfassung“ gab, so war es eine der ersten Regierungsmassregeln des Königs Friedrich Wilhelm II., des Nachfolgers Friedrichs des Grossen, dem Bosniakenregimente die zur vollen Entwicklung nothwendige Selbstständigkeit zu gewähren. Am 3. Februar 1788 vollzog sich die Trennung beider Regimenter, die fast 50 Jahre als ein gemeinsames Regiment gegolten hatten.[1]) Der Tod des Bosniakencommandeurs Oberst v. Heilsberg am 13. Jänner war wohl der Hauptgrund zu der Cabinetsordre, die den bisherigen Oberst und Commandeur der Todtenkopfhusaren v. Günther zum Chef des Bosniakenregiments ernannte; Garnisonen wurden die masurischen Städte mit Lyck als Stabsquartier. Günther ist neben Ruesch und Lossow derjenige Officier, der am meisten für die ihm anvertraute Truppe gethan und das Bosniakenregiment zu einem der glänzendsten der Armee emporzuheben verstanden hat (siehe sein Porträt Tafel XI). „Der 3. Februar 1788 ist für die Entwicklungsgeschichte der preussischen Lanzenreiter der bedeutungsvollste Zeitpunkt; er bezeichnet die Mündigkeitserklärung der Bosniaken als Truppe, eine Hauptetappe auf ihrem Wege zur Stammvaterschaft der Uhlanen und der Jubelregimenter dieser Reitergattung von 1895.“[2]) Günther, Sohn eines Feldpredigers aus Neu-Ruppin, Candidat der Gottes Gelahrtheiten, dann Secondlieutenant im Freibataillon des Marquis von Angenelly während des siebenjährigen Krieges, war als Mensch wie als Soldat eine Zierde der Armee; Mackensen nennt ihn „den Bildner, der dieser Reitergattung Eigenart und Wesen eingehaucht hat“. Unter seiner genialen Führung zeichnete sich das Regiment während der Grenzpostirung und des polnischen Insurrectionskrieges 1790—1794 aus.[3]) General v. Günther verblieb mit seinen Reitern in den neuerworbenen ehemaligen polnischen Grenzprovinzen, Südpreussen und Neuostpreussen mit Tykoczyn als Stabsquartier, während die 10 Schwadronen die kleinen Landstädtchen zwischen Bug und Narew besetzten. Aus diesen Landestheilen erhielt das Regiment am 20. November 1795, ähnlich wie 1745 das Ruesch'sche Husarenregiment, ein orientalisches

[1]) Mackensen, „Schwarze Husaren“, Bd. I, S. 229.

[2]) „Militär-Wochenblatt“, Das Jubeljahr der Uhlanen 1895, Nr. 25.

[3]) Ausführlich von Dziengel in der Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments behandelt. S. 135 bis 175.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Anhängsel in einem 5 Escadrons starken Pulk muhammedanischer Tataren. Als Abgeordneter der am Niemen in Südpreussen wohnenden tatarischen Familien, sowie einer grösseren Anzahl von Familien, die sich aus Lithauen zum Uebertritt bereit erklärten, verhandelte der ehemalige polnische Uhlanenoberst Murza Janusz Baranowsky mit dem Ober-Kammerpräsidenten Freiherrn v. Schrötter zu Königsberg wegen Errichtung eines Corps Tataren und Niederlassung aus Polen übertretender Familien. Wie hoch der Ober-Kammerpräsident diese neuen muhammedanischen Landeskinder schätzte, geht aus seinem Berichte an den König hervor: „Sie sprechen die Landessprache, sind aber von einer Religion, die wegen ihrer Einfachheit sich mehr der protestantischen nähert, wobei der ganze moralische Charakter dieser Nation, ihre Cultur etc. von der Art ist, dass ich wünschte, einige Tausend von diesen Familien in den neu zu acquirirenden Ländern ansässig machen zu können.“ [1]) Die grösste Stärke dieses Pulks im Jahre 1799 ging nicht über 291 Mann hinaus, dem Reglement nach aus Towarczys und Gemeinen zu gleichen Theilen bestehend. Diese eigenartige Zweitheilung hatte die Bosniakenfahne aus dem Jahre 1745 nun zwar nicht, wohl aber nahmen die Mannschaften des Bosniakenregiments in Polen, sowie die Reiter der Fahne in Preussen dieselbe Stellung ein wie die polnischen Towarczys und die polnisch-tatarischen Uhlanen.

Um den in Neuostpreussen in grosser Zahl lebenden mittellosen kleinen polnischen Edelleuten Gelegenheit zum Militärdienst zu geben, bestimmte der König im Jahre 1799 am 14. October die Umwandlung des Bosniakenregiments in das Regiment Towarczys und des Tatarenpulks in ein Bataillon Towarczys. Diese eben erwähnten Edelleute waren in Ermanglung eines anderen standesgemässen Auskommens auf Kriegsdienste angewiesen, waren auch insofern als Mitglieder einer besonderen Soldatenclasse zu betrachten, als sie ihrer mangelnden Bildung und fehlenden Mittel wegen nicht als Officiere, aber auch nicht als Gemeine zu gebrauchen waren.[2]) Mit dem 1. Juni 1800 verschwindet der seit 55 Jahren ruhmvoll geführte Name „Bosniak“ aus der preussischen Armee, aber der Geist der letzteren war auf die „Towarczys“ übergegangen. General v. Günther war 1803 gestorben, und unter seinem Nachfolger in der Chefstelle, dem General v. L'Estocq, sollte es dem Regimente beschieden sein, die Ehre der preussischen Cavallerie zu retten, als der gewaltige Corse Bonaparte in einem Siegeslaufe sondergleichen die Armee zerschmettert hatte und die letzten Reste in Ostpreussen zu zermalmen suchte. Die Towarczys wie die Todtenkopfhusaren gehörten zu den wenigen Regimentern, die der Vernichtung entgangen waren. In dem Feldzuge 1806—1807, in den verzweifelten Attaquen bei Preussisch-Eylau und Heilsberg, zeigten sich die „Towarczys“, wie früher die „Bosniaken“, mit und neben den „Schwarzen Husaren“ als würdige Nachfolger der Reiter des Rittmeisters Serkis, der Männer aus der Zagorje und von den Ufern der Narenta und Bosna. Der Friedensschluss und die Neuorganisation der Cavallerie liess den Namen „Towarczys“ verschwinden. Durch Cabinetsordre vom 26. Juli 1807 befahl des Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, dass „das Korps Towarczys hinführo den Namen Ulanen führen soll“. Zugleich wurde aus den bestehenden 15 Schwadronen ein „Corps Ulanen“ in einer Stärke von 8 Escadrons formirt, welches am 16. November 1808 in 2 Uhlanenregimenter à 4 Escadrons getheilt wurde, in das westpreussische Nr. 1 und das schlesische Nr. 2.

Diese zwei ältesten Uhlanenregimenter der Armee, die in directer Folge ihren Ursprung auf die „Fahne“, die „Escadron“, das „Corps“ und das „Regiment Bosniaken“,

---

[1]) v. Dziengel, Geschichte des königlichen 2. Uhlanenregiments, S. 180.

[2]) „Militär-Wochenblatt“, Das Jubeljahr der Uhlanen 1895, Nr. 25.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sowie auf das „Regiment Towarczys" zurückführen können, sind die Stammregimenter fast aller heute bestehenden geworden, der 3., 4., 5., 10., 15. und 16. in unmittelbarem, der 3. Garde, sowie der 9., 11., 12., 13. und 14. Uhlanen in mehr oder weniger entferntem Zusammenhang geworden. 1745 als „Fahne Bosniaken" unter Rittmeister v. Warnery 3 Officiere und 72 Mann stark, bestehen heute nach 154 Jahren 19 preussische Uhlanenregimenter in einer ungefähren Stärke von 500 Officieren und Beamten, 1900 Unterofficieren und 11.000 Gemeinen.

„Die Lanze ist die Königin der Waffen!" schrieb einst Montecuculi, und ihr Siegeslauf ist seit der Einführung derselben bei der gesammten deutschen Reiterei ein vollständiger geworden. Mit welchen Gefühlen mögen Ruesch, Warnery, Serkis, Osman, Ali, Lipsky, Lossow und all' die Officiere der Bosniaken und Todtenkopfhusaren von Wallhall herabblicken auf den stattlichen Stamm, der entsprossen ist dem Samenkörnlein, so man heisset „Fahne Bosniaken"?

Jede Nation soll und muss stolz sein auf die Vergangenheit und auf die Thaten der Vorfahren; das bosnische Volk kann mit Genugthuung auf die glanzvolle Rolle der „Bosniaken" in der preussischen Armee zurückblicken. Rittmeister v. Dziengel schreibt zutreffend bei der Umwandlung des Bosniakenregiments in das Regiment Towarczys im Jahre 1800: „Wir können uns ein gewisses wehmüthiges Gefühl nicht versagen, auf diese Weise den berühmten sieggekrönten Namen eines Regiments aus der preussischen Armee verschwinden zu sehen; es war allerdings kein deutscher, kein preussischer Name, der dasselbe bezeichnete, aber seiner Fahne folgten Soldaten, die durch Bravour und Disciplin ihm einen ehrenvollen Ruf erworben hatten. Ihre Verdienste hatte der Monarch belohnt, als ihre Thaten zu den erhebendsten seiner Krieger gerechnet werden konnten, ihre Nachfolger nahmen begünstigt von vorneherein ihre Reihen ein."

Stärkelisten des „Corps Bosniaken, so bey dem Regiment von Ruesch sich befindet", von 1745—1761.

Stärke der Fahne Bosniaken von 1746—1755 incl.[1])

Für das Jahr 1745 fehlt eine officielle Mittheilung; doch dürften es nach dem Baczko'schen Tagebuche 72 Mann, nach dem Tagebuche des Infanterieregiments Erbprinz von Darmstadt 80 Mann, nach den Aufzeichnungen des Majors v. Warnery eine Compagnie in einer ungefähren Stärke von 80—100 Mann gewesen sein.

1746.

Februar: das Corps Bosniaken so bey dem Regiment von Ruesch sich befindet bestehet in:

1 Rittmeister,	4 Corporals,
1 Lieutenant,	35 Gemeinen.
2 Cornets,	

Maerz: dieselbe Stärke, 43 Mann.

April:

2 Capitains,	5 Corporals,
1 Lieutenant,	53 Gemeinen.
2 Cornets,	

December: dieselbe Stärke, 63 Mann.

[1]) Nach den Stärkelisten des Husarenregiments v. Ruesch, aufbewahrt im Geheimen Archiv des Kriegsministeriums zu Berlin.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1747.

63 Mann.

1748.

Januar—April incl.: 63 Mann.

Mai—December: 62 Mann nach der Verabschiedung des im April 1746 hinzugekommenen 2. Rittmeister's Petrowski, nach dem Cassen-Bericht am 1. Juli dimittirt.

1749.

62 Mann.

1750.

Januar—September incl.: 62 Mann.

October:	1 Capitain,	1 Gemeiner angeworben,
	1 Lieutenant,	9 Gemeine manquiren,
	2 Cornets,	43 Pferde, 10 durch Desertion abgegangen,
	5 Corporals,	1 Zuwachs.

Sa.: 43 Gemeine, 10 desertirt, 9 manquiren.

November—December:

1 Capitain,	44 Gemeine,
1 Lieutenant,	9 manquiren,
2 Cornets,	49 Pferde,
5 Corporals,	9 manquiren.

1751.

	Officiere	Corporals	Gemeine	Pferde
Januar:	4	5	47	52
Februar:	4	5	49	54
Maerz:	4	5	50	55
April:	4	5	51	56
Mai:	4	5	43	46
Juni:	4	5	43	46
Juli:	4	5	43	46
August:	4	5	42	43
September—December incl.:	4	5	42	43

1752.

4	5	42	43

1753.

4	5	40	41

1754.

4	5	40	41

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1755.

	Capitain	Lieutenant	Cornets	Corporals	Gemeine	Pferde
Januar:	1	1	2	5	40	43
Februar:	1	—	1	5	40	39
Maerz:	1	—	1	5	40	39
April:	1	—	1	5	40	39
Mai:	1	—	1	5	40	39
Juni:	1	—	1	5	40	39
Juli: der Capitain ist gestorben		—	1	5	40	39
August:	—	—	1	5	40	39
September:	—	—	1	4	39	38
October:	—	—	1	4	39	37
November:	—	—	1	4	39	37
December:	—	—	1	4	39	37

Weitere Stärkelisten fehlen.

1757.

In der Ordre de bataille des Feldmarschalls v. Lehwald wird eine „incomplette" Escadron Bosniaken angeführt.

1671.

1 Cornet, 5 Unterofficiere, 16 Gemeine.

Zusammenstellung aller auf den „Etat des Corps Bosniaken, so bey dem Regiment von Ruesch sich befindet" bezüglichen Cassenbelege von 1746—1763.

General-Krieges-Cassen Rechnung vom 1. Juny 1745 bis Ende Maji 1746.

Einnahme und Ausnahme bey der königlichen Preussischen General-Krieges-Casse, geführet von denen Geheimten Räthen und Krieges Zahl-Meistern, Richter und Koeppen.[1])

Extraordinaire Aussgabe an Zuschuss und Servis-Geldern. pag. 329—330.

Dem Corps Ulanen, welches mit dem Ruesch'schen Regiment Husaren nach Preussen marchiret, auch in dessen Quartieren mit bleibet, und bis Ende February 1746 aus der Feld-Krieges-Casse zu Breslau verpfleget worden, an Tractament-Geldern, als:

Pro Martio 1746	372 rthlr.	18 gr.
„ Aprili „	372 „	18 „
„ Majo „	372 „	18 „
Nr. 76. Zusammen, zufolge Königl. Ordre vom 16. February 1746	1118 rthlr.	6 gr.

Dem Obristen von Ruesch, Tractement für den Cornet von Wittkowitz, welcher beym Corps Bosniaken Dienste thut,

Pro Januario 1746	15 rthlr.
„ Februario „	15 „
„ Martio „	15 „
Nr. 77. Laut Ordre vom 9. February 1746	45 rthlr.

[1]) Kriegsministerium, Geheimes Archiv VI, 2. c. 69.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachhero sind dem von Wittkowitz auch noch vor 2 Rationes monatl.: 2 rthlr. 16 gr. accordiret, weshalb allhier ferner zur Ausgabe zu bringen, an Nachschuss:

Pro Januario 1746	2 rthlr. 16 gr.	
„ Februario „	2 „ 16 „	
„ Martio „	2 „ 16 „	
	8 rthlr.	
Ferner pro Aprilo 1746 an Tractament	15 rthlr.	
vor 2 Rationes	2 „ 16 gr.	
	17 rthlr. 16 gr.	
„ „ Majo 1746	17 rthlr. 16 gr.	
Nr. 78. Zufolge Ordre vom 6. April 1746		43 rthlr. 8 gr.
Zusammen, wegen des Cornets von Wittkowitz		88 rthlr. 8 gr.

Dem Ruesch'schen Regiment Husaren, wegen der bey demselben stehenden mit 1 Rittmeister und 18 Gemeinen verstärkten Ulanen, und zwar:

Vor den Rittmeister, an Tractament .	40 rthlr.	
Vor 4 Rationes, à 1 rthlr. 8 gr. . .	5 „ 8 gr.	
	45 rthlr. 8 gr.	
Vor 18 Gemeine, jedem an		
Tractament . . 5 rthlr. 12 gr.		
vor 1 Ration à 1 „ 8 „		
Thut vor alle 18 à . . . . . 6 rthlr. 20 gr. =		
	123 rthlr.	
Zusammen pro Monat:		168 rthlr. 8 gr.
Pro Aprili 1746	168 rthlr. 8 gr.	
„ Majo „	168 „ 8 „	
Nr. 79. Zusammen, zufolge Ordre vom 18. Maji 1746	336 rthlr. 16 gr.	

Ordinaire Aussgabe an Verpfleg und Unterhaltungs Geldern auf Corps Ulanen vom 1. Juny 1746 — Ende Maji 1747. pag. 224.

Dem Rueschschen Regiment Husaren sind zur Verpflegung des Ulanen-Corps bis Ende Maji 1747 laut dieser Rechnung in 3 Posten,

nehmlich à	372 rthlr. 18 gr.
„	17 „ 16 „
„	168 „ 8 „
Zusammen . . .	558 rthlr. 18 gr.

extraordinair vergütet: Nachdem aber diese 558 rthlr. 18 gr. in einer Summe vom Junio 1747 an ordinarie und zwar in jedem laufenden Monat entrichtet werden sollen, auch zu dem Ende im Etat pro Majo 1747 bereits der Juniuss zur Ausgabe gestellet worden, so werden allhier angesetzet:

Nr. 1. Vors Rueschsche Regiment Husaren zu Verpflegung des bey demselben stehenden Corps Ulanen

Pro Junio 1747 allhier zum ersten Mahl: 558 rthlr. 18 gr.

VI. 2. c. 70.

Ordinaire Ausgabe zu Verpflegung des Corps Ulanen so beym Rueschschen Regiment Husaren stehet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vom 1. Juny 1747 — Ende Maji 1748. pag. 214.
Pro Monat 558 rthlr. 18 gr.
macht zusammen pro Etatsjahr: 6705 rthlr.
VI. 2. c. 71.

Ordinaire Aussgabe zu Verpflegung etc.

Vom 1. Juny 1748 — Ende Maji 1749. pag. 221.
Pro Monat 558 rthlr. 18 gr.

Weil aber ein Rittmeister von dem Corps à 1mo Julio 1748 an abgegangen; So sollen monatlich Laut Ordre vom 5. July 1748 in Cassa bleiben:

an Tractament . . . . . 40 rthlr.
vor 4 Rationes à 1 rthlr. 8 gr. 5 „ 8 gr.
Zusammen . . . 45 rthlr. 8 gr.

Also das Corps nur empfangen monatlich . . . . . 513 rthlr. 10 gr.
macht zusammen pro Etatsjahr: 6161 rthlr.
VI. 2. c. 72.

Vom 1. Juny 1749 — Ende Maji 1750. pag. 222.
macht pro Jahr 6161 rthlr.
VI. 2. c. 73.

Für die 4 Jahre: 1. Juny 1750 — Ende Maji 1754. pag. 230. 234. 224. 232.
Pro Jahr mit 6161 rthlr.
macht zusammen 24,644 rthlr.
VI. 2. c. 74—77.

Vom 1. Juny 1754 — Ende Maji 1755. pag. 224. 139.
Verausgabt sind pro vergangenem Etatsjahr 1753/1754 (Monatlich 513 rthlr. 10 gr.) . = 6161 rthlr.
Zur Ausgabe 1754/1755 stehen aber nur 6120 „ 16 gr.
40 rthlr. 8 gr. sind also gegen den General-Krieges-Etat weniger ausgegeben, als:

wegen des dimittirten Lieut. Emer Osmans . 22 rthlr. 16 gr.
„ „ „ Cornets v. Wittkowitz 17 „ 16 „
40 rthlr. 8 gr.

Es sind also laut 12 Quittungen des Rueschschen Regiments Husaren nur gezahlt . . . . . 6120 rthlr. 16 gr.

Nach der Extraordinairen Einnahme an Allerhand Geldern, pag. 139.
sind seit der Verabschiedung des Lieut. Emer Osmann, 6 Monate hindurch, vom 1. December 1754 bis Ende Maji 1755, à 22 rthlr. 16 gr. für Tractament u. Fourage . . . . . 136 rthlr.

Seit der Dimission des Cornets v. Wittkowitz vom 1. Februar 1755 — Ende Mai 1755 = 4 Monate à 17 rthlr. 16 gr. . . . . 70 „ 16 gr.

Beim Etat des Corps Ulanen erspart worden . . . . . 206 rthlr. 16 gr.
VI. 2. c. 78.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vom 1. Juny 1755 — Ende Maji 1756. pag. 221. 133.

Für 11 Monate (Juli 1755 — Mai 1756) à Monat 473 rthlr. 2 gr. = 5203 rthlr. 22 gr.

Für Juni 1756 nach Abzug von 45 rthlr. 8 gr. wegen des Rittmeisters v. Serchis = ... 427 „ 18 „

Zusammen . . . 5631 rthlr. 16 gr.

5677 rthlr. haben nach dem General-Krieges-Etat bezahlet werden sollen,
5731 „ 16 gr. stehen oben zur Ausgabe.

45 rthlr. 8 gr. sind also gegen den General-Krieges-Etat weniger ausgegeben; welches des verstorbenen Rittmeister von Serchis Tractament und Fourage Gelder sind.

VI. 2. c. 79.

Für die 6 Jahre: 1. Juny 1756 — Ende Maji 1762.

pag. 199. 201. 219. 201. 204. 199.

pro Jahr mit 5133 rthlr.
macht zusammen = Sa.: 30,798 rthlr.

VI. 2. c. 80—85.

Vom 1. Junii 1762 — Ende Maji 1763. pag. 194./199. 363.

pag. 194.

Ordinaire Ausgabe noch an Verpflegs und Unterhaltungs Geldern als:

Wegen der auf dem General-Krieges-Cassen Etat angesetzten einen Esquadron Bosniacken, welche beym Lossowschen Husaren-Regiment stehet und zwar:

Pro Junio 1763 zum ersten Mal dasjenige Quantum welches bis Ende Maji 1763 laut dieser Rechnung pag. 199 zu Verpflegung das Corps Ulanen bezahlet worden mit . . . . . 427 rthlr. 18 gr.

Ferner, was bis Ende Maji 1763 laut pag. 363 extraordinaire zur Ausgabe gekommen, monatlich mit 939 „ 12 „ 1 pf.

Pro Junio 1763 also überhaupt: 1367 rthlr. 6 gr. 1 pf.

Für 11 Monate, à 427 rthlr. 18 gr. sind ausgezahlt: . . 4705 rthlr. 6 gr.

pag. 199.

5133 rthlr. sind im General-Krieges-Etat angesetzt,
à Monat 427 rthlr. 18 gr.
4705 „ 6 gr. stehen aber nur zur Ausgabe,

427 rthlr. 18 gr. sind also gegen den General-Krieges-Etat weniger ausgegeben.

Extraordinaire Aussgabe zu allerhand Behuf.

pag. 363.

Ferner wegen der bey der Armee vorgenommenen Augmentation verschiedener Regimenter und Bataillons auch Corps gegen die alte Friedens-Etats, als wegen der 1. Esquadron Bosniacken: 939 rthlr. 12 gr. 1 pf.

VI. 2. c. 86.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rangsliste des Officierscorps des „Corps Bosniaken, so bey dem Regiment von Ruesch sich befindet", von 1745—1763.

		1745.	
Rittmeister	von Warnery	vom Husarenregiment von Natzmer Nr. 4, beauftragt mit der Führung der am 3. August im Lager von Chlum eingetroffenen Fahne Bosniaken	
Rittmeister Lieutenant Cornet	Serkis Osman Ali	vom sächsisch-polnischen Bosniakenregiment des Obersten Ignatius Mazani von Slavedin	
		1746. Januar—März incl.	
Oberst	von Ruesch	Chef des Husarenregiments Nr. 5 und der dem Regimente dauernd zugetheilten Fahne Bosniaken	
Oberstlieutenant	von Agner	Commandeur des Regiments und der Fahne	
Rittmeister Lieutenant Cornet Cornet	Serkis Osman Ali von Wittkowitz[1])	Führer der Fahne	[1]) zuerst erwähnt in der „monatlichen Generalliste von Sr. koeniglichen Majestaet von Preussen Housaren pro Februaris 1746", sowie in „Einnahme und Ausgabe bei der königlich preuss. General Kriegskasse vom 9. Februar 1746".
Oberst Oberstlieutenant	von Ruesch von Agner	Verstärkung der Fahne durch 1 Rittmeister, 18 Gemeine und 1 Corporal im April, sowie Theilung der Fahne	erfolgt am 1. April 1746 laut „Stärke und Cassen-Ausweis"
Rittmeister	Serkis	Führer der ersten Fahne	
Rittmeister	Petrowski	Führer der zweiten Fahne	
		Rittmeister Serkis, Lieutenant Osman, Cornets Ali und von Wittkowitz, 5 Corporals und 35 Gemeine in der Montur der Serki'schen Fahne, Rittmeister Petrowski und 18 Gemeine in der Montur der Petrowski'schen Fahne	

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

	1748. Juli—December incl.		
Oberst Oberstlieutenant Rittmeister Lieutenant Cornet Cornet	von Ruesch von Vippach[1]) Serkis[2]) Osman Ali von Wittkowitz		[1]) Oberstlieutenant von Agner ist kriegsgerichtlich entlassen, Oberstlieutenant v. Vippach vom Zieten'schen Husarenregiment am 27. November zum Commandeur ernannt [2]) Rittmeister Petrowski dimittirt am 1. Juli (resp. 1. Mai), beide Fahnen wieder vereinigt
	1751.		
Generalmajor Major Rittmeister Lieutenant Cornet Cornet	von Ruesch[3]) von Broesigke[4]) Serkis Osman Ali von Wittkowitz		[3]) am 11. Juni 1750 zum Generalmajor ernannt [4]) tritt am 3. Februar 1751 als ältester Stabsofficier des Regiments an Stelle des zum Commandeur des Natzmer'schen Husarenregiments am selben Tage ernannten Oberstlieutenants von Vippach
	1755. Februar.		
Generalmajor Major Rittmeister Cornet	von Ruesch von Broesigke Serkis Ali[5]) (Ossowski)		[5]) Lieutenant Osman und Cornet v. Wittkowitz dimittirt, ersterer am 14. November 1754, letzterer am 4. Januar 1755
	Juli.		
Generalmajor Major Cornet	von Ruesch von Broesigke Ali[6]) (Ossowski)	beauftragt mit der Führung der Fahne	[6]) Rittmeister Serkis ist im Juni 1756 verstorben Cornet Ali zum Christenthum übergetreten
	1758.		
Generalmajor Oberstlieutenant Lieutenant	von Ruesch von Beust[7]) Ossowski (Ali)[8])		[7]) Major von Broesigke Ende des Jahres 1758 aus der Armee geschieden, an seine Stelle tritt der älteste Stabsofficier des Regiments, Major von Beust, am 5. Januar 1759 zum Oberstlieutenant, am 18. September zum Oberst befördert [8]) Cornet Ali (Ossowski) im Laufe des Feldzugs zum Lieutenant befördert

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

	1761. Juni.		
Generalmajor Oberst	von Ruesch von Lossow[1])	Commandeur des Regiments und der Fahne, sowie betraut mit den Obliegenheiten des abwesenden Chefs	[1]) von Lossow, Oberstlieutenant vom Möhring'schen weissen Husarenregiment, tritt am 23. Januar 1760 an Stelle des am 21. December 1759 verstorbenen Oberst von Beust, am 15. Mai 1761 zum Oberst befördert
Stabsrittmeister Lieutenant Cornet	von Grabowski[2]) Ossowski (Ali) Lipsky[3])	beauftragt mit der Führung der „Bosniakenescadron"	[2]) Stabsrittmeister im Regiment Ruesch [3]) bisher Unterofficier in der Fahne, zum Cornet befördert am 16. Juli 1761
„ „	Barbull Orzull	vermuthlich im Sommer 1761 aus der Rusti'schen Armee übergetreten	
	1762.		
Oberst	von Lossow[4])	Chef des Regiments vom 9. Mai 1762, Chef des Bosniakencorps vom 17. März 1762	[4]) von Ruesch im Mai 1762 verabschiedet
Major	von Grabowsky	Commandeur des dem Husarenregiment von Lossow dauernd zugetheilten Bosniakencorps seit dem 21. Januar 1762; die Bosniakenescadron, auf 1000 Mann verstärkt, erhält einheitliche Montur	
Major „ „	von Lang Halletius Groeling	führt an Stelle des verwundeten Commandeurs Major von Grabowski das Bosniakencorps	
Rittmeister „ „ „ „	Kopka Dawnarowitz von Saltzwedel von Heilsberg von Berge		
Stabsrittmeister „ „ „	von Konarski von Spalding von Talatzko Lipsky		
Premierlieutenant „ „ „ „ „	von Hertzberg Wissotzky von Skokawsky Gerlach von Schoepping Ossowski (Ali)		
Secondlieutenant „ „	von Trzebiatowsky von Gorschkowsky Müller		

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Secondlieutenant	Vendôme		
„	von Kanitz		
„	von Johanny		
„	von Sendiwany		
„	von Bohrscheidt		
„	von Busch		
„	von Guretzky		
Cornet	Barbull[1])		[1]) am 17. Juni } 1762 zum
„	Orzull[2])		[2]) am 9. Juli } Secondlieutenant befördert
„	Stephan		
„	Jebertowsky		
„	Hermann		
„	Zyplosky		
„	von Gusener		
„	von Roszkowsky		
„	Schmeichler		
„	Harras		
„	Schütz		
		1763.	
Oberst	von Lossow	Chef des Bosniakencorps	[3]) Major von Grabowsky als Invalide verabschiedet, Premierlieutenant Ossowsky (Ali) mit Gnadengehalt pensionirt, Secondlieutenant Barbull wegen „Mangels an Application zum Dienst“ entlassen, starb in Bialla. Die sämmtlichen anderen Officiere sind pensionirt, versetzt oder nach einer Ordre vom 23. Juli 1763 ohne Ansprüche auf eine anderweitige Versorgung entlassen
Major	Halletius	Commandeur des Bosniakencorps[3])	
Stabsrittmeister	Lipsky		
„	von Janitz		
Premierlieutenant	Gerlach		
Secondlieutenant	von Guretzky		

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 8_1902

Autor(en)/Author(s): Genthe Franz

Artikel/Article: Die Bosniaken in der preussischen Armee. 145-200